



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Entwicklung der Mafia“

Verfasser

Reinhold Michetschläger

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie

Wien, im April 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt

A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt

Politikwissenschaft

Betreuer

Univ.-Doz. Dr. Johann Wimmer

# Danksagung

Ich widme meine Diplomarbeit in aufrichtigem Dank meinen Eltern Günter und Brigitta, die mir als bisher erstem Familienmitglied durch ihre Weitsicht und ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht haben, ein Universitätsstudium zu beginnen, und mir durch ihren unerschütterlichen Glauben an mich geholfen haben, es auch abzuschließen.

Die vorliegende Arbeit ist deshalb der Lohn der wissenschaftlichen Bemühungen meinerseits und wahrscheinlich noch mehr der emotionalen Unterstützung Eurerseits!

Vielen Dank, nicht nur dafür!

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	3
Einleitung .....	6
Persönlicher Hintergrund bei der Themenwahl .....	6
Zum Aufbau der Diplomarbeit – Methoden und Inhalte.....	7
I. Die Reflexion der Organisierten Kriminalität Süditaliens in der Politikwissenschaft .....	10
I.1 Begriffsbestimmungen und Etymologie: Organisierte Kriminalität, mafia, camorra, 'ndrangheta, omertà und Selbstbezeichnungen .....	10
I.1.1 Organisierte Kriminalität (OK).....	12
I.1.2 Der Begriff „mafia“ .....	15
I.1.3 Der Begriff „camorra“ .....	18
I.1.4 Der Begriff „'ndrangheta“ .....	19
I.1.5 Die Begriffe „umiltà“ und „omertà“ .....	20
I.1.6 Selbstbezeichnungen der Organisierten Kriminalität Süditaliens im Gegensatz zu zentralen wissenschaftlichen Kategorien .....	21
I.2 Politikwissenschaftliche Paradigmen in Bezug auf Staatstheorie und Organisierte Kriminalität .....	24
I.2.1 Niklas Luhmanns Definition der modernen Gesellschaft.....	24
I.2.2 Max Webers Definition des modernen Staates .....	33
I.2.3 Hannah Arendt: Das Verhältnis von Macht und Gewalt.....	35
II. Die Entstehungsbedingungen der Organisierten Kriminalität in Süditalien .....	38
II.1 Politische Entstehungsbedingungen .....	38
II.2 Wirtschaftliche Entstehungsbedingungen .....	44
II.3. Kulturelle Entstehungsbedingungen.....	48
II.3.1 Ehre und Gewalt.....	48
II.3.2 Religion .....	50
II.3.3 Politische Ideologien und soziale Bewegungen .....	52
III. Strukturen und Interessen der Organisierten Kriminalität – im Wandel der Zeit?.....	56
III.1 Im monarchistischen Italien: Die „traditionelle“ Organisierte Kriminalität .....	57
III.1.1 Gewalt aus ökonomischen Interessen – die „Gewaltindustrie“ .....	57
III.1.2 Gewalt aus politischen Interessen – die „Strategie der Spannung“ .....	61

III.1.3 Vermittlung - Die soziale Funktion der OK .....	63
III.1.4 Korruption in der Politik .....	64
III.2 Die große Transformation der OK in der Nachkriegszeit .....	65
III.2.1 Der Transformationsprozess und seine Gründe .....	66
III.2.2 Die typische süditalienische OK der 1960er-Jahre und die Politik.....	69
III.3 Ab 1970: Die unternehmerische Organisierte Kriminalität .....	72
III.3.1 Die gesellschaftlichen Veränderungen der 1970er-Jahre .....	72
III.3.2 Die Entwicklung zur unternehmerischen OK .....	73
III.3.3 Spezifika der unternehmerischen OK .....	76
III.3.4 Die Ausdehnung der mafiosen Vorgehensweise - Großunternehmen und mafioser Kapitalismus.....	82
III.3.5 Elitenwandel durch Heroinhandel und mafiosen Kapitalismus.....	85
III.4 Der Wandel der sozialen Stellung der OK .....	87
IV. Theoretische Analysekonzepte zum Thema Organisierte Kriminalität und die Bedeutung ihrer blinden Flecken für die Politik.....	89
IV.1 Vorbemerkungen zum Verlauf der internationalen Theoriebildung zur Organisierten Kriminalität .....	89
IV.2 Empirische Datenerhebung über die Organisierte Kriminalität .....	95
IV.3 Die Problematik des Konzeptes der Organisierten Kriminalität als „normales“ Verbrechen	97
IV.4 Die Problematik des Konzeptes der Organisierten Kriminalität als Mentalität .....	99
IV.5 Die Problematik des Konzeptes der Organisierten Kriminalität als „Gegenstaat“ .....	101
IV.6 Organisierte Kriminalität als Konzern oder enterprise syndicate .....	103
IV.6.1 Eine Funktion der OK innerhalb des ökonomischen Systems: Der Handel mit „Schutz“ .....	103
IV.6.2 Schwächen und Stärken der Theorie vom enterprise syndicate .....	106
V. Mögliche Gegenmaßnahmen und die Notwendigkeit einer umfassenden Theorie .....	109
V.1 Aktuelle politische Gegenmaßnahmen .....	109
V.1.1 Die Theorie des rationalen Akteurs - Gewinnabschöpfungsstrategien.....	110
V.1.2 EUROPOL als Chance.....	111
V.2 Die Notwendigkeit einer umfassenden Theorie .....	115
Literaturverzeichnis .....	118
Literaturquellen.....	118
Internetquellen .....	121
Statistische Quellen und juristische Gutachten .....	121

Ergänzende Quellen (Vorträge, Vorlesungen, Interviews, Briefe, Journalistische Quellen).....	123
Anhang .....	125
Abstract auf Deutsch.....	125
Abstract in English.....	128
Lebenslauf .....	130

# Einleitung

Ein Thema, das die italienischen und internationalen Medien seit über einem Jahrhundert beschäftigt, ein Thema, das wissenschaftliche Theorien und journalistische Recherchen ebenso zahlreich inspirierte wie Film und Literatur und oft eine klare Unterscheidung zwischen diesen Reflexionsebenen vermissen lässt, ein Thema, dessen Konfrontation man im Alltag eines Studienaufenthaltes in Italien auch heute fast unmöglich vermeiden kann, ein Thema, das trotz unglaublicher Komplexität und vielfältigen Erscheinungsformen häufig mit einem Begriff bezeichnet wird: Die „Mafia“.

## Persönlicher Hintergrund bei der Themenwahl

Während meines Erasmusaufenthaltes in Italien erzählte mir ein enger Freund aus Mailand, wenn er Zeitungsreportagen über die camorra und die staatlichen Gegenmaßnahmen lese, schäme er sich manchmal, Italiener zu sein. Wenig später teilte mir ein Student auf der „Università degli Studi di Milano“ mit, er sei stolz und glücklich, Neapolitaner zu sein, und zahlreiche sizilianische Bekannte priesen ihre Heimat immer wieder als schönsten Teil Italiens. Diese Begegnungen und zahlreiche andere Gespräche weckten nicht nur mein Interesse an der Organisierten Kriminalität Süditaliens, sie zeigen auch auf zwischenmenschlicher Ebene, was internationale und italienische Statistiken beweisen: Italien, einer der größten Staaten Europas, eine der bedeutendsten Wirtschaftsmächte der Welt, Gründungsmitglied der EU und Tourismusparadies, ist auch 150 Jahre nach seiner Gründung noch zweigeteilt wie vor einem Jahrhundert, egal ob es um gesundheitliche Standards, die Rolle von Familie und Frauen, Arbeitsplatzchancen oder die Sicherheit der Bevölkerung geht: Der Norden des Landes steht dem Süden in vielen Fällen seit Giuseppe Garibaldi konträr gegenüber.

Meine Beschäftigung mit dem Themenkomplex der Organisierten Kriminalität in Süditalien – beginnend im Studienjahr 2007/08 während meines einjährigen Studienaufenthaltes an der „Università degli Studi di Milano“ – war anfänglich eine alltägliche Auseinandersetzung mit dem Thema in Form von Zeitungsberichten, Fernsehsendungen und Kinofilmen. Als mein Interesse wuchs und ich auch wissenschaftliche Literatur zu bearbeiten begann, bemerkte ich schnell eine

Fülle von politikwissenschaftlichen, soziologischen und kriminalistischen Theorien aus unterschiedlichen Epochen, die gegensätzlicher und widersprüchlicher nicht sein könnten. Bei genauerer Betrachtung musste ich allerdings feststellen, dass auch die heute federführenden Theorien in Bezug auf die mafia, die camorra und die 'ndrangheta meist nur einen spezifischen Aspekt des jeweiligen Phänomens erklären können und so deren Komplexität oder gar Zusammenhänge nur oberflächlich behandelt werden. Ältere theoretische Ansätze, deren Kraft aber auch auf moderne Forschung wirkt, scheinen – heute widerlegt durch ZeugInnenaussagen und eine größere Fülle an Fakten – besonders die sizilianische mafia (da es dazu im Gegensatz zur camorra oder der 'ndrangheta lange die meiste Literatur gab), als Organisation gar zu verniedlichen oder zu verleugnen.

Besonders dieser Aspekt der blinden Flecken der unterschiedlichen Analysen und Theorien, die neben ihren Erkenntnissen bestehen bleiben, interessierte mich im Verlauf meiner Forschungsarbeit sehr, weil die Ergebnisse der wissenschaftlichen Auseinandersetzungen oft direkt in den politischen Prozess der Bekämpfung der Organisierten Kriminalität einfließen, die – wie wir heute feststellen müssen – in den letzten Jahrzehnten oft zu ineffektiv war.

## **Zum Aufbau der Diplomarbeit – Methoden und Inhalte**

Im ersten Teil der Diplomarbeit werde ich eine (für die Auseinandersetzung mit speziell einem so vielschichtig und konträr reflektierten Thema) unerlässliche Abgrenzung zu anderen Forschungsfeldern und Begriffspräzisierungen vornehmen, danach ordne ich meine Analyse des Phänomens Organisierte Kriminalität in verschiedene politikwissenschaftliche Paradigmen ein, die jeweils für die Auseinandersetzung mit diesem Thema zentrale Kategorien der Politikwissenschaft behandeln.

Um die Vielschichtigkeit des Phänomens Organisierte Kriminalität fassen zu können, halte ich eine Analyse der Entstehungsbedingungen für unerlässlich. Im zweiten Teil der Diplomarbeit werde ich neben diesen Bedingungen die Vorgehensweise(n), Interessen, Organisationsstrukturen und Betätigungsfelder der Organisierten Kriminalität Süditaliens in den einzelnen historischen Epochen seit 1860 untersuchen, um die Frage zu klären, ob es sich wie ein liberales Wirtschaftsunternehmen den kulturellen, ökonomischen, politischen und juristischen Rahmenbedingungen anpasst und sich

wandelt, oder ob es Aspekte gibt, die die Jahrhunderte seines Bestehens überdauern, wie zum Beispiel Organisationsstrukturen, integrale Interessen oder Verhaltens- und Ehrenkodizes. Denn vor über 150 Jahren entstand in einem feudal und frühkapitalistisch geprägten Sizilien die traditionelle mafia, und noch heute gilt die napoletanische camorra als mächtigste Drogenhandelsorganisation Europas und die kalabresische 'ndrangheta betreibt internationale illegale Geschäfte und Geldwäsche auf der ganzen Welt. Aber was haben diese Organisationen in den unterschiedlichen Regionen Süditaliens gemeinsam, auch in den diversen historischen Epochen? Weshalb können sie unterschiedlichste Regierungsformen und ökonomische Systeme ausnutzen? Und warum sind die wegen externen Zwängen plötzlich geständigen mafiosi so erpicht, egal in welcher Epoche, stets einen Verfall des Wertesystems der alten mafia und eine „neue“, brutalere, moralisch verkommene mafia darzustellen?

Im dritten Teil widme ich mich diversen prominenten Forschungsansätzen, die sich in den letzten Jahrzehnten explizit mit dem Thema Organisierte Kriminalität in Süditalien beschäftigten. Man wird erkennen, wie unterschiedlich diese Analysen aufgebaut sind, worauf sie fokussieren und was ihre (oft konträren) Ergebnisse sind.

Schlussendlich möchte ich ein Konzept theoretischer Kombinationen und Verbindungen vorstellen, das das mehr als 150-jährige Bestehen der Organisierten Kriminalität in Sizilien, Kampanien und Kalabrien trotz großen volkswirtschaftlichen und persönlichen Schadens für Unternehmen, Einzelpersonen und ganze Regionen, trotz unglaublicher Brutalität und Häufigkeit von Verbrechen, zu erklären versucht und dabei sowohl die traditionalistischen Elemente als auch die Veränderungen der Vorgehensweisen im Blick behält.

Denn – wie die praktische Arbeit vieler ExpertInnen und Institutionen zeigt – nur eine umfassende, detaillierte Analyse der Organisierten Kriminalität und die gewissenhafte Verwendung der dadurch gewonnen Informationen durch eine supranationale Behörde kann der „neuen Mafia“ effektiv entgegentreten, besonders in einer Epoche der zunehmenden Internationalisierung, Deregulierung, Warenfreiheit, Reisefreiheit, Währungsunion und Wirtschaftsliberalität. Klar ist: Die dadurch gewonnenen persönlichen Freiheiten für EU-BürgerInnen und UnternehmerInnen wirken sich für diese durchwegs positiv aus, aber umso leichter machen sie es auch den unternehmerischen mafiosi, die sie für ihre kriminellen Interessen nutzen.

Bei der Recherche zu meiner Diplomarbeit bediene ich mich auf Grund seiner Praktikabilität und aus Mangel an gesicherten statistischen Daten oder der Möglichkeit qualitativ empirisch zu arbeiten



eines hermeneutischen Zuganges. Dabei analysiere ich sowohl italienische Primärquellen, da diese oft einen historischen Eindruck aus erster Hand bieten, der jedoch immer kritisch und im Kontext der Entstehung betrachtet werden muss, als auch Sekundärquellen im Sinne fundamentaler politikwissenschaftlicher Theorie-Literatur und spezieller Forschungsliteratur zum Phänomen des organisierten Verbrechens. Auf Grund der Tatsache, dass die wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema nie ganz auf dem neuesten Stand sein kann, beziehe ich mich zur Einschätzung der aktuellen Entwicklung unter kritischer Betrachtung auch auf journalistische Quellen.

Zu guter Letzt möchte ich hier auf einige Schreibweisen eingehen und anmerken, dass die meist aus dem Italienischen stammenden Begriffe, die ich in Folge für viele Phänomene verwende, den italienischen Schreibweisen entsprechen. Nur in direkten Zitaten verwende ich die Schreibweisen der ÜbersetzerInnen.

Bis auf sehr seltene Ausnahmen kann man davon ausgehen, dass es in der Epoche der traditionellen mafia und bis in die 1970er-Jahre keine weiblichen „Mitglieder“ gab und die süditalienische Organisierte Kriminalität auch heute ein grundsätzlich meist „männliches“ Phänomen darstellt. Außerdem waren nach der Abschaffung des Feudalismus, während dem auch Frauen in den adeligen Eliten vertreten gewesen waren, im bürgerlich-liberalen Süditalien die wissenschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen bis in die 1970er-Jahre ebenfalls fast ausschließlich männlich geprägt. Deshalb werden manche bestimmte deutschsprachige und italienische Personenbezeichnungen in dieser Diplomarbeit bewusst nicht geschlechtsneutral formuliert, da diese sich zu einem sehr überwiegenden Teil tatsächlich nur auf Männer beziehen und durch das sonst in der Arbeit bei deutschsprachigen Formulierungen verwendete Binnen-I ein falsches Bild vermittelt werden würde.

# **I. Die Reflexion der Organisierten Kriminalität Süditaliens in der Politikwissenschaft**

Dieser erste von fünf Teilen meiner Diplomarbeit widmet sich der Reflexion und Analyse des Themenkomplexes der Organisierten Kriminalität in der südlichen Hälfte Italiens in der politikwissenschaftlichen Theorie.

Ich halte es für notwendig, hierbei bei der Etymologie des heute so mehrdeutig eingesetzten Wortes „Mafia“ selbst und einer Begriffsabgrenzung zu beginnen und dann zuerst allgemeine sozialwissenschaftliche Paradigmen zu erläutern, die bei der Analyse und Einordnung des Phänomens in Bezug auf zentrale politikwissenschaftliche Kategorien wie Staat, Gewalt, Souveränität, Gesellschaft, etc. hilfreich sind, um später in Abschnitt IV die spezifischen Theorien zum Thema Organisierte Kriminalität selbst vergleichen zu können.

## **I.1 Begriffsbestimmungen und Etymologie: Organisierte Kriminalität, mafia, camorra, 'ndrangheta, omertà und Selbstbezeichnungen**

In diesem Kapitel möchte ich eine meiner Meinung nach für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Organisierte Kriminalität absolut notwendige Begriffsdefinition und Präzisierung vornehmen, um Missverständnissen und Überschneidungen vorzubeugen, sowie die zentralsten etymologischen Konzepte darstellen, die sowohl in der wissenschaftlichen Diskussion eine Rolle spielen, als auch von Protagonisten der Organisierten Kriminalität selbst immer wieder als Verharmlosungen und instrumentalisierte Rechtfertigungen für Verbrechen angeführt werden. Besonders dieser gefährliche Doppelcharakter einer Vielzahl eigentlich juristischer, wissenschaftlicher und vor allem pseudowissenschaftlicher Begriffe wird in diesem Kapitel eine Rolle spielen.

Wie die meiste wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema festhält, ist es äußerst kompliziert, den

Begriff „mafia“ (italienische, weil kleingeschriebene Schreibweise) einheitlich zu definieren, „es ist schwierig, *ein* Thema, *eine* Typologie oder *eine* Abfolge von in sich homogenen Phänomenen unter den Begriff Mafia zu bringen“<sup>1</sup> schreibt auch Salvatore Lupo einleitend. Der Autor präzisiert mafia später als Kriminalität der Region Sizilien, der in Kampanien die camorra und in Kalabrien die 'ndrangheta entsprechen.

Im alltäglichen Sprachgebrauch – teilweise auch in Italien – wird der Begriff mafia aber viel weiter gefasst, man spricht oft von einer russischen oder chinesischen mafia, indem man den Begriff auch auf soziale Strukturen bezieht, welche gekennzeichnet sind durch den Einfluss von Lobbys, geheime Vereinigungen, so genannte „umgeleitete“ staatliche Apparate, eine enge Beziehung zwischen Politik, Wirtschaft, Verbrechen und Korruption, Wahlbetrug und Unfähigkeit Gesetze unparteiisch anzuwenden.<sup>2</sup>

In meiner Arbeit werde ich diese weite alltagssprachliche Begriffsdefinition aber nicht übernehmen, denn es würde meiner Meinung nach zu weit führen, all diese in unterschiedlichem Ausmaß und unterschiedlichen regionalen Ausprägungen global vorhandenen klientelistischen Phänomene unter den präzisen Begriff mafia zu subsumieren. Denn „wenn [...] alles Mafia ist, ist gar nichts Mafia“<sup>3</sup>, was nicht nur soziologisch, sondern auch wissenschaftlich und juristisch problematisch ist, wie ich zeigen werde und besonders auch von sizilianischen mafiosi geschickt genutzt wurde um die Organisationsform und das Ausmaß der mafia zu verniedlichen und zu verheimlichen.

Außerdem gibt es ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal zwischen politischem Klientelismus bzw. Korruption im allgemeinen und der in Süditalien vorherrschenden Organisierten Kriminalität in ihren regional differierenden Ausprägungen, die im wissenschaftlichen Diskurs als mafia, camorra und 'ndrangheta definiert werden, und das ist der Aspekt der Gewaltanwendung bzw., wie man sehen wird, der Androhung dieser, die oft schon genügt, um das System der Organisierten Kriminalität in den Regionen Süditaliens zu perpetuieren.

Obwohl manche AutorInnen, die sich mit dem Themenkomplex der mafia, der camorra oder der 'ndrangheta beschäftigen, so wie z.B. Henner Hess, die von ihnen behandelten Phänomene nicht mit der Organisierten Kriminalität in Verbindung bringen, sondern besonders die sizilianische mafia als

---

<sup>1</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. Düsseldorf, italienische Originalausgabe: Rom, 1996. S. 7

<sup>2</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 7f.

<sup>3</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 9

eigentständiges Thema behandeln, das nicht mit anderen Formen von Verbrechen vergleichbar gemacht wird, halte ich es für sinnvoll, die drei italienischen Begriffe mafia, camorra und 'ndrangheta als spezifische Formen der Organisierten Kriminalität, wie sie in den Regionen Süditaliens seit über 150 Jahren auftreten, zu behandeln. Denn nur dadurch werden die „uomini d'onore“ und ihre Organisationen mit anderen Formen Organisierter Kriminalität (international) vergleichbar. Auf die spezifischen Aspekte und Kontexte der mafia, camorra und 'ndrangheta, besonders auf deren kulturelle Legitimation, die sie von anderen Formen der Organisierten Kriminalität unterscheidet, werde ich später noch genau eingehen.

Da der Begriff mafia (selten auf italienisch auch „maffia“) in Sizilien entstand und erst in späterer Entwicklung auf andere Regionen Italiens und auf die USA übertragen wurde, ist es wohl legitim, die sizilianische Organisierte Kriminalität als mafia zu bezeichnen. Theoretisch konzipiert, lässt sich der Begriff mafia subsumieren unter die Kategorie Organisierte Kriminalität, die mafia stellt also die konkrete Form Organisierter Kriminalität der Region Sizilien dar. Auf gleicher theoretisch-konzeptioneller Ebene wie die Kategorie mafia stehen die Begriffe camorra und 'ndrangheta, wobei der erste die stärker von der sizilianischen Form abweichende Organisierte Kriminalität Kampaniens und vor allem Neapels und der zweite die Ausprägung der Organisierten Kriminalität in Kalabrien bezeichnet. Diese Begriffsdefinitionen halte ich für sinnvoll, da sie einerseits auf der Alltagssprache und dem Verständnis der lokalen Bevölkerung beruhen und andererseits, weil sie es ermöglichen, die Organisierte Kriminalität Süditaliens genau zu analysieren, ohne Begriffsverwirrungen auf Grund von Schwammigkeit entstehen zu lassen oder neue Kategorien einführen zu müssen.

### **I.1.1 Organisierte Kriminalität (OK)**

Da eine etymologische Erklärung des Begriffes „Organisierte Kriminalität“ eigentlich wenig relevant ist, möchte ich das Phänomen juristisch definieren. Dazu kann historisch festgehalten werden, dass in vielen Staaten Mitteleuropas eine genaue juristische Definition von „Organisierter Kriminalität“ (in Folge abgekürzt als „OK“) lange Zeit fehlte und oft erst in den letzten zehn Jahren gegeben wurde. Der deutsche Staatssekretär a.D. Hans Neusel meint dazu:

*„Wir haben uns im öffentlichen Sprachgebrauch daran gewöhnt, vom Organisierten Verbrechen zu sprechen, und die meisten von uns haben eine ungefähre Vorstellung von dem, was sie damit*

*meinen. Bei näherer Betrachtung stellen wir aber ziemlich rasch fest, daß es gar nicht so einfach ist, eine genaue Erklärung zu geben, was „Organisierte Kriminalität“ ist.“<sup>4</sup>*

Im deutschsprachigen Raum ist seit 1990 folgende Definition der Organisierten Kriminalität der Standard, die in Deutschland von einer Arbeitsgruppe aus Justiz und Polizei erarbeitet wurde:

*„OK ist die von Gewinn- oder Machtstreben bestimmte planmäßige Begehung von Straftaten, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit von erheblicher Bedeutung sind, wenn mehr als zwei Beteiligte auf längere oder unbestimmte Dauer arbeitsteilig*

- unter Verwendung gewerblicher oder geschäftsähnlicher Strukturen,*
- unter Anwendung von Gewalt oder anderer zur Einschüchterung geeigneter Mittel oder*
- unter Einflußnahme auf Politik, Medien, öffentliche Verwaltung, Justiz oder Wirtschaft zusammenwirken.“<sup>5</sup>*

Nicht darunter fallen terroristische Straftaten. (Da diese ja meist einen direkt politischen Hintergrund haben.)

Im Jahr 1997 wurden auf einer Tagung deutscher JuristInnen Ermittlungsproblematiken im Bereich der OK diskutiert und der Begriff der Organisierten Kriminalität in Hinblick auf Justiz und Exekutive folgendermaßen erweitert:

Es handle sich um ein Phänomen gekennzeichnet durch:

- komplexe, hierarchisch gegliederte kriminelle Unternehmen
- Flexibilität und Mobilität der Täter und Organisationen (auch international tätig)
- präzise betriebswirtschaftliche Planung
- Abschottung
- Nutzung neuer Technologien
- eine Mischung legaler und illegaler Aktivitäten und Organisationsstrukturen<sup>6</sup>

Eine weitere, eher kulturell gefasste Erweiterung des Begriffes „Organisierte Kriminalität“ nimmt

---

<sup>4</sup> Hans Neusel 1993: Organisierte Kriminalität. Gefahren für Staat und Gesellschaft. In: Hanns Seidel Stiftung eV (Hg.): Politische Studien. Sonderheft 3/1993: Organisierte Kriminalität. Formen – Ausmaß – Bekämpfungsinstrumentarien – Forderungen an die Politik. Grünwald: Atwerb Verlag KG. S.7

<sup>5</sup> Hans Neusel 1993: Organisierte Kriminalität. Gefahren für Staat und Gesellschaft. S.7f.

<sup>6</sup> Hans-Jörg Albrecht 1998: Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. In: Deutsche Sektion der internationalen Juristen-Kommission (Hg.): Organisierte Kriminalität und Verfassungsstaat. Aus der Reihe: Rechtsstaat in der Bewährung. Band 33. Heidelberg: C.F. Müller Verlag. S. 5f.

Prof. Hans-Jörg Albrecht vor, der sich auf die kulturellen und politischen Bedingungen der Entstehung und Ausbreitung der OK bezieht:

- Organisierte Kriminalität verweise auf historische Prozesse, die Ausbildung einer zentralen Herrschaft, eines staatlichen Gewaltmonopols sowie des modernen Staates.
- Die Organisierte Kriminalität in ihrer heutigen Form sei mitbedingt durch Verstädterung und Industrialisierung, die neue Möglichkeiten zu Schattenwirtschaft und Schwarzmärkten und zur Ausbildung von Subkulturen mit partikularen Loyalitätsbeziehungen und schwacher Akzeptanz rechtlicher und gesellschaftlicher Normen eröffnen.
- Die Organisierte Kriminalität sei soziologisch ein Teilsachverhalt kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Differenzierung moderner Gesellschaften.<sup>7</sup>

Da es sich um einen sehr komplexen Bereich handelt, der in dieser Definition als Organisierte Kriminalität beschrieben wird, ist neben der strafrechtlichen Bewertung der einzelnen Tatbestände auch eine Bewertung der Rahmenbedingungen notwendig.

In dieser Definition spiegelt sich auch die politikwissenschaftliche bzw. soziologische Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Organisierte Kriminalität bzw. auch genauer mit der Mafia auf der Theorieebene, die sich, wie ich zeigen werde, in mehrere Richtungen bewegt: Die Wahrnehmung der „mafia“ (auch im allgemeineren Sinne von Organisierter Kriminalität in Süditalien aber außerhalb Siziliens) hauptsächlich als:

- auf finanzielle Gewinne gerichtetes, wirtschaftlich funktionierendes „enterprise syndicate“
- Gewalt anwendendes, kriminelles Phänomen, funktionierend hauptsächlich über Einschüchterung der Zivilbevölkerung
- auf Politik gerichtete Einflussnahme, durch Bestechung oder Manipulation und indirekt politische Entscheidungsmacht fordernde Organisation

Da die oben vorgestellte Definition juristisch gesehen natürlich recht weitläufig und deshalb vage ist, beinhaltet sie aber auf einer soziologischen Ebene alle wichtige Phänomene der Organisierten Kriminalität. Auf politikwissenschaftlicher Ebene fehlte lange Zeit eine theoretische Analyse, die nicht auf einen der drei Schwerpunkte fokussierte, sondern gerade die Vielfältigkeit der Organisierten Kriminalität Süditaliens als Gefahrenpotential erkannte.

---

<sup>7</sup> Hans-Jörg Albrecht 1998: Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. S. 39f.

### I.1.2 Der Begriff „mafia“

Ich möchte mich auf Grund seiner alltagssprachlichen Beliebtheit als erstes der Etymologie des Begriffes mafia widmen, um ihn inhaltlich genau für diese Arbeit definieren zu können: Die italienischen Entsprechungen der deutschsprachigen Begriffe „Mafioso“ und „mafios“ bzw. „mafös“, die sich alle auf den italienischen Begriff der „mafia“ oder „maffia“ beziehen, wurden erstmals im Sizilien nach dem „risorgimento“ (it.: „Wiedergeburt“), der Nationalstaatsbildung des heutigen Italien schriftlich eingesetzt: 1862-1863 wurde der Begriff „mafiosi“ in Abwandlungen des sizilianischen Dialektes erstmals in einer Komödie namens „I mafiusi della Vicaria“ verwendet, deren Handlung unter den camorra-Häftlingen des Gefängnisses von Palermo spielt. Die Protagonisten genießen unter den Mitgefangenen besonderes Ansehen, und haben die Macht, Verhaltensnormen zu oktroyieren, weil sie Mitglieder einer Organisation mit hierarchischer Struktur sind.<sup>8</sup>

25 Jahre zuvor, im Jahr 1838 schrieb der Procuratore Generale von Trapani, Pietro Ulloa, einen Bericht an das bourbonische Justizministerium in Neapel und schilderte typisch mafiöses Verhalten, der Begriff Mafia tauchte darin allerdings noch nicht auf, die Formulierung lautete: „unioni o fratellanze, specie di sette, che dicono partiti“<sup>9</sup>.

Etwa 30 Jahre später, 1865, wurde der Begriff „maffia“ allerdings bereits gleichbedeutend mit Straßenräuberbande in einem vertraulichen Papier des Präfekten von Palermo verwendet und 1871 wurde ein Gesetz verfasst, das sich gegen „Nichtstuer, Vagabunden, Mafiosi und allgemein verdächtige Personen“ wendet. Schon hier wird deutlich, dass der Begriff mafia nicht konkret definiert, aber juristisch verwendet wurde, was sich stark auf die Entwicklung und (Selbst-)Darstellung der mafia auswirken wird. Außerdem erkennt man, dass in den darauf folgenden 15 Jahren die Begriffe mafia und camorra noch fast synonym verwendet wurden, wobei camorra sich eher auf die illegale Kontrolle von wirtschaftlichen und politischen Prozessen und vor allem auf die Städte bezieht. Erst später folgte auch eine regionale Trennung der Begriffe.<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup> Henner Hess 1988: Mafia. Zentrale Herrschaft und lokale Gegenmacht. Tübingen: J.C.B. Mohr Verlag. 3. unveränderte Auflage. S. 2

<sup>9</sup> Brief von Pietro Ulloa (3. August 1838)  
zitiert in Henner Hess 1988: Mafia. S. 2

<sup>10</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 9f.

Neben diesen juristisch geprägten Definitionen gibt es aber auch, wie schon als Beispiel die Komödie zeigt, gesellschaftliche Ursprünge des Wortes mafia, auf die ich hier erstmals nur kurz eingehen möchte und die ich später noch eingehend behandeln werde. Erwähnt sei hier nur eine italienische Oper, „Cavalleria rusticana“ von 1890, die besonders in Norditalien den Geschmack des kosmopolitischen und adeligen Publikums traf, indem sie ein exotisches, wildes Sizilien inszenierte, das von temperamentvollen, zivilisationstechnisch etwas rückständigen, aber ehrbaren und traditionsbewussten Menschen bewohnt wird, die freiheitsliebend und nach Ehrbegriffen handeln. Bezeichnenderweise wurde die Oper von einem Komponisten aus der Toskana verfasst, der zum Zeitpunkt der Erstaufführung nie in Sizilien gewesen war.<sup>11</sup>

Ein sizilianischer Soziologe, der viel Ansehen genoss und das bis heute wirkende Bild der mafia stark prägte, Giuseppe Pitrè, auf den ich in Zusammenhang mit der „omertà“ genauer eingehen werde, meinte, der Begriff mafia sei in Sizilien bereits vor 1860 von der Bevölkerung verwendet worden, es handelte sich um ein Synonym für Schönheit und Außergewöhnlichkeit, Beispiele dafür wären etwa „mafiusu“, was einen mutigen Mann bezeichnet habe, oder „mafiusedda“, eine Bezeichnung für ein schönes und stolzes Mädchen. Es handle sich also um einen ursprünglichen Begriff des sizilianischen Sprachgebrauchs, der positiv besetzt gewesen sei und erst nach 1860 seine Bedeutung gewandelt habe.<sup>12</sup>

Diese Argumentation der Herleitung des Begriffes von einem sizilianischen Ausdruck, den man wohl am einfachsten mit Stolz oder Ehre übersetzen könnte, folgte neben anderen von ihm genannten möglichen Ursprüngen des Begriffes noch 1988 der deutsche Mafiaforscher Henner Hess, der eben diese Beispiele anführte.<sup>13</sup> Dieser beschreibt eine nachfolgende Präzisierung der Begriffsverwendung in Sizilien, unter „delitto di mafia“ habe man nach und nach mehr das Delikt des Planers und Hehlers verstanden, und weniger das des Banditen oder des ausführenden Verbrechers und schließlich habe mafia vor allem für das Organisierte Verbrechen gestanden.<sup>14</sup> Darin erkennt man eine Bedeutung, die das Wort mafia auch heute noch besitzt und die auch bei fast jeder anderen Form von Organisierter Kriminalität eine Rolle spielt: Das Delikt der mafia sei nicht nur Kriminalität selbst, sondern auch halblegale Geschäfte, Anstiftung und Planung von Verbrechen. Eine Organisation namens mafia bezeichnet Hess allerdings als nicht belegbar und nur in vagen Andeutungen erwähnt und die Annahme einer Geheimgesellschaft führe seiner Meinung

---

<sup>11</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. Frankfurt am Main, Erweiterte Ausgabe, 5. Auflage. S. 14ff.

<sup>12</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia, S. 13

<sup>13</sup> Henner Hess 1988: Mafia. S. 1-4

<sup>14</sup> Henner Hess 1988: Mafia. S. 3



nach zu phantastischen Spekulationen.<sup>15</sup>

Dieser etymologischen These entgegen gibt es die Thesen von Traina und Mortillaro, zwei Linguisten, die den Ursprung des Wortes als toskanisch oder piemontesisch definieren.<sup>16</sup>

Hess unterscheidet die piemontesischen und toskanischen Verständnisse des Wortes (die eine negative Konnotation des Inhaltes besitzen, da sie etwa Armut, Elend oder kleine Personen bezeichnen) allerdings von den sizilianischen und argumentiert, es gebe hier keine Verbindung.<sup>17</sup>

Hess nennt aber wie einige andere Autoren einen arabischen Ursprung des sizilianischen Begriffes wahrscheinlich. Demnach leite sich mafia vom arabischen „mahias“ ab, was so viel wie Prahlhans oder dreister Kerl heißt oder von „Ma afir“, dem Namen des Sarazenenstammes, der Palermo beherrschte. Das arabische „maha“ bedeutet Steinbruch oder Höhle, die „mafie“, die Tuffsteinhöhlen nahe Marsala, waren Verstecke der verfolgten Sarazenen und später auch anderer Flüchtlinge. Eine etwas gewagtere Theorie behauptet, vor der Landung Giuseppe Garibaldis hätten sich aufständische SizilianerInnen dort versteckt und seien deshalb „mafiosi“ genannt worden.<sup>18</sup>

In Bezug auf eine Organisation mafia nennt Hess das arabische Wort „mu afah“, wobei das erste Wort Sicherheit und Wohlergehen bedeutet, das folgende sichern und schützen, demnach wäre die mafia eine Assoziation gewesen, die ihren Mitgliedern Schutz geboten hätte.<sup>19</sup>

Wann genau und wie der Begriff mafia entstand oder was er ursprünglich bedeutete, lässt sich nicht eindeutig klären, es steht aber außer Frage, dass er um 1860 bereits umgangssprachlich, aber auch juristisch verwendet wurde um sizilianische Formen von (Organisierter) Kriminalität zu bezeichnen. Im Laufe der folgenden 15 Jahre präzisierte sich die Bedeutung des Begriffes, indem ihm entsprechende Pendants für Neapel und Kampanien entstanden und mafia als Modewort im Zuge der Diskussionen nach der Einigung Italiens in Politik, Justiz, Wissenschaft und Kunst plötzlich in aller Munde war.

Durch genaue Analyse der Vorgehensweisen der sizilianischen mafia in den vergangenen 20 Jahren in wissenschaftlicher Literatur (etwa von Salvatore Lupo oder John Dickie, die die Entwicklung der

---

<sup>15</sup> Henner Hess 1988: Mafia. S. 3

<sup>16</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 40

<sup>17</sup> Henner Hess 1988: Mafia. S. 1

<sup>18</sup> Henner Hess 1988: Mafia. S. 2

<sup>19</sup> Henner Hess 1988: Mafia. S. 3f.

mafia über mehr als 100 Jahre hinweg beschreiben) und vor allem in den juristischen Untersuchungen von Giovanni Falcone gelang es erst nach fast 150 Jahren der Aktivitäten der Organisation mafia, den Begriff relativ genau zu definieren bzw. erst festzustellen und juristisch zu verankern, dass es in Sizilien eine Organisation (!) mafia überhaupt gibt und es sich nicht nur um einen allgemeinen Begriff für dubiose Gruppen und Einzelpersonen handelt, wie über 100 Jahre der wissenschaftliche Tenor lautete.

### I.1.3 Der Begriff „camorra“

Wie oben erwähnt erschien 1862 das in Palermo situierte Theaterstück „I mafiusi della Vicaria“, in dessen Text der Begriff der „camorra“ bereits auftaucht. Die Bedeutung des Begriffes im Drama lässt sich wohl folgendermaßen beschreiben: Eine frühe Form Organisierter Kriminalität in Süditalien, dessen Protagonisten in Kontakt stehen und eine hierarchisch organisierte Assoziation mit bestimmten Regeln bilden.

1889 schrieb der Sizilianer Pitrè, der Begriff mafia

*„wird zu einem Synonym für Brigantentum, camorra, Straßenräuberei, ohne eines dieser drei zu sein, da das Brigantentum ein offener Kampf gegen die Gesetze ist, die camorra ein illegaler Gewinn aus ökonomischen Transaktionen, Straßenräuberei sich bezieht auf eine Art vulgären und gemeinsten, dem Laster ergebenden Volkes, das nur über Leute von geringer Bedeutung Macht hat.“<sup>20</sup>*

Entsprechend dieser frühen wissenschaftlichen Verwendung war der Begriff „camorra“ bereits Mitte des 19. Jahrhunderts in Sizilien bekannt und bezeichnete damals vor allem illegale Kontrolle von Märkten in den Städten im Gegensatz zu gewöhnlichen, als minderwertig verachteten Verbrechen.

Der etymologische Ursprung des Wortes im Italienischen ist unklar, es scheint aber ein ursprünglich napoletanischer Begriff zu sein, was sich auch darin zeigt, dass einige Jahrzehnte nach der nationalen Einigung Italiens camorra nur als Begriff für die Organisierte Kriminalität der Region

---

<sup>20</sup> Giuseppe Pitrè 1889: Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo siciliano. Bd. II, Palermo. S. 288. Zitiert nach Henner Hess 1988: Mafia. S. 10.

Kampanien und besonders Neapels verwendet wurde. Als direkte Übersetzung des italienischen Begriffes bieten Wörterbücher eine Vielfalt von Bedeutungen an: Einerseits die eingedeutschte Übersetzung Kamorra, andererseits Clique, Bande und Gang und drittens als abstraktere Bedeutung Schiebung und Betrug; „camorrista“ stehe demnach also sowohl für einen Angehörigen der camorra, als auch für einen Betrüger oder Schieber<sup>21</sup>, oder auch für eine Person, „chi agevola amici o cerca di raggiungere illecitamente guadagni o cariche, mediante favoritismi“<sup>22</sup>, im Gegensatz zu „mafioso“ also ein durchaus negativ besetzter Begriff. Oft wird in Bezug auf die camorra sogleich auf die mafia verwiesen, die camorra ist demnach eine „Organizzazione di tipo mafioso attiva nel Napoletano“<sup>23</sup>, eine der sizilianischen mafia sehr ähnliche Organisation, die besonders in Neapel aktiv ist.

Viele der in Lexika gängigen Definitionen der camorra aber beinhalten den Verweis auf Hierarchien oder Regeln, und nennen die camorra eine Organisation oder Assoziation.

Ein Detail, das mir selbst interessant erscheint, ist, dass im Gegensatz zum Begriffspaar mafia – mafioso die Entsprechungen camorra – camorrista eine andere Bedeutungsfärbung besitzen: mafioso ist einfach die in der italienischen Grammatik übliche Konstruktion eines Adjektivs von dem Nomen mafia, ein mafioso ist also dem ursprünglichen grammatischen Wortsinn nach jemand mit der Eigenschaft mafia. Anders die italienische Endung -ista, die eigentlich meist eine konkrete Tätigkeit oder einen Beruf bezeichnet.

#### **I.1.4 Der Begriff „'ndrangheta“**

Zur Etymologie des Begriffes 'ndrangheta ist weit weniger wissenschaftliche Literatur vorhanden. Das Historische Institut Aachen, das sich auch mit dem Thema mafia und Organisierte Kriminalität auseinandersetzt, nennt einen inhaltlich ähnlichen Ursprung des Wortes 'ndrangheta wie die Bedeutung von mafia nach Hess: Im kalabrischen Dialekt bedeute 'ndrangheta etwa so viel wie „tapferer Mann“.

Auch andere Autoren haben eine ähnliche Interpretation, der Begriff 'ndrangheta stamme aus dem

---

<sup>21</sup> Ruth Evers 1992: Dizionari Sansoni, Tedesco – Italiano, Italiano – Tedesco. Parte Prima. VIII Edizione, Florenz. S. 95

<sup>22</sup> Enciclopedia Zanichelli. Dizionario Enciclopedico di Arti, Scienze, Tecniche, Lettere, Filosofia, Storia, Geografia, Diritto, Economia. Bologna 1992. S. 278

<sup>23</sup> Enciclopedia Zanichelli. Dizionario Enciclopedico di Arti, Scienze, Tecniche, Lettere, Filosofia, Storia, Geografia, Diritto, Economia. Bologna 1992. S. 278

Griechischen und 'ndranghetista bedeute so viel wie Mitglied einer ehrenwerten Gesellschaft, und bezeichne ganz allgemein jeden tüchtigen und kühnen Mann, der das Risiko verachtet und skrupellos zu allem entschlossen ist. 'ndrangheta bezeichne also in Kalabrien eine erhabene Ordnung von Heldentum und Tugend, verkörpert durch eine Elite von besonderen Männern.<sup>24</sup>

Die Mitglieder der 'ndrangheta entstammten ursprünglich hauptsächlich der unteren bäuerlichen Schicht und umfassten Teile des Brigantismus, sofern dieser sich gegen die gabellotti (oder gabellutti) stellte, also die Großpächter und Verwalter der in adeligem Besitz befindlichen Latifundien. Das stellt meiner Meinung einen wesentlichen Unterschied zu den sizilianischen mafiosi dar, die oft mit den gabellotti kooperierten oder selber welche waren. Im bis 1945 agrarisch geprägten Kalabrien umfasste die Tätigkeit der 'ndrangheta aber ähnliche Aktivitäten wie die der mafia in Sizilien.<sup>25</sup>

### I.1.5 Die Begriffe „umiltà“ und „omertà“

Einen wichtigen Schlüsselbegriff in der Analyse der süditalienischen Organisierten Kriminalität ohne den man das Phänomen nie ganz verstehen kann, stellt der Begriff „omertà“ dar, der ebenfalls durch den sizilianischen Soziologen Pitrè geprägt wurde. Hier möchte ich zu dessen Auffassung von der sizilianischen mafia ein kurzes Zitat anführen, um seine Haltung dem Phänomen gegenüber zu präsentieren; seiner Meinung nach sei die mafia:

*„weder Sekte noch Vereinigung, hat weder Regeln noch Statute, der Mafioso ist kein Räuber und kein Gauner; die Mafia ist das Bewußtsein der eigenen Existenz, das übertriebene Konzept der eigenen individuellen Kraft, und daher rührt das Nicht-dulden-Können der Überlegenheit, und schlimmer noch, der gewalthaberischen Anmaßung eines Anderen.“<sup>26</sup>*

Man sieht also, dass er eine Meinung über die mafia prägte, ob gewollt oder nicht, ob wissentlich oder nicht, die der Existenz der Organisation wohl in die Hände spielte und diese verniedlicht. Er

---

<sup>24</sup> Paolo Martino 1978: Storia della parola „'ndrangheta“, in: Quaderni Calabresi, Nr. 44. Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann, (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983. S. 30

<sup>25</sup> [Historisches Institut der RWTH Aachen. Artikel: Mafia. Kapitel 6.2 camorra.](http://www.histinst.rwth-aachen.de/de/index.php?id=206#header5)  
URL: <http://www.histinst.rwth-aachen.de/de/index.php?id=206#header5>  
Download am 28.12.2009

<sup>26</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 13

leitet den Begriff omertà von „uomo“, also Mann, ab. So bedeute nach ihm omertà wohl so etwas wie absolute Männlichkeit, Mannsein als positive Eigenschaft, was seine Auffassung der mafia als Konzept eigener Kraft unterstreicht.<sup>27</sup>

Eine andere These, die einerseits logischer und andererseits weniger gefährlich (weil durch die Organisierte Kriminalität selbst schwieriger zu instrumentalisieren) zu sein scheint, ist, dass der Begriff sich ableitet von dem freimaurerischen Konzept der „umanità“, also der Menschlichkeit. Das wirkt besonders dann klar, wenn man bedenkt, dass in Sizilien, im 19. Jahrhundert das Freimaurertum und noch mehr die davon abstammende Karbonari-Bewegung präsent waren, wie ich später ausführen werde. Außerdem stammt von „umanità“ auch der camorra-Begriff „umiltà“, was so viel bedeutet wie Demut, in diesem Fall also Unterordnung unter diese Organisation. Aus dem Begriff „umiltà“ wurde in Sizilien „omertà“, die Änderung des Lautes „l“ in „r“ ist für den sizilianischen Dialekt typisch.<sup>28</sup>

### **I.1.6 Selbstbezeichnungen der Organisierten Kriminalität Süditaliens im Gegensatz zu zentralen wissenschaftlichen Kategorien**

Die juristischen und daraus resultierenden wissenschaftlichen Begriffe stehen den Selbstbezeichnungen der Verbrecher gegenüber, die sich in Sizilien meist „uomini d'onore“ nennen, also Ehrenmänner, und damit den traditionsbewussten, Ehre signalisierenden Begriff der sizilianischen mafia fortschreiben wollen, der ja schon in der Oper und dem Theaterstück anklingt. Auf die Ehre als zentrale Kategorie der Organisierten Kriminalität Süditaliens gehe ich im Kapitel „II.3.2 Ehre und Gewalt“ genau ein.

Auch der Begriff mafia an sich wird in Sizilien innerhalb der Organisation nicht verwendet, sondern ebenfalls wie der Begriff camorra in Neapel eher belächelt, wie besonders die Interviews Falcones mit dem „reumütigen“ mafioso Tommaso Buscetta zeigen. Die sizilianischen uomini d'onore bezeichnen die mafia schlicht als „cosa nostra“, als „Unsere Sache“, was mich zu drei von mir entwickelten Thesen führt, nämlich dass der Begriff wichtige und für die mafia sehr praktische Annahmen impliziert:

---

<sup>27</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 13

<sup>28</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 35

Erstens, es wird jede Form der Illegalität ausgeklammert, der Begriff „Sache“ definiert einen an und für sich neutralen Vorgang.

Zweitens, er stellt durch die Beziehung auf „uns“ eine innenorientierte Form der Kommunikation und eine Nichtbetroffenheit aller anderen durch mögliche Effekte dar, es wird also auch eine Einmischung von außen damit als unnötig definiert.

Drittens, er leugnet die Existenz einer Organisation, es handle sich um eine Sache, um einen losen Zusammenschluss von Personen, die sich einem privaten Interesse widmen, aber in keiner Form organisiert sind.

Anscheinend wurde der Name „cosa nostra“ aber nicht wie „mafia“ ursprünglich in Sizilien erfunden, sondern erst in den USA, und später nach Sizilien gebracht, was an eine (auch personelle) zumindest temporäre Verbindung zwischen den Organisationen in Sizilien und den USA denken lässt. Es muss aber auch angemerkt werden, dass der Name „cosa nostra“ durch die so genannten sizilianischen „pentiti“ bekannt wurde, also ehemalige mafiosi, die sich aus welchen Motiven auch immer der Justiz stellten und deren Aussagen deshalb kritisch betrachtet werden müssen.<sup>29</sup>

Ein weiterer Name für die Gesamtheit der Organisation, der von den mafiosi verwendet wird, ist „ehrenwerte Gesellschaft“, ein offensichtlich sehr positiv besetzter Begriff, da er „Gesellschaft“, eine neutrale Gruppierung mit dem Begriff der Ehre verbindet. Für diesen Namen der Organisation kann also die oben entwickelte These übernommen werden.

Auch die Bezeichnungen der organisatorischen Grundeinheit der sizilianischen mafia beinhalten ähnlich wie „uomini d'onore“ traditionalistische und positiv besetzte Elemente, die Namen „fratellanza“, also Bruderschaft, „partito“, also (politische) Partei, „società“, also Gesellschaft und besonders der nach Zeugenaussagen erst in Amerika entwickelte Begriff „Familie“<sup>30</sup> sind meiner Meinung nach besonders in Italienischen, aber auch auf Deutsch durchwegs positiv besetzt und signalisieren eine enge, brüderliche Bindung, einen natürlichen Zusammenhalt für eine gemeinsame Idee. Allerdings muss man anmerken, dass nicht alle Gruppierungen rein durch verwandtschaftliche Bindungen intern verbunden sind, auch Wahlpatenschaften und Freundschaften etc. spielen teilweise eine sehr wichtige Rolle bei der Entstehung der Gruppen, die die mafia, camorra und

---

<sup>29</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 27.

<sup>30</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 27

'ndrangheta darstellen.

Im wissenschaftlichen Sprachgebrauch setzte sich für diese aus mehreren Personen bestehende Grundeinheit der mafia und 'ndrangheta der italienische Begriff „cosca“ durch, was auf Deutsch in etwa „Verbrecherkreis“ oder „Clan“ bedeutet, und diesen Begriff werde auch ich in dieser Arbeit übernehmen, da er weniger beschönigend wirkt und auch dem italienischen Sprachgebrauch entspricht.

Eine weitere Kategorie, die eine wichtige Rolle bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Organisierten Kriminalität spielt, ist das so genannte „partito“. Dieses definiert Hess als „Netz von Beziehungen zu Trägern institutionalisierter Macht, das durch fortlaufende Leistungen erhalten wird“<sup>31</sup> und mit dessen Hilfe ein mafioso, camorrista oder 'ndranghetista versucht, seine Position im Laufe seiner Karriere zu legalisieren und Anerkennung in den politischen Eliten und der sozialen Gemeinschaft zu gewinnen. Diese Definition halte ich für sinnvoll, obwohl sie politikwissenschaftlich kritisch betrachtet werden muss, denn der italienische Begriff „partito“ bedeutet eigentlich (politische) Partei. Allerdings ist bekannt, dass sich die sizilianische mafia immer wieder politischer Kontakte bediente um sich zu schützen bzw. die PolitikerInnen Italiens die mafia benutzten um ihre persönliche Macht zu festigen. Außerdem fehlt ein anderer wissenschaftlicher Begriff für diese Kategorie, ohne den man die Organisierte Kriminalität nicht komplett beschreiben kann.

Eine sehr ähnliche Bedeutung hat der Begriff der Klientel, der oft auch in der Wissenschaft synonym mit partito eingesetzt wird. (1887 schrieb Giuseppe Alongi „...so wurde es notwendig, ich möchte fast sagen unumgänglich, aus Überzeugung oder aus Furcht einer Klientel anzugehören, oder, wie man hier sagt, einem partito.“<sup>32</sup>) Allerdings erscheinen mir die beiden Begriffe nicht komplett identisch, partito bezeichnet nach der Definition Hess' eher die für den mafioso sehr nützlichen Beziehungen zu sozial höher gestellten Würdenträgerinnen und Amtsinhabern, während Klientel eher einen durch feudale HerrscherInnen oder mafiosi positiv oder negativ beeinflussbaren Teil der einfachen Bevölkerung darstellt, der man Gefallen zukommen lassen oder die erpresst werden kann.

Hess schreibt über die Klientel:

---

<sup>31</sup> Henner Hess 1988: Mafia. S. 13

<sup>32</sup> Giuseppe Alongi 1887, S. 135. Zitiert nach Henner Hess 1988: Mafia. S. 37

*„Ihr instrumentaler Charakter, ihre faktische Notwendigkeit bilden und erhalten die Klientel, doch wird ihre Form sozialer Organisation auch von einer Gesinnung gestützt, die spezifisch feudalistisch ist...“<sup>33</sup>*

Dieses Zitat zeigt deutlich, was später in der Diplomarbeit noch herausgearbeitet werden wird, und zwar, dass die *uomini d'onore* aller historischen Epochen (und auch heute) meist eine sehr konservative und teilweise sogar revisionistisch-feudalistische Gesellschaftsauffassung haben.

## **I.2 Politikwissenschaftliche Paradigmen in Bezug auf Staatstheorie und Organisierte Kriminalität**

Das zweite Kapitel widmet sich aus zwei Gründen der Darstellung unterschiedlicher theoretischer Ansätze der Politikwissenschaft in Bezug auf das Phänomen der Organisierten Kriminalität in Süditalien: Einerseits um eine theoriebasierte Einordnung meiner Arbeit zu ermöglichen, andererseits um den Bezug der Organisierten Kriminalität zur Politik und der modernen Staatlichkeit zu verdeutlichen. Die Auswahl der theoretischen Ansätze begründet sich durch deren direkte Anknüpfung an zentrale politikwissenschaftliche Theorien, die auch in der Forschung über die Organisierte Kriminalität von großer Bedeutung sind: der moderne Staat, sein Gewaltmonopol, die moderne, funktional differenzierte Gesellschaft sowie Macht. Außerdem habe ich versucht ein möglichst breites Feld an Perspektiven auf das Phänomen der OK zu geben.

### **I.2.1 Niklas Luhmanns Definition der modernen Gesellschaft**

Niklas Luhmann setzte sich intensiv auf Basis der Systemtheorie mit der Beschreibung unterschiedlicher Gesellschaften auseinander und bietet basierend auf einigen Kriterien eine Typisierung von „Gesellschaftsformen“ in seinem Werk „Die Gesellschaft der Gesellschaft“ an.

Da natürlich für die Untersuchung der Organisierten Kriminalität in einer lokal spezifischen Form

---

<sup>33</sup> Henner Hess 1988: Mafia. S. 37



wie der in Süditalien die Beschreibung der betreffenden Gesellschaft, in der es entstand und operiert, eine wichtige Rolle spielt (einerseits wenn man von einem kausalen Zusammenhang der Gesellschaftsform und -entwicklung mit dem Entstehen der Organisierten Kriminalität ausgeht, andererseits genauso wenn man diesen zu widerlegen versucht), habe ich Luhmanns Begriff von Gesellschaft gewählt, um in dieser Arbeit eine Behandlung der Entstehungsbedingungen der Organisierten Kriminalität mit Hilfe der Systemtheorie zu ermöglichen und auch, um die gesamtgesellschaftlichen Folgen einer zu geringen Konfrontation der OK untersuchen zu können. Denn eine wichtige Frage lautet, in welchen Gesellschaftsformen Organisierte Kriminalität entstehen kann und mit welchen gesellschaftlichen Ressourcen sie bekämpft werden muss, um – falls die „System-Katastrophe“ und damit der Übergang bzw. Rückschritt zu einer anderen Gesellschaftsform (nach Luhmann) überhaupt im Sinne der OK sein kann – diese drohende Katastrophe zu verhindern.

Die Frage nach der Gesellschaftsform impliziert dabei auch unter Berücksichtigung der Organisierten Kriminalität eine Thematisierung, ob das Vorhandensein stark ausgeprägter OK die jeweilige Gesellschaftsform bedingt, ob eine bestimmte Gesellschaftsform eine besonders praktische Basis für Organisierte Kriminalität ist, oder ob diese gar die Evolution zu einer komplexeren Gesellschaft behindert.

Dazu halte ich es für praktisch, die in diesem Kontext bedeutendsten Kategorien Luhmanns zu definieren.

### I.2.1a) Gesellschaft allgemein und Gesellschaftsformen

Gesellschaft stellt für Luhmann ein durch Kommunikation konstituiertes System dar, das in unterschiedlichen Formen, Reichweiten und Strukturen ausgeprägt sein kann und sich historisch betrachtet unterschiedlich oft wandeln kann. Anmerkend, dass eine genaue Typisierung eigentlich auf Grund der Vielfalt der Empirie nicht möglich ist und auch eine kontinuierliche Entwicklung von einer Gesellschaftsform zu der jeweils nächsten nicht zwingend nötig ist und Rückschritte und Mischlagen möglich sind, entwickelt Luhmann vier Formen von Gesellschaft, die er historisch in ihren Ausprägungen beschreibt<sup>34</sup>:

---

<sup>34</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. Erste Auflage, 2. Teilband. S. 613

- Gesellschaft in ihrer Form segmentär differenziert, also segmentäre Gesellschaften wie Stammesgesellschaften
- Gesellschaft in ihrer Form differenziert nach Zentrum und Peripherie, zum Beispiel die großen Reiche und Imperien der antiken Hochkulturen
- Gesellschaft in ihrer Form differenziert nach Stratifikation bzw. Ungleichheit des Ranges, wie sie etwa im europäischen Mittelalter typisch war
- Gesellschaft, die in ihrer Form funktional differenziert ist, die moderne Gesellschaft wie sie heute in den meisten europäischen und den nordamerikanischen Staaten anzutreffen ist

In einer dieser Formen gibt es jeweils beschränkte Evolutionsmöglichkeiten für die Gesellschaft, wenn diese ausgeschöpft sind, ist für weitere Evolution der Übergang zu einer komplexeren Form notwendig. Allerdings ist es nicht möglich, in diesem Katalog der vier Formen eine Form komplett zu überspringen, ein Übergang von Stammesgesellschaften zu funktional differenzierter Gesellschaft ohne Zwischenschritte sei beispielsweise nicht durchzuführen. Die Entwicklung der Gesellschaften sei aber nicht an den linearen Fortschritten von einer Form zur jeweils komplexeren orientiert, es kann auch Rückentwicklungen geben. Der Übergang von einer Form zur nächsten, komplexeren erfordere eine latente Vorbereitung; wenn die neuen Teilsysteme oder Strukturen ausgereift genug seien um als dominant hervorzutreten, gebe es den Übergang der Gesellschaftsform.

Dadurch sind Gemengelagen von Gesellschaftsformen typisch für die Evolution von Gesellschaften; diese Vermischungen seien sogar notwendig um die Evolution zu ermöglichen.<sup>35</sup>

### I.2.1b) Hierarchisch stratifizierte Gesellschaft

Im Unterschied zu den Gesellschaftsformen der segmentären Gesellschaften und der Hochkulturen, wird in den stratifizierten Gesellschaften die Gesamtgesellschaft nicht mehr in der Form der gemeinsamen Abstammung aller Gesellschaftsangehörigen Personen imaginiert.

„Stratifikation beruht auf akzeptierten Reichtumsunterschieden“<sup>36</sup>, so Niklas Luhmann. Ein weiteres wichtiges Element der hierarchisch stratifizierten Gesellschaften ist, dass die regierende Oberschicht zahlenmäßig relativ klein ist, sich aber nichtsdestotrotz behaupten und ihre Herrschaft dauerhaft sichern kann. Oft werden in solchen Gesellschaften politiko-theologische

<sup>35</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 611

<sup>36</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 680

Parallelkonstruktionen verwendet, die Stratifikation, die Rangunterschiede werden permanent durch Kommunikation und symbolisch reproduziert, wann immer Personen unterschiedlicher Ränge aufeinander treffen.

Fast immer in stratifizierten Gesellschaften findet sich auch eine Art von lokalem politischem Zentralismus, und zwar in dem Sinne, dass es keine großen Territorialstaaten im modernen Sinn und mit umfassender Gebietskontrolle gibt, sondern es wird von einem lokalen Zentrum (etwa einer Burg) aus das Umland durch mit der Entfernung von diesem Zentrum abnehmende Kontrolle regiert. Diese Herrschaftsform steht in Wechselwirkung mit der Bildung einer kleinen Oberschicht und die beiden Faktoren verstärken sich wohl gegenseitig, ohne dass geklärt ist, ob die Oberschicht diesen lokalen Zentralismus hervorbringt oder umgekehrt.<sup>37</sup>

Die Hierarchie wird als objektive Ordnung beschrieben. Diese Ordnung wird semantisch ausgefüllt mit Annahmen über unterschiedliche Qualitäten der Zugehörigen zu bestimmten Schichten (Natur), als auch mit Annahmen über unterschiedliche Erwartungen (Moral).

Eine besonders herausragende Ausbildung der hierarchisch stratifizierten Gesellschaft wurde im spätmittelalterlich-frühmodernen Mitteleuropa erreicht, das Niklas Luhmann als Beispiel anführt, um diese Gesellschaftsordnung zu beschreiben.

In dieser historischen Gesellschaftsform wurde die in vorangegangenen Formen wichtige Beziehung der Verwandtschaft substituiert durch die Beziehung Herr-Vasall. Auch im Bereich der Religion wurde mit dem Bestehen auf Ehelosigkeit der Priester die Bedeutung der Verwandtschaft zurückgedrängt. Erst im Laufe des Mittelalters entstanden dann erbliche Adelstitel, später kam es zu politischen Nobilitierungen.<sup>38</sup>

Interessant finde ich auch, dass durch das Vorhandensein von meist mindestens drei Ständen (wie im europäischen Mittelalter Adel – Klerus – Bauern), eine Unumstößlichkeit dieser Rangordnung suggeriert wird, gäbe es nur zwei Gruppen, wäre es viel einfacher das Herrschaftsverhältnis zu ändern.

Nur in Europa, so Luhmann, gab es dann den Übergang zu funktional differenzierter Gesellschaft. Diese „Katastrophe der Neuzeit“<sup>39</sup> sei theoretisch auf mehrere Bedingungen zurückzuführen, die ich

---

<sup>37</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 680f.

<sup>38</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 683

<sup>39</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 683

hier kurz skizzieren möchte, da gerade die historische Epoche des Übergangs zu funktional differenzierter Gesellschaft in Süditalien für die Entstehung der Organisierten Kriminalität in Form der mafia, camorra und 'ndrangheta konstitutiv war, wie ich zeigen werde.

Mögliche Gründe für die neue Form der funktional differenzierten Gesellschaft, sich zu etablieren, sind nach Luhmann:

- Die korporative Verfasstheit der Stände, die den Ständen am Ende des Mittelalters Mitspracherechte im entstehenden Territorialstaat sicherte
- Eine Art „rechtliche“ Bestimmung von Privilegien für die Stände (auch wenn es zwar bereits eine besondere Bedeutung des Rechts, aber exakt betrachtet noch kein autopoietisches Rechtssystem gab)
- Die durch die organisatorische Festlegung entstandene Sichtbarkeit der Ordnung bedingte die Suggestion einer Möglichkeit der Änderung der Hierarchie
- Die Landsässigkeit des Adels
- Die in hohem Maß bereits eingeleitete Nichtidentität von Geldwirtschaft, Religion sowie Territorialherrschaft
- Das Nichtvorhandensein von religiösen, weithin akzeptierten Reinheitsgeboten als Differenzierungsmerkmal der Stände (wie im Kastensystem Indiens), sondern die Berufung der Oberschicht „nur“ auf Grundbesitz und die Rechtsordnung als Legitimation ihrer Herrschaft
- Gerade der Grundbesitz, den man auch kaufen konnte, und die Verbindungen der Adelsfamilien erwiesen sich als Hindernis für die autopoietische Ausdifferenzierung von funktional differenzierten Teilsystemen.<sup>40</sup>

Später werde ich die von anderen AutorInnen angeführten Bedingungen für das Entstehen des organisierten Verbrechens in Süditalien noch genauer betrachten, die alle die historische Epoche um die Einigung Italiens als Entstehungszeit der Organisierten Kriminalität der uomini d'onore nennen.

### I.2.1c) Funktional differenzierte Gesellschaft, Teilsysteme und Beziehungen zwischen Systemen

Wichtig für das Verständnis von Gesellschaften nach Luhmanns Systemtheorie ist, dass heute (!)

---

<sup>40</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 683-685

eine moderne, also funktional differenzierte Gesellschaft sowohl als ein Teilsystem des Gesamtsystems der Weltgesellschaft, als auch als Gesamtsystem selbst, mit mehreren Teilsystemen in sich, betrachtet werden kann. In beiden Fällen bieten die übrigen Gesellschaften, von einer Gesellschaft betrachtet aus, als Gesamtheit die Umwelt dieser beobachtenden Gesellschaft.

Demnach können die Beziehungen zwischen Systemen in der Systemtheorie in drei Kategorien eingeteilt werden<sup>41</sup>:

- 1.) System-zu-System-Beziehung: Eine spezifische Beziehung oder Operationen, die sich auf ein anderes System als ein solches, geschlossenes, spezifisch operierendes beziehen.
- 2.) System-zu-Umwelt-Beziehung: Die anderen Systeme in ihrer Gesamtheit bilden für das System, von dem aus die Beobachtung ausgeht, die Umwelt und werden nicht getrennt als spezifische Systeme mit besonderen Funktionen, sondern nur als Umwelt wahrgenommen und behandelt.
- 3.) System-zu-übergeordnetem-System-Beziehung: Von einem System aus oder von einem Teilsystem aus kann auch das übergeordnete System als geschlossenes System wahrgenommen werden.

All diese Kriterien gelten sowohl für Systeme, als auch für Teilsysteme, auf die ich nun genauer eingehen möchte.

Geht man von einer funktional differenzierten Gesellschaft als System aus, wie ich das ab hier tun möchte, dann befinden sich die Teilsysteme innerhalb des Systems, stellen aber nicht in der traditionellen Logik Teile des Ganzen dar, sondern sind auch in sich selbst geschlossene Systeme, entstanden und operierend durch Kommunikation. Sie sind autopoietisch, an und für sich abgeschlossen und funktional für das Gesamtsystem.

Das heißt, in einer funktional differenzierten Gesellschaft, wie z.B. der heutigen in Italien, gibt es mehrere funktional differenzierte Teilsysteme, die durch teilsystemspezifische Medien gelenkt werden, durch so genannte „symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien“.

Diese funktionalen Teilsysteme einer funktional differenzierten, modernen Gesellschaft und ihre symbolisch generalisierten Kommunikationsmedien sind: Religion mit dem symbolisch generalisierten Kommunikationsmedium Glauben, Recht mit dem Medium Recht, Erziehung mit

---

<sup>41</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 610

dem Medium Lebenslauf, Politik mit Macht, Wirtschaft mit Geld, und Wissenschaft mit Wahrheit. Zusätzlich führte Luhmann andere „soziale“ Systeme neben den funktionalen ein: Intimbeziehungen, Familie, Soziale Bewegungen, Kunst und Massenmedien, die ebenfalls symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien besitzen. Außerdem gibt es als Kategorie der Systemtheorie nach Luhmann auch die kommunikative Wirklichkeit, konstituiert aus Moral, Normen und Werten.<sup>42</sup>

Alle funktionalen Teilsysteme der funktional differenzierten Gesellschaft haben eine unerlässliche Funktion für die Gesamtgesellschaft, die nicht dauerhaft von den anderen Teilsystemen übernommen werden kann, ohne die Gesellschaft in ihrem Funktionieren zu beeinträchtigen. Trotzdem sind die Teilsysteme unabhängig voneinander und stehen in keiner Hierarchie, sie haben normalerweise in einer funktional differenzierten Gesellschaft keine doppelten Zuständigkeiten oder Überschneidungen, sie operieren von sich getrennt, aber im Wissen des Vorhandenseins und unter Beobachtung der übrigen Teilsysteme. Die Teilsysteme bieten den Individuen in einer funktional differenzierten Gesellschaft Anschlussmöglichkeiten an ihren Kommunikationen, allerdings kann ein Individuum in einer bestimmten Situation nur in einem Teilsystem kommunizieren. Allerdings ist es nicht nur möglich, sondern sehr häufig und typisch, dass ein bestimmtes Ereignis in einem Teilsystem Reaktionen in mehreren anderen Teilsystemen hervorruft.

Luhmann hält fest, dass sich in den funktional differenzierten Gesellschaften des heutigen Europa und Nordamerika, wenn man diese als Systeme betrachtet, die Teilsysteme voneinander in ihrer jeweiligen Funktion für das ihnen übergeordnete System maximal unterscheiden, es herrsche ein Maximum an interner Ungleichheit innerhalb des Systems. Dabei besitzen die Teilsysteme der Gesellschaft ein Maximum an Autonomie. Diese Autonomie braucht aber auch ein Maximum an Unterscheidung zur „Umwelt“<sup>43</sup>, einerseits der Teilsysteme zu ihrer Umwelt innerhalb der Gesellschaft, also den jeweils anderen Teilsystemen im Sinne der Beziehung des Typs 2 zu ihnen, wobei die anderen Teilsysteme nur als undifferenzierte Umwelt vom Teilsystem aus betrachtet werden, andererseits muss von einem beliebigen Teilsystem aus auch das jeweils ihm übergeordnete System von anderen Systemen der Weltgesellschaft, die dann für dieses die Umwelt darstellen, unterschieden werden.

---

<sup>42</sup> Detlef Krause 1999: Luhmann-Lexikon. Eine Einführung in das Gesamtwerk von Niklas Luhmann mit 27 Abbildungen und über 500 Stichworten. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag. 2. vollständig überarbeitete, erweiterte und aktualisierte Auflage. S. 36

<sup>43</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 617

Trotz dieser maximalen Unterscheidung bestehen die Teilsysteme einer funktional differenzierten Gesellschaft nicht einfach nebeneinander, es gibt strukturelle Kopplungen zwischen ihnen, Reaktionen auf Kommunikationen und Ereignisse in anderen Teilsystemen der Gesellschaft und mehr oder weniger standardisierte Erwartungen innerhalb eines Teilsystems, wie ein anderes auf ein Ereignis innerhalb des eigenen Teilsystems reagiert. So sei es möglich, dass durch diese Erwartungen relativ dauerhafte und wiederholte Reaktionsketten über mehrere Teilsysteme hinweg entstehen, die für die Gesellschaft Bedeutung bekommen.

Da Luhmann nicht nur vier Gesellschaftsformen katalogisiert, sondern auch die modernen, funktional differenzierten Gesellschaften nicht als identisch annimmt, sondern eine Differenzierung unter ihnen vorschlägt, definiert er den Begriff der Form, den ich oben bereits in Bezug auf die vier Gesellschaftsformen verwendet habe. Die Form ist demnach die Art der Einteilung des Gesamtsystems in Teilsysteme, oder die Art, wie sich ein einzelnes Teilsystem als solches innerhalb einer Gesamtgesellschaft beobachten kann.<sup>44</sup> Denn die Art der Selbstbeobachtung hängt in funktional differenzierten Gesellschaften davon ab, welche Funktion(en) ein Teilsystem für die Gesellschaft hat und welche Funktion(en) welches andere Teilsystem übernimmt.

Dadurch entsteht die Struktur oder Form einer Gesellschaft, die sie unterscheidbar machen kann von anderen Formen von ebenfalls funktional differenzierten Gesellschaften. Die Struktur definiert Luhmann als Formbestimmung des Verhältnisses der (Teil-)Systeme zueinander, die Struktur orientiert die Kommunikation in einem System „Gesellschaft“.<sup>45</sup>

In diesem Sinn kann beispielsweise das Teilsystem Wirtschaft mit seiner Funktion in einer bestimmten funktional differenzierten Gesellschaft mehr gesamtgesellschaftliche Bedeutung haben als das Teilsystem Wirtschaft mit seiner Funktion in einer anderen funktional differenzierten Gesellschaft hat; oder es gibt in unterschiedlichen funktional differenzierten Gesellschaften unterschiedliche Erwartungen in einem Teilsystem in Bezug auf das Verhalten anderer Teilsysteme oder unterschiedliche Anschlussmöglichkeiten und Reaktionen.

So entstehen unterschiedliche Erscheinungsformen von funktional differenzierten Gesellschaften, die aber alle die gleichen Teilsysteme haben, die für das Funktionieren der funktional differenzierten, modernen Gesellschaft nötig sind.

---

<sup>44</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 610

<sup>45</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 611

Luhmann nennt hier auch den Begriff der Integration<sup>46</sup>, trennt ihn aber klar vom herkömmlichen soziologischen Begriff Integration, den er mit „Sozialintegration“ der einzelnen Individuen in eine Gesellschaft beschreibt und als „Inklusion“ definiert. Diese Inklusion der Individuen in den funktional differenzierten Gesellschaften funktioniert über Möglichkeiten, an Kommunikationen in den Teilsystemen Anteil zu haben. Demnach wechseln die Individuen ihre Kopplungen mit den Teilsystemen permanent, je nachdem wie bzw. womit und über was sie kommunizieren. Inklusion sei nur vorstellbar, wenn es auch Exklusion gebe, diese potentielle Exklusion der Individuen aus der Gesellschaft, oder besser gesagt aus den Teilsystemen der Gesellschaft, sei durch die funktionale Differenzierung bedingt. Denn eine Exklusion aus einem Teilsystem rufe teilweise auch eine Exklusion aus anderen hervor, die Individuen haben heute Mehrfachabhängigkeiten von den Teilsystemen, es reicht, um erfolgreich in die Gesellschaft inkludiert zu sein, nicht, an nur einem bestimmten Teilsystem Anschlusskommunikation zu haben. Dieses positive Feedback bedinge eine wechselseitige Verstärkung der Exklusionen aus Teilsystemen in der funktional differenzierten Gesellschaft.<sup>47</sup>

In Trennung vom Begriff Inklusion (oder Sozialintegration) definiert Luhmann die Integration in Bezug auf Systeme und Teilsysteme als „Einschränkung der Freiheitsgrade für Selektionen.“<sup>48</sup> Die moderne funktional differenzierte Gesellschaft sei sehr leicht irritierbar, denn durch die oben genannte Möglichkeit der Reaktionen auf ein Ereignis eines Teilsystems in anderen Teilsystemen und besonders wohl durch die Erwartungen in Bezug auf Reaktionen, seien die einzelnen autopoietischen Teilsysteme, trotz ihrer Abgeschlossenheit, sehr leicht durch andere irritierbar.<sup>49</sup> Diese Irritationen konstruieren sozusagen einen für die Gesellschaft nachteiligen, weil zu starken, Zusammenhang zwischen den Teilsystemen und ihren Kommunikationen. Ein Beispiel für diese Irritierbarkeit wäre etwa, wenn in einer funktional differenzierten Gesellschaft das Wirtschaftssystem und das Politiksystem zu stark zusammenhängen würden, und demnach politische Entscheidungen, also die Kommunikation im politischen System, durch ökonomische Kommunikation, durch ökonomische Interessen oder gar Geldzahlungen korrumpiert werden würden oder wenn sogar das politische System schon ohne Grund Zahlungen erwarten würde. Luhmann meint auch, dass im Falle einer zu großen Bedeutung von Inklusion/Exklusion der Personen die Autopoiesis der Teilsysteme eingeschränkt wird. Dadurch wird die funktional

---

<sup>46</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 618

<sup>47</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 631

<sup>48</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 631

<sup>49</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 618



differenzierte Gesellschaft funktionsunfähig.<sup>50</sup>

## I.2.2 Max Webers Definition des modernen Staates

Eine wichtige Rolle in der Politikwissenschaft und besonders unter Berücksichtigung der Organisierten Kriminalität spielt die Definition des modernen Staates von Max Weber: der

*„Staat ist diejenige menschliche Gemeinschaft, welche innerhalb eines bestimmten Gebietes (...) das Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit für sich (mit Erfolg) beansprucht.“<sup>51</sup>*

Jedes staatliche Gebilde, egal wie es sich selbst definiert oder ob es international oder völkerrechtlich anerkannt ist, kann nur nach dem Kriterium den modernen Staaten zugerechnet werden, ob es die legitime physisch ausübbarer Gewalt innerhalb der Bevölkerung und des Territoriums, das derjenige Staat umfasst, staatlich bei sich konzentriert, also die einzige Institution darstellt, die legitim physische Gewalt ausüben darf und kann.

Abseits dieser Definition erarbeitete Weber keine einheitliche Theorie des Staates, allerdings setzt er voraus, dass Gewalt ein ordnungsstiftendes Potential besitzt und schreibt dieses in monopolisierter Form dem modernen Staat als eine seiner Herrschaftsformen zu.<sup>52</sup>

Da jeder Herrschaftsverband grundsätzlich Gewalt ausüben könnte, aber nur der Staat das Monopol dafür besitze, kommt ihm als Institution natürlich sehr große damit verbundene Macht zu und die Gefahr des Missbrauchs ist durch die Monopolisierung maximal. Um dieser Gefahr eine Eingrenzung entgegenzuhalten, entwickelten sich die Lehren vom Staatsvertrag, bei denen der Gedanke der Tauschgerechtigkeit zentral ist. Die Übertragung des Rechtes auf Gewaltanwendung der einzelnen Individuen auf den Staatsapparat wird dadurch gerechtfertigt, dass dieser Staat (zumindest in seiner liberal-demokratischen Form) sich verpflichten muss, Sicherheit von Leben und Eigentum zu schützen.

Meiner Meinung nach handelt es sich dabei um eine Art Umverteilungslogik einer vor dem

---

<sup>50</sup> Niklas Luhmann 1998: Die Gesellschaft der Gesellschaft. S. 632

<sup>51</sup> Max Weber 1976: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. Tübingen 1976/1922. S. 822. Zitiert nach: Verena Moser 2007: Die Mafia: Konkurrenzunternehmen zum Gewaltmonopol des Staates. Wien: Diplomarbeit. S. 9

<sup>52</sup> Verena Moser 2007: Die Mafia: Konkurrenzunternehmen zum Gewaltmonopol des Staates. Wien: Diplomarbeit. S.9

Entstehen des Rechtsstaates demokratisierten Gewalt; im feudalen Europa konnte theoretisch jede Person Gewalt ausüben, allerdings war dieses Potential in der Praxis auf einige wenige konzentriert, die Unterlegene ausbeuten oder Ranggleiche bekämpfen konnten. Erst die Theorie des Staatsvertrages entwickelte nun eine gesellschaftliche Verteilungswirkung dieser Gewalt, die nun beim Staat, theoretisch also bei allen ihm angehörenden Individuen, die politische Rechte haben, konzentriert ist.

In modernen westlichen Demokratien muss jede Gewaltanwendung von Seiten des Staates durch das Recht gedeckt sein, das indirekt vom Volk durch eine demokratisch legitimierte Volksvertretung ausgeht. Auch die Gewaltenteilung in Judikative, Exekutive und Legislative wurde eingeführt, um eine nicht legitimierte Gewaltausübung des Staates zu verhindern.

In modernen konstitutionellen Demokratien, die eine geschriebene Verfassung besitzen, wird das Gewaltmonopol aber nicht nur durch das politisch-gesellschaftlich bedeutende Recht durch legislative Rechtsetzung in den Parlamenten eingeschränkt, sondern auch durch die auf die Individuen bezogenen Grundrechte, die in den Verfassungen der modernen Demokratien garantiert werden. So besitzt jedes Individuum bestimmte Rechte, die sich meist auf körperliche Unversehrtheit, Meinungsfreiheit, Gleichheit vor dem Recht und individuellen Besitz beziehen, diese Rechte galten ursprünglich nur für die männlichen Bürger, später für alle dem Staat angehörigen Individuen und die heute aktuelle Debatte im Diskurs von Migration und Globalisierung, am Laufen gehalten von NGOs und der UNO, erweitert den Begriff der Grundrechte für StaatsbürgerInnen hin zum Begriff der Menschenrechte für alle.

Eine Ausnahme, welche lange Zeit in der Staatstheorie nicht beachtet wurde, und die besonders im Kontext feministischer Theorie eine wichtige Rolle spielt, ist die häusliche Gewalt, die lange von als modern eingestuftem Staaten toleriert wurde, da diese Staaten keine juristischen Regelungen besaßen (und teilweise noch heute nicht besitzen), die Gewalt im sozialen Nahraum sanktionieren. Diese Absenz kann als Akzeptanz gedeutet werden, anders, wenn Staaten gesetzliche Regelungen besitzen, die physische Gewalt in bestimmten Situationen reglementieren. Falls Zweiteres der Fall ist, wird das staatliche Gewaltmonopol dadurch nicht angetastet und die Definition des modernen Staates trifft auch auf diese zu.<sup>53</sup>

---

<sup>53</sup> Vgl. Verena Moser 2007: Die Mafia: Konkurrenzunternehmen zum Gewaltmonopol des Staates. Wien: Diplomarbeit. S. 11

Nach innen, und das ist im Kontext dieser Diplomarbeit die relevantere Auslegung, wird das Gewaltmonopol durch die Institution der Polizei durchgesetzt, deshalb ist die funktionierende, nicht korrumpierte Polizei eines der wichtigsten Merkmale eines modernen Staates. Ihr Einsatz ist rechtlich beschränkt, legitimiert und bürokratisch streng formalisiert. Der Einsatz von Gewalt durch die Polizei richtet sich immer nur auf Individuen oder Gruppen von Individuen, nie aber gegen andere Staaten. (In Italien war bis vor wenigen Jahren ein Schlupfloch im Rechtssystem, das eben dieser Bezug des Rechts auf Individuen und nicht auf Gruppierungen oder politische Organisationen etc. dazu führte, dass „Zugehörigkeit zu einer mafiösen Organisation“ kein strafrechtliches Vergehen darstellte und Verdächtige, trotz ZeugInnenaussagen, nur verurteilt werden konnten, wenn ihnen konkrete Verbrechen zur Last gelegt werden konnten.) Außerdem ist der Einsatz der Polizeigewalt von Verhältnismäßigkeit geprägt.<sup>54</sup>

Eine reine Absichtserklärung dieser Funktion der staatlichen Konzentration legitimer physischer Gewaltausübung ohne entsprechende Umsetzung wird zwar weitgehend im Völkerrecht, besonders im internationalen Gewohnheitsrecht neben Staatsgebiet und Bevölkerung als eines der drei Merkmale eines Staates anerkannt und ist relevant etwa in völkerrechtlichen Diskursen, ab wann ein so genannter. “failed state” oder “failing state” nicht mehr als staatlicher, souveräner Akteur im internationalen System gilt, diese Absichtserklärung der Aufrechterhaltung der Souveränität kann ein staatsähnliches Gebilde juristisch zwar zu einem Staat werden lassen, nach gängiger Definition aber nicht zu einem modernen Staat machen.<sup>55</sup>

Auch wenn ein Staat also beansprucht, das Gewaltmonopol auf seinem Territorium und gegenüber seiner Bevölkerung und anderen Personen, die sich auf seinem Territorium aufhalten, zu besitzen, dieses aber nicht glaubhaft durchsetzen will oder kann, handelt es sich nach Webers Definition, die ich im Kontext dieser Forschungsarbeit für sehr gut geeignet halte und dieser Arbeit zu Grunde lege, also nicht um einen modernen Staat.

### **I.2.3 Hannah Arendt: Das Verhältnis von Macht und Gewalt**

---

<sup>54</sup> Wolfgang Knöbl 1998: Polizei und Herrschaft im Modernisierungsprozess. Staatsbildung und innere Sicherheit in Preußen, England und Amerika 1700 – 1914. Frankfurt am Main u. a. S. 21-29. Zitiert nach: Verena Moser 2007: Die Mafia: Konkurrenzunternehmen zum Gewaltmonopol des Staates. Wien: Diplomarbeit. S. 12

<sup>55</sup> Ingfried Schütz Müller WiSe 2006/07: VO Einführung in das Völkerrecht. Lehrveranstaltung Diplomstudium Politikwissenschaft an der Universität Wien

Ich möchte ebenfalls das Konzept von Macht und Gewalt von Hannah Arendt<sup>56</sup> heranziehen, da es besonders die noch zu zeigende Gewalttätigkeit des Phänomens der Organisierten Kriminalität in Süditalien behandelbar macht. Arendt hat sich in ihrem gleichnamigen Werk mit dem Verhältnis von Macht und Gewalt beschäftigt, in dem sie diese nicht als gleichzusetzen annimmt, sondern ganz im Gegenteil, eher als komplementäre, wenn nicht gar konträre Faktoren betrachtet. Sie schreibt in Bezug auf Macht und Gewalt als Definitionen dieser Phänomene:

*„Macht gehört in der Tat zum Wesen aller staatlichen Gemeinwesen, ja aller irgendwie organisierten Gruppen, Gewalt jedoch nicht. Gewalt ist ihrer Natur nach instrumental [...] Macht bedarf keiner Rechtfertigung [...] Hingegen bedarf sie der Legitimität.“*<sup>57</sup>

Und zum Verhältnis von Macht und Gewalt, das auch bei der Analyse der Tragweite und Macht der Organisierten Kriminalität in Süditalien eine Rolle spielen wird:

*„Macht und Gewalt sind Gegensätze: wo die eine absolut herrscht, ist die andere nicht vorhanden. Gewalt tritt auf den Plan, wo Macht in Gefahr ist; überläßt man sie den ihr selbst innewohnenden Gesetzen, so ist das Endziel [sic!], ihr Ziel am Ende, das Verschwinden von Macht.“*<sup>58</sup>

Das erste der beiden Zitate bezieht sich auf alle Gruppen mit einem gewissen Grad an Organisation. Da aus unzähligen Interviews (vor allem zur Vorbereitung der so genannten Maxi-Prozesse von durch Falcone) heute bekannt ist, dass besonders die sizilianische mafia einen durchaus erstaunlichen Grad an Organisation innerhalb der einzelnen cosche, aber auch auf regionalem Niveau, besaß und Verflechtungen mit der camorra und 'ndrangheta sowie anderen kriminellen Gruppen Südamerikas und den USA angenommen werden müssen, um manche Geschäfte erklären zu können, gilt das im Zitat behandelte Konzept also auch für die historische traditionelle mafia, wie ich sie später definieren werde.

Wie später gezeigt werden wird, besitzen die mafiosi durchaus Macht über die ihnen untergebenen Mitglieder der Organisation, die vor allem auf Charisma und Loyalität, Ehrenkodizes und der omertà beruht, aber im Fall der mafia handelt es sich auch um eine Organisation, in der es auch

---

<sup>56</sup> Hannah Arendt 2008: Macht und Gewalt. 18. Auflage. München. Abschnitt II

<sup>57</sup> Hannah Arendt 2008: Macht und Gewalt. S. 52f.

<sup>58</sup> Hannah Arendt 2008: Macht und Gewalt. S. 57

intern und nicht nur extern an Gewalt und Gewaltandrohung nicht mangelt. Das wird besonders deutlich, wenn die so genannten „pentiti“, also „reumütige“ mafiosi, auf Grund von angedrohten meist tödlichen Folgen für Familienmitglieder oder brutale Sanktionen für für die Organisation schädliches Verhalten mit der Justiz kooperierten, wie das in den Maxi-Prozessen Mitte der 1980er-Jahre in Palermo der Fall war.<sup>59</sup> Wenn die capi der mafia also auf die absolute Gewaltanwendung zurückgreifen müssen, schwindet die von ihnen ausgeübte Macht in Bezug auf die Betroffenen und auch die dadurch erreichte Loyalität.

Außerdem möchte ich hier auch noch zwei Zitate von Arendt anführen, eines das sich mit der staatlichen Macht und eines das sich mit der staatlichen Gewaltanwendung auseinandersetzt, da sie mir in Bezug auf das Verhältnis von Staat und Verbrecherorganisationen in Italien sehr interessant erscheinen, und in denen die Legitimation von staatlichem Handeln zentral sind:

*„Was den Institutionen und Gesetzen eines Landes Macht verleiht, ist die Unterstützung des Volkes, die wiederum nur die Fortsetzung jenes ursprünglichen Konsenses ist, welcher Institutionen und Gesetze ins Leben gerufen hat.“<sup>60</sup>*

In diesem ersten Zitat bezieht sich Arendt auf die Akzeptanz kollektiv verbindlicher Entscheidungen oder Normen, die die Legitimation eines Staates und seiner Gesetze bedeuten.

In dem zweiten Zitat bezieht sie sich auf die Wirksamkeit bzw. die dazu nötige Legitimation der Befehle der staatlichen Institutionen, die erst das Funktionieren des Staates ermöglichen:

*„Wo Gewalt der Gewalt gegenübersteht, hat sich noch immer die Staatsgewalt als Sieger erwiesen. Aber diese absolute Überlegenheit währt nur so lange, als die Machtstruktur des Staates intakt ist, das heißt, solange Befehle befolgt werden und die Polizei und Armee bereit sind, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Ist das nicht mehr der Fall, so ändert sich die Situation jählings.“<sup>61</sup>*

---

<sup>59</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983). S. 74

<sup>60</sup> Hannah Arendt 2008: Macht und Gewalt. S. 42

<sup>61</sup> Hannah Arendt 2008: Macht und Gewalt. S. 49

## **II. Die Entstehungsbedingungen der Organisierten Kriminalität in Süditalien**

In diesem Kapitel werde ich auf die historische Entstehung der Organisierten Kriminalität in Italien eingehen, da man davon ausgehen kann, dass die gesellschaftlichen Entstehungsbedingungen des Phänomens es in seiner Struktur, seinen Mechanismen und Interessen prägen. Außerdem ist ohne Analyse des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmens die Bekämpfung des Phänomens fast aussichtslos, wie man erkennen kann, wenn man sich vor Augen hält, dass die Politik und die Exekutive jahrzehntelang darauf beschränkt waren, die Symptome der Organisierten Kriminalität in Italien zu bekämpfen, ohne sich mit den politischen und wirtschaftlichen Bedingungen und deren Änderung zu befassen.

Ich werde mich dabei auf die Periode der Nationalstaatsbildung Italiens, das so genannte „risorgimento“, konzentrieren, da sowohl der Begriff „mafia“ zum ersten Mal nachgewiesenermaßen in dieser Zeit verwendet wurde, als auch die politische Beschäftigung und die soziologische Rezeption des Phänomens in der Phase des neuen Nationalstaates zum ersten Mal begannen.

Dieses Kapitel gliedert sich auf Grund der Komplexität einer umfassenden Analyse einer historischen und sich verändernden Gesellschaft in drei Teile, die ich für besonders wesentlich halte, um die historischen Formen der Organisierten Kriminalität, ihr langes Fortbestehen und die heutigen Erscheinungsformen zu erklären.

Da die sizilianische cosa nostra bzw. mafia als meines Wissens älteste Form der OK in Italien gilt und es deshalb dazu mit Abstand die meiste Forschungsliteratur gibt, sowie weil sich einige Entstehungsbedingungen in Sizilien auf viele andere Regionen Süditaliens übertragen lassen, werde ich hauptsächlich auf die Entstehung der sizilianischen mafia eingehen und nur wichtige Unterschiede zur Entstehung der anderen regionalen Formen der süditalienischen OK markieren.

### **II.1 Politische Entstehungsbedingungen**

Interessanterweise wurde das Phänomen der Organisierten Kriminalität in Süditalien sowohl im Ausland als auch in Italien selbst oft mit feudaler (sowohl im wirtschaftlichen als auch politischen Sinne) Gesellschaftsform gleichgesetzt. So gab es in der Nachkriegszeit in den USA den wissenschaftlichen und politischen Diskurs mit der Aussage, eine vollständige Eingliederung italienischer ImmigrantInnen in die moderne, funktional differenzierte Gesellschaft Nordamerikas würde das Problem der OK von selbst lösen. Auch in Italien selbst gab es schon lange zuvor, ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, eine überraschend vergleichbare Argumentation: Die Liberalen Italiens waren der Meinung, das feudal geprägte Sizilien durch technologische Entwicklung auch gesellschaftlich verändern zu können, sobald die Lokomotiven in den Dörfern der Insel einfahren würden, würde auch die „mafia“ verschwinden.<sup>62</sup> Diese Argumentation erweist sich heute realistisch betrachtet als grundlegend falsch.

Obwohl Italien nach der Existenz vieler, oft fremd-beherrschter Fürstentümer und Königreiche relativ spät zu einem Nationalstaat wurde, kann diese Tatsache meiner Meinung nach nur nebensächlich als Voraussetzung für die Entstehung der mafia betrachtet werden, Österreich etwa wurde ja erst etwa 60 Jahre nach Italien wirklich ein Nationalstaat und auch die erste Form der konstitutionellen Monarchie wurde in Österreich-Ungarn nicht wesentlich früher als in Italien eingeführt.

Wieso also entstand die mafia und die Organisierte Kriminalität allgemein in seiner starken Ausprägung in Italien, und hier eigentlich ausschließlich in Süditalien, und nicht auch in anderen Gebieten Europas, die relativ spät zu Nationalstaaten wurden, wie Österreich, Deutschland oder Polen?

Ein Erklärungsmodell wäre, die Entstehung der Organisierten Kriminalität in Süditalien und im speziellen der mafia Siziliens nicht mit der „verspäteten“ Nationalstaatsbildung Italiens in Verbindung zu bringen, sondern mit dem Element der Fremdherrschaft einer aristokratischen Elite (im Falle Siziliens der Bourbonen), über eine durch ein feudales und hierarchisch stratifiziertes Gesellschaftssystem unterdrückte einheimische Bevölkerung.<sup>63</sup> Diese These ließe sich untermauern mit der Vorstellung einer „Ordnungsmafia“ oder einer „beschützenden mafia“, die die staatlichen Strukturen ersetze und (vor allem der einfachen) Bevölkerung den erwünschten und notwendigen

---

<sup>62</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 16

<sup>63</sup> Hannes Wimmer WiSe 2005/06: U.a. VO Einführung in die Gesellschaftstheorie. Lehrveranstaltung Diplomstudium Politikwissenschaft an der Universität Wien

Schutz biete, den eigentlich ein moderner Staat mit Hilfe seines Gewaltmonopols und juristischer Unterstützung bieten sollte,<sup>64</sup> der dies aber in Wirklichkeit nur mangelhaft und mit wenig Legitimation schafft (oder will?).

Dieser monokausale Erklärungsansatz hat durchaus einen bedeutenden Punkt in der wissenschaftlichen Diskussion über die Entstehungsfaktoren der mafia unterstrichen, scheint aber nicht ausreichend zu sein, denn er lässt viele Fragen offen. Eine davon wäre, weshalb die mafia dann erst nach 1860, also nach Beendigung der bourbonischen und autoritären Fremdherrschaft entstand und vorher, zumindest wissenschaftlich belegbar, nicht vorhanden war.

Ein Ansatz, der auch diesen Aspekt aufzugreifen versucht, ist jener, dass die mafia als Idee bzw. System entstand aus dem Kontrast, zwischen dem politischen Versprechen eines Staates und der Realität, entstand. Ein Versprechen, das Meinungsfreiheit und freie Geschäfte, Gleichheit vor dem Gesetz, Herrschaft des Volkes (bzw. zu Beginn der Bürger) sowie Transparenz und Formalisierung der Staatsprozesse beinhaltete, also dem Versprechen eines modernen Staates, das erstmals durch die Verwaltungsreform der Bourbonen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand, indem die Institutionen der napoleonischen Verwaltung auch auf Sizilien übertragen und 1812 der Feudalismus abgeschafft wurden. Dem entgegen stand das Erleben der Bevölkerung Siziliens, die auch nach 1860 in Gestalt der (nord-)italienischen Machthaber dieses Versprechen oft gebrochen sah.

Diese Verwaltungsreform der Bourbonen brachte das Berufsrichtertum, und die Gründung einer staatlichen Polizei. Die Richter, die aus den ländlichen Eliten rekrutiert wurden, waren allerdings kaum in der Lage, sich zwischen den Gruppierungen des Adels und der Banditen unparteiisch zu verhalten. Auch die zentralisierte Gendarmerie des bourbonischen Königs erfüllte ihre Aufgabe nur sehr mangelhaft und die bestehenden bewaffneten Kompagnien, für die die aristokratischen Eliten junge bewaffnete Männer engagierten, die weniger der legalen Verbrechensbekämpfung, als der subjektiven Rechtsauffassung ihrer ArbeitgeberInnen dienten, indem sie mit den Banditen über die Rückgabe gestohlener Güter verhandeln sollten, bildeten eine weitere Dekonzentration der legitimen Gewalt, die bei einem modernen Staat nach Weber beim Staat selbst liegen müsste. Diese mehr oder weniger gegebene Duldung von Diebstählen in Verbindung mit Rückholaktionen (und die Gerüchte über abgekartete Aktionen) dienten der mafia augenscheinlich als Vorbild.<sup>65</sup> So

---

<sup>64</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 17

<sup>65</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 44



entstand erstmals eine Verquickung von Ordnungsfunktionen mittels (legitimer) „staatlicher“ Gewalt bzw. der Gewalt der Oberschicht und persönlicher illegaler Bereicherung dieser Gesetzeshüter.

Innerhalb dieser Privatarmeen der BaronInnen war oft die einzige Chance sozialen Aufstiegs für brutale junge Männer aus armen Verhältnissen vorhanden und auch deshalb konnte dieses System lange perpetuiert werden. Eine Folge davon war, dass Gewalt als Schlüssel zu sozialem Aufstieg durchaus praktiziert wurde. Man kann wohl davon ableiten, dass Gewalt seit 150 Jahren in Süditalien gesellschaftlich durchaus eine bedeutende Rolle für bestimmte aufstrebende Kreise spielte und möglicherweise eine bestimmte „Akzeptanz“ der selben in der betroffenen Mehrheitsbevölkerung einsetzte, die sicher auch durch die Vielzahl von Bürgerkriegen usw. in Sizilien gestärkt wurde.

Allerdings würde ich nicht so weit gehen, wie Hess, der diese Praktiken als eine Art geschichtlich logische Folge der Bürgerkriege in Form einer archaischen sizilianischen Mentalität (besonders bei jungen Männern) betrachtet.<sup>66</sup> Eine solche Argumentation, auch wenn die gesellschaftsanalytische und historische Auseinandersetzung von Hess mit dem Thema beeindruckend ist, halte ich für zu kurz gegriffen, weil sie durch die Fokussierung auf die Mentalität viele politische und wirtschaftliche Faktoren ausblendet, da sie das Phänomen mafia damit gewissermaßen naturalisiert und die politische Eindämmung der OK damit unmöglich werden würde.

Als 1837 die Privatarmeen abgeschafft wurden, änderte sich in der Praxis aber wenig, da das Personal meist zur neuen berittenen Polizei wechselte und dort eine Ordnung errichtete, die nicht den Regierungsgesetzen entsprach.<sup>67</sup> Offensichtlich ging das bourbonische Regime aus Schwäche und Desinteresse an der Peripherie (die Adeligen lebten am Hof oder in Palermo) dazu über, das staatliche Gewaltmonopol an (private) Truppen zu übertragen, ohne diese wirklich juristisch oder politisch zu kontrollieren, um zumindest den Anspruch zentralisierter Gewalt zu wahren, was dazu führte, dass der Staat damit sein Gewaltmonopol verlor.<sup>68</sup>

Allerdings diente dieses offizielle Gesellschaftsmodell später zwangsläufig aus, als 1860 Sizilien dem nationalen Italien einverleibt wurde, was als „risorgimento“ bezeichnet wird. Die Hoffnung der

---

<sup>66</sup> Henner Hess 1988: Mafia

<sup>67</sup> Peter Müller 1990: Die Mafia in der Politik. München: Becksche Reihe. S. 35f.

<sup>68</sup> Peter Müller 1990: Die Mafia in der Politik. S. 36f.

sizilianischen Bevölkerung auf nationale oder lokale Selbstbestimmung gegenüber den Bourbonen, die ja die “Befreiung” bzw. Eroberung Siziliens durch den vom piemontesischen König beauftragten Garibaldi wohl mit sich brachte, der in Sizilien vom Volk gefeiert wurde, wurde vor allem durch die starke Präsenz von norditalienischen Beamten und Ministern in der Regierung des neuen – jetzt „italienischen“ – Königs getrübt.

Neben dieser repräsentativen Amtsvergabe der neuen politischen Elite gab es aber auch sehr handfeste Ereignisse, die eine Ablehnung des italienischen Königtums von Seiten der SizilianerInnen verständlich machen: Der Schutz der öffentlichen Ordnung wurde 1863 durch die Anwendung des “Gesetzes Pica” (it.: “legge Pica”) Militärtribunalen übertragen, unter dem Vorwand gegen bourbonentreue Strömungen vorzugehen. Weiters wurden, um die vielen Wehrdienstverweigerer in Sizilien zu fassen, Razzien gegen gesamte Provinzen einschließlich der Belagerung von Städten von den neuen Machthabern durchgeführt. Militärischer Terror wurde gegen die eigene Bevölkerung eingesetzt. Der Effekt war verständlicherweise der gegenteilige des gewünschten.

So gab es eine jahrzehntelange Phase bürgerkriegsartiger Zustände auf der Insel. Seit 1848 war es zu fast regelmäßigen Aufständen, Revolutionen und Konterrevolutionen gekommen, so auch 1860 und 1866. Viele der ersten Generation der Mafiabosse entstammten diesen Kampfhandlungen, egal auf welcher Seite sie gestanden hatten. Es gibt viele dokumentierte individuelle Geschichten über Einzelpersonen, die allesamt kuriose Werdegänge von politischen „Terroristen“, über flüchtige Banditen, zu staatlichen Militäroffizieren und Polizeibeamten beinhalten, und die als „facinorosi“ bezeichnet werden, was so viel wie Gewalttäter bedeutet und das Geschäft dieser Männer gut beschreiben kann.<sup>69</sup> Denn die zahlreichen Aufstände brachten mit sich, dass viele Männer Erfahrungen im Umgang mit Waffen und Revolten bekamen und diese später in Verbindung mit der großen Menge an verbreiteten Waffen durchaus auch weiterhin nutzten. Sie wurden, auch wenn sie oft aus ärmlichen Verhältnissen stammten, durch ihr politisches, revolutionäres oder konservatives Engagement zu wirtschaftlichen Mittelsmännern, Verwaltern und bürokratisch-politischen Eliten, die teilweise auch Mafiagruppen kommandierten und leiteten (einer davon etwa war Antonio Giammona, ursprünglich als Bauernsohn ein Revolutionär, später Befehlshaber der Nationalgarde und Boss der örtlichen Mafiagruppe nachdem er erkannte, wie er mit dem italienischen Staat Geschäfte durchführen konnte<sup>70</sup>), bzw. zu mafiosi der ausführenden Schicht, die bezeichnenderweise auch heute noch “soldati” genannt werden.

---

<sup>69</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 49

<sup>70</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 75.

Aber nicht nur die revolutionären bzw. konterrevolutionären, nichtstaatlichen Gruppierungen beherrschten diese Taktik des Terrors und der Aufstände. Auch die bürgerlich-rechte Regierungspartei verwendete immer wieder illegale und politisch fragwürdige Mittel, um die (parteipolitische, und nicht die staatliche) Kontrolle über Sizilien zu erhalten bzw. zu erlangen: So ließ sie etwa einen wichtigen garibaldinischen Befehlshaber ermorden und setzte auf eine Strategie der Konflikte um die Linke zu spalten.<sup>71</sup>

Erst als 1876 sizilianische Politiker in die nationale Regierung eintraten, besserte sich die Situation für die Bevölkerung langsam. In den sechzehn Jahren zuvor hatten die norditalienischen Minister oft Probleme oder waren nicht gewillt, Sizilien politisch zu integrieren, da sie teilweise nicht gleichgesinnten, demokratischen, an wirtschaftlichem Fortschritt orientierten NationalistInnen in den lokalen Eliten gegenüberstanden, sondern oft revolutionären, separatistischen Persönlichkeiten in Verbindung zu halbkriminellen Banden, nostalgisch-bourbonisch orientierten Geistlichen und AristokratInnen und Politikern, die mitunter auch auf Entführungen und Gewalt setzten.<sup>72</sup>

Durch diese Vorgehensweise der Regierung kam es (möglicherweise – die historischen Quellen können hier vielseitig interpretiert werden) dazu, dass führende Politiker, Intellektuelle, Wissenschaftler und GrundbesitzerInnen Siziliens, die gesellschaftlich großen lokalen Einfluss ausübten, und die um 1860 noch auf ein liberales, demokratisches und rechtstaatliches Italien hofften, von den Versprechungen enttäuscht einige turbulente Jahre später selbst zu KollaborateurInnen der mafia wurden, um ihre Geschäfte zu betreiben und ihren politischen Einfluss zu behalten.<sup>73</sup> Denn in der jungen Demokratie Italiens waren es in der Praxis die sozial angesehenen Männer, die die Wählerstimmen kontrollierten, und diese waren oft auch Angehörige der mafia wie viele einzelne Beispiele zeigen.<sup>74</sup>

Abschließend kann man bemerken, dass die politischen Faktoren für die Entstehung der OK, die neben wirtschaftlichen und gesellschaftlichen nur eine Gruppe darstellen, sich zusammensetzen aus dem sowohl von den bourbonischen als auch von den auf sie folgenden italienischen Eliten versprochenen Ideen eines modernen Staates im Gegensatz zu einer politischen Vernachlässigung Siziliens und dem Einsatz terroristischer Mittel durch die Regierung, welche das Entstehen

---

<sup>71</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 42f.

<sup>72</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 48f.

<sup>73</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 75

<sup>74</sup> Peter Müller 1990: Die Mafia in der Politik. S. 44

parastaatlicher Sicherheitsapparate förderte (bzw. deren Bestehen zuließ), die die Macht der Regierung erst wieder untergruben.

Diese Vorgehensweise in Kombination mit einer Unfähigkeit, die staatlichen Interessen über die parteipolitischen, privaten und ideologischen zu stellen, ermöglichten eine gesellschaftliche und moralische Entwicklung, die noch lange eine funktionierende staatliche Souveränität in Sizilien erschweren sollte. Es entstand aus historischen Prozessen – und nicht aus einer Mentalität, wie Pitrè und manchmal auch Hess argumentieren – heraus eine Vielzahl an bewaffneten Gruppierungen, deren einfache Mitglieder durch die politischen Rahmenbedingungen Gewalt als einzige Möglichkeit sozialen Aufstiegs erlebten und deren Eliten durch die bürgerkriegsähnlichen Zustände Erfahrungen im politischen, militärischen und ökonomischen Bereich bekamen und lernten, wie sie sich den sich wandelnden Bedingungen, HerrscherInnen, Ideologien und wirtschaftlichen Entwicklungen anpassen mussten, um ihre Machtposition zu erhalten. Denn wenn wie oben dargestellt viele der frühen sizilianischen Politiker auf Hilfe der mafia angewiesen waren, um in der noch jungen Demokratie gewählt zu werden, scheint es logisch, dass eben diesen Klienten manchmal auch politische Vorteile zuteil wurden. Es kam so zu einer eigentümlichen Verbindung eines modernen demokratischen Anspruchs der (meisten) Politiker und feudaler, klientelistischer Praktiken der für sie notwendigen facinorosi, die in einem gewalttätigen, politisch instabilen Kontext private, ökonomische, und militärische Interessen mischten um ihre soziale Vormachtstellung zu erweitern, unabhängig ob sie sich als Banditen, Feldherren oder Unternehmer verstanden.<sup>75</sup>

## II.2 Wirtschaftliche Entstehungsbedingungen

Viele italienische Intellektuelle, Wissenschaftler und Politiker glaubten in der ersten Zeit der Einigung Italiens, der wirtschaftliche und kulturelle, sowie politische Fortschritt und die zunehmende Technisierung Süditaliens werde diese “altertümlichen” Phänomene der mafia, camorra und 'ndrangheta bald verschwinden lassen, wozu meiner Meinung nach sicher auch das durch Journalismus, Kunst und Soziologie damals gezeichnete Bild Siziliens, als barbarische aber charmante Insel, beitrug.

So hielten die ersten, die sich in Norditalien mit dem Problem der Organisierten Kriminalität hinter dem Begriff mafia in den 1860er-Jahren beschäftigten, die mafia (wie die camorra und 'ndrangheta)

---

<sup>75</sup> Peter Müller 1990: Die Mafia in der Politik. S. 46

für ein altertümliches Überbleibsel des Mittelalters und verorteten demnach die Entstehung und Heimat dieser auch im noch feudalen agrarischen Inselinneren. Diese Ansicht der Organisierten Kriminalität in Italien verschwand niemals total, weil sie auch von vielen „Ehrenmännern“ weiter getragen wurde, auch der „pentito“ Buscetta etwa glaubte in seinen Aussagen in den Maxi-Prozessen der 1980er-Jahre, die sizilianische mafia, der er den Großteil seines Lebens angehörte, sei schon im Mittelalter als Widerstandsbewegung gegen die französische Besatzung entstanden. Heute weiß man aber, dass die mafia ziemlich zeitgleich mit dem italienischen Nationalstaat entstand.<sup>76</sup>

Bereits 1812 gab es eine britische Reform zur Abschaffung des Feudalismus in Sizilien. Die BaronInnen behielten aber noch sehr lange eine große politische, juristische und ökonomische Macht auf ihrem Territorium, auch gegenüber den Zentralregierungen der Briten und Bourbonen, nicht zuletzt auf Grund der geographischen Verhältnisse und ihren Privatarmeen, mit denen sie dem von ihnen gesprochenen Recht Nachdruck verliehen. Diese Reform schaffte aber erstmals, obwohl sie die vielen Gruppierungen, die „legitim“ Gewalt anwenden konnten nicht abschaffen konnte, die Grundlage des Immobilienmarktes; Land konnte nun verkauft und verpachtet werden, ohne in den Adelsbesitzen zu bleiben.<sup>77</sup>

Diese Reformen, die das Lehen und die Vasallenbeziehung des Feudalismus eigentlich abschafften, hinterließen die einfache Bevölkerung aber in ihrer herkömmlichen Situation, denn die Latifundien, wenn auch im Privatbesitz und nicht als Lehen des Königs an den Adel, blieben als ganze meist erhalten und wurden nicht geteilt. Manchmal blieben sie sogar in den Händen der adeligen BesitzerInnen, deren männlicher Teil jetzt als Unternehmer fungierten, oder sie wurden verpachtet an reiche Bürger, die so genannten „gabbellotti“, so wurden die Eliten teilweise ausgetauscht, die Methoden und die Gesellschaftsform veränderten sich kaum.<sup>78</sup>

Allerdings stimmt auch die lange angenommene Verbindung der Organisierten Kriminalität mit mittelalterlichen Produktionsmethoden und landwirtschaftlicher Orientierung der Gesellschaft nicht, die OK in Sizilien entstand zeitgleich mit der sizilianischen Exportindustrie von Zitrusfrüchten, die auf moderne kapitalistische Weise organisiert wurde. 1860 waren die Plantagen bei Palermo die profitabelsten landwirtschaftlichen Flächen Europas und in den Jahren danach steigerte sich das Exportvolumen exponential. 1876 war der Ertrag eines Hektars der küstennahen

---

<sup>76</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 51f.

<sup>77</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 81.

<sup>78</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 44f.

Zitrusfruchtfelder der sechzigfache des durchschnittlichen Hektar-Ertrages in Sizilien.<sup>79</sup>

Dieser Wirtschaftszweig erforderte hohe Anfangsinvestitionen, und viel Pflege und Schutz sowie Bewässerung der wenig robusten Pflanzen, bot dafür aber nach einigen Jahren der Gründung sehr hohe Profite. So entstanden in wenigen Jahren unterschiedliche spezialisierte Berufsfelder in Zusammenhang mit dem Zitrusfruchtanbau: GutsbesitzerInnen, Vermieter, Pächter, Techniker, und auch Wächter der Plantagen sowie unzählige Transport-, Verpackungs- und Exportunternehmen.

Um die hohen Anfangsinvestitionen zu decken und das Risiko für einzelne Unternehmer zu minimieren, wurde das System getragen von moderner Finanzspekulationen, schon bevor die Früchte reif waren, wurden diese verkauft. Dieses in seiner Organisation nicht zufällig an moderne Finanzmärkte erinnernde Umfeld war, wie die Immobilienmärkte heute, geschaffen für die Schutzgelderpressung bzw. illegale Vermittlung durch die Organisierte Kriminalität.

Lange Zeit war die OK aber ein rein westsizilianisches Phänomen, obwohl es auch in den anderen Teilen Siziliens an der Küste Zitrusplantagen gab. Das lässt sich erklären durch den großen Einfluss der Stadt Palermo, die die politische Ordnung bestimmte und das wirtschaftliche Zentrum Siziliens war, denn im Umland wurden mehr Flächen verkauft, gekauft, gepachtet und vermietet als sonst wo und die meisten Investitionen getätigt.

Das zeigt, dass die Organisierte Kriminalität nicht aus Armut, Feudalismus, Rückständigkeit und Unterdrückung geboren wurde, sondern aus Macht und Kapital.<sup>80</sup>

Auf dem unzugänglichen Inneren der Insel gab es parallel eine etwas andere ökonomische Entwicklung, die ebenfalls eine Form von Organisierter Kriminalität hervorbrachte. Denn zu den neuen ländlichen Eliten gehörten vor allem die gabellotti, im Inselinneren meist Pächter von Minen, Latifundien und Ländereien für die Viehwirtschaft, die die oft nach Palermo, oder gar Neapel und Spanien abwandernden bourbonischen AristokratInnen in ihrer sozialen Funktion für die Bevölkerung ersetzten, ohne die Gesellschaftsform zu verändern.

Der Großpächter besaß großen sozialen Einfluss, der über die ökonomische, nun teilweise kapitalistisch geplante Verwaltung der Landwirtschaftsbetriebe weit hinausging. Viele Kontroll- bzw. Ordnungsfunktionen übernahmen die neuen gabellotti mit ihren Feldhüterapparaten und den Aufsehern, die sich – ähnlich wie die staatlichen und parastaatlichen Gendarmen, Kompagnien, etc. der AristokratInnen zuvor – aus ehemaligen Banditen rekrutierten und die Lücken des Gewaltmonopols des bourbonischen und dann italienischen Staates füllten.

---

<sup>79</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 53f.

<sup>80</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 53 - 55

Eigentlich wäre ihnen nur die Funktion des Schutzes des Privateigentums (z.B. Viehherden oder Minen) der Großbürger vor Raub zugekommen, die der Staat in dieser unbeständigen Periode nur mangelhaft übernahm, es gelang aber den Feldhütern und gabelotti, ihre durch Gewalt aufrechterhaltene Macht auf andere Bereiche auszudehnen. Der Richter Pietro Ulloa beklagte bereits 1838, dass „das Volk zu einer stillschweigenden Übereinkunft mit Verbrechern gekommen ist“<sup>81</sup>, wodurch der staatlichen Instanz die Macht entzogen wird, denn rasch entwickelte sich zwischen den räuberischen Banden und den Feldhütern, die oft ebenfalls ehemalige Banditen waren, die Praxis, Diebstähle unter sich durch geheime Verhandlungen wieder rückzuvergüten, wobei alle Parteien profitierten.<sup>82</sup>

Nicht selten wurden Banditen durch Gewalt abgeschreckt, Überfälle erst zu verursachen. Sobald auf einen Pächter Druck ausgeübt werden konnte, beispielsweise durch mehrere Sabotagen oder Attentate, konnte Schutzgeld eingehoben werden und nicht selten beschafften die Großbürger den Banditen neue Helfer, Waffen oder die Gelegenheit ihr Geld zu waschen, wofür die Banditen dann den Besitz des Pächters respektierten und anderen (in seinem Sinn?) das Leben schwer machten.<sup>83</sup>

Es entstand von Seiten der Großpächter, mit der Kapitalisierung der Wirtschaft Siziliens zur Sicherung der Gewinne, ein Bedürfnis nach der Ware „Gewalt“ bzw. „Schutz vor Gewalt“, das sich oft gleich äußerte (Überfälle, Attentate, Schutzgeldeinforderung, geheime Verhandlungen bei Viehdiebstählen, Sabotagen um Spekulationsgewinne auf Plantagen zu beeinflussen,...), und die von den oben erwähnten Gruppierungen aus Banditen, Feldhütern, Soldaten, Gendarmen etc. unter Führung einflussreicher Eliten, die durch die zahlreichen militärischen Umstürze zu Ansehen kamen, erst verursacht und danach auch angeboten wurden.

Man kann feststellen, dass die Organisierte Kriminalität bis 1877 eher regional arbeitete, nach den politisch instabilen Jahrzehnten voller Umstürze gab es aber danach eine relativ stabile Situation, der Nationalstaat war gefestigt, wenn auch nicht bei allen Bevölkerungsschichten in Süditalien allzu beliebt. Der Staat versuchte nun stärker, Fähigkeiten aufzubauen, die zwar seine Beziehung zur Bevölkerung aufrecht erhielten, ihn aber autonomer werden ließen, etwa wurden die berittenen Reitermilizen aufgelöst.

Und auch die ökonomischen Rahmenbedingungen schienen sich zu stabilisieren und der Grundbesitz wurde mehr und mehr von Bürgern als Pächter kontrolliert, die Adeligen verließen

---

<sup>81</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 47

<sup>82</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 45-47

<sup>83</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 54

besonders die ländlichen Gebiete und hatten in der Gesellschaft keine wichtigen sozialen Funktionen mehr.

Nun begann auch die Organisierte Kriminalität ihre Aktivitäten auszubauen und zu differenzieren, was wohl mit der komplexeren Wirtschaftsordnung (besonders in den Städten und an der Küste) zu tun hatte. Ab 1877 kann davon ausgegangen werden, dass in Sizilien die Organisierte Kriminalität auch überregional arbeitete.<sup>84</sup>

## **II.3. Kulturelle Entstehungsbedingungen**

Unter „kulturell“ ist hierbei hauptsächlich die Orientierung großer Teile der Bevölkerung an von Institutionen vermittelten Werten oder an sozialen Umgangsformen zu verstehen. Ich beschränke mich dabei aus Platzgründen auf die Werte generierenden Institutionen Religion und ideologische/soziale Bewegungen, sowie auf die in der traditionellen süditalienischen Gesellschaft herausragende Rolle der Ehre als soziale Ressource.

### **II.3.1 Ehre und Gewalt**

Schon die Namen der „ehrenwerten Gesellschaft“ und der „Ehrenmänner“, die sicher instrumentalisiert und in ihrer Auslegung missverständlich sind, weisen trotzdem darauf hin, dass die „Ehre“ eine wichtige Rolle für die traditionelle OK in Süditalien spielt(e), die in der Phase des risorgimento entstand. Dabei ist unter Ehre eine ideale Konstruktion von Eigenschaften zu verstehen und diese ist in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts in Süditalien auf beide Geschlechter anzuwenden: Für Männer konstituiert sich die Ehre vor allem aus „Mannhaftigkeit“, also einem unverwüstlichen Durchsetzungsvermögen, für Frauen aus sexueller Scham.

In der kulturellen Auffassung des historischen Süditalien ist jedes soziale Individuum, außer Angehörige der untersten, ausgegrenzten Schichten, mit einem gewissen Maß an Ehre geboren. Allerdings war es in einer Situation von Wettstreit und Kampf, wie sie für die Entstehung der traditionellen OK typisch ist, sehr leicht, seine Ehre zu verlieren. Die Konstruktion von Ehre ist zwischen den Geschlechtern widersprüchlich, die Ehre eines Mannes besteht darin, seine Männlichkeit bei jeder Gelegenheit zu beweisen, auch wenn das Gewaltanwendung gegen Frauen

---

<sup>84</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 84f.



beinhaltet.

*„In einem mafiosen Gebiet bedeutet, ein Mann zu sein, seinen Hochmut und seine Selbstsicherheit erkennen zu lassen und bereit zu sein, schnell und wirksam auf Bedrohungen der eigenen Ehre und die der Familien zu reagieren, die zahlreich auf dem Kampfplatz des sozialen Lebens entstehen.“<sup>85</sup>*

In diesem Zitat des OK-Experten Pino Arlacchi wird deutlich, wie umfassend die Ehre im Leben der historischen süditalienischen Bevölkerung verankert war und dass die Kämpfe um Ehre vor allem sozialer Natur waren, das heißt, die Ehre der Familie und die persönliche Ehre waren die herausragendste Ressource für sozialen Aufstieg, viel wichtiger als Finanzkapital, Grundbesitz, politische Ämter oder personelle Verbindungen. Diese kulturelle Logik, in der die Ehre die zentralste Ressource und eine immer währende Messlatte darstellt, besaß eine umfassende Strukturierungsmacht für soziales Verhalten, die auch den legalen Prinzipien entgegenlaufen konnte, diese Strukturierungsmacht reichte so weit, dass im Fall von Ehebruch, Verführung oder Vergewaltigung die Blutrache, also doppelter Mord an Tochter, Schwester oder Ehefrau und dem Täter nicht nur legitim war, sondern Verzicht darauf zum nicht mehr gut zu machenden Verlust der Ehre und damit verbundenem Ausstoß aus der Gesellschaft führte. Das führte dazu, dass diese Ehrlosen sogar territorial separiert leben mussten.

Die hohe Sensibilität in Bezug auf die weibliche Ehre, und die damit verbundenen Pflichten, um die männliche Ehre zu wahren, verursachten in Goia Tauro in Kalabrien noch zwischen 1940 und 1950 mehr als 60 Prozent der Morde mafiosen Charakters.<sup>86</sup>

In den kulturellen Systemen mafiosen Typs spielt die Gewalt bei der Verteilung der Ehre eine wichtige Rolle. Denn weder Herkunft noch Institutionen haben einen Einfluss darauf, wie viel Ehre man besitzt, ein ständiger Kampf darum ist die einzige Möglichkeit sie zu erwerben und zu behalten. Das bedeutet auch, dass in einer Familie die Ehre weder stets nach Alter noch nach dem patriarchalen System verteilt wird, sondern schlicht der aggressivste, durchsetzungsfähigste und hartnäckigste Mann ist das ehrenwerteste Oberhaupt der Familie.

Außerdem gibt es kein System, das in sich kohärent wäre und darstellt, welche kulturellen oder ungeschriebenen Normen die Gesellschaft Süditaliens historisch beherrschten. Der traditionelle mafioso, camorrista oder 'ndranghetista bricht Gesetz und Moral, um seine Ehre zu erlangen, denn

---

<sup>85</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 32

<sup>86</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 33f.

nur sie sichert ihm eine soziale Aufstiegschance.

Deshalb wird Gewalt, egal in welcher Form und wie brutal oder moralisch verwerflich, meist sozial positiv sanktioniert, sie stellt das einzige Mittel dar, Ehre zu erlangen und zu behalten und damit eine wichtige soziale Rolle innezuhaben, wichtiger als jedes Amt oder jeder Besitz.<sup>87</sup>

*„Gewalt und Überlegenheit schaffen hier vielmehr das Recht, als daß sie die Verwirklichung eines für sie gültigen Rechts darstellen würden.“<sup>88</sup>*

Der Kampf um Ehre als zentrale soziale Ressource, die an Gewalt gekoppelt ist, bildet das Fundament mafiosen Verhaltens und beinhaltet zahllose Problematiken. Das führt, radikal gedacht und empirisch beobachtet, zu dem Gedanken, dass es keine effektivere Methode gibt, die eigene Ehre zu erweitern und die anderer zu schmälern, als jemandem das Leben zu nehmen. Männer werden in der öffentlichen Wahrnehmung nicht an ihrem Besitz oder politischem Einfluss gemessen, sondern an der Ehre, bzw. an der Zahl ihrer Morde. Arlacchi geht so weit, dass er darstellt, je mehr und je gefürchtete Männer jemand tötet, umso höher ist sein eigenes Prestige. Ein Mord erbringt dem Mörder im gleichen Maß mehr Ehre, wie das Opfer mächtiger war. Das bedeutet auf einer symbolischen Ebene aber, dass die gewalttätige Opposition zu Staat und Rechtsordnung eine Ehrensache ist, gelten diese doch als Inbegriff der Macht.

Deshalb lässt sich mit dem Wettstreit um die Ehre als wichtigste soziale Ressource auch erklären, warum fast alle in ihrer Logik „erfolgreichen“ traditionellen mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti als Kriminelle und dann Gewalttäter ihre Karriere begannen, um schließlich als sozial angesehene uomini di rispetto ihren sozialen Einfluss zu halten und die soziale Wirklichkeit ihrer Gesellschaften zu kontrollieren.<sup>89</sup>

### **II.3.2 Religion**

Der Staatsanwalt Falcone verglich, nach seiner Kenntnis über die sizilianische mafia, die Aufnahme in diese mit dem Übertritt zu einer Religionsgemeinschaft und meinte dazu: „Man kann nicht aufhören, Priester zu sein. Oder Mafioso.“ Diese Aussage soll nicht bedeuten, die mafia sei in

---

<sup>87</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 36-38

<sup>88</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 38

<sup>89</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 39f

Sizilien mit einer Glaubensgemeinschaft ident, es gibt allerdings historisch einige Beispiele, dass auch katholische Priester Angehörige und sogar Drahtzieher der mafia waren.<sup>90</sup> Das lässt den Schluss logisch erscheinen, die meisten mafiosi haben keine Schwierigkeiten, ihre grausamen Verbrechen mit ihrem christlichen Glauben zu kombinieren.

Tatsächlich gibt es einige Aussagen, die zeigen, dass viele mafiosi offensichtlich – zumindest ihrer Auffassung nach - sehr religiös sind: Nitto Santapaola zum Beispiel, ein Boss aus Catania, baute in seinem Anwesen eine Kapelle und war für grausamste Verbrechen bekannt. Es ist auch bekannt, dass der Leiter eines Todeskommandos, regelmäßig vor seinen Verbrechen, wie viele soldati der süditalienischen Organisierten Kriminalität, betete. Und der Boss Bernardo Provenzano, der sich aus seinem Versteck und später aus dem Gefängnis mit kleinen Notizzetteln an andere capi mafia und soldati zu Wort meldete, fügte stets einen Segen Gottes an.<sup>91</sup> Meines Wissens nach gibt es aber keine einheitliche wissenschaftliche Forschung zu diesem Thema, die glaubhaft darstellt, ob es sich wirklich um religiöse Wünsche oder durch religiöse Zitate kodierte Anweisungen handelt. Es ist aber bekannt, dass Provenzano nach seinem Aufstieg in der sizilianischen mafia der Mode und dem Luxus (auch gezwungenermaßen, da er jahrelang auf der Flucht lebte) abschwor und sich ähnlich wie ein Priester immer schlicht und mit einem Kreuz auf der Brust kleidete. Provenzano nutzte diese Notizzettel, die so genannten “pizzini”, um immer wieder seine Demut und seine Ergebenheit gegenüber anderen Autoritäten innerhalb der mafia, als auch gegenüber religiösen Autoritäten, zu bekräftigen und es scheint möglich, dass er auch dadurch seinen Ruf gewann, ein menschenfreundlicher, bedachter, am Erfolg aller (in der mafia) Interessierter Organisator und Mediator zu sein, und kein brutaler Machthaber.<sup>92</sup>

Das legt die These nahe, dass die uomini di rispetto in seltenen Fällen wirklich religiös nach christlicher Auffassung sind, aber eine eigene, oft sehr skurrile und zynische Vorstellung ihres Glaubens entwickeln, um ihre Verbrechen rechtfertigen und ertragen zu können.

Man kann allerdings auch festhalten, dass die katholische Kirche in Süditalien seit langem großen Einfluss genoss und auch gesellschaftlich und politisch einen Machtfaktor darstellte. Leider kann man sehen, dass die Kirche als Institution den Verbrechen der OK lange Zeit sehr wenig Kritik entgegensetzte.<sup>93</sup>

---

<sup>90</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra, S. 41, S. 57 bzw. Kapitel: Die Entstehung der Mafia 1860 - 1878

<sup>91</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 41

<sup>92</sup> Andrea Camilleri 2009: M wie Mafia. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag. 1. Auflage

<sup>93</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 42

### II.3.3 Politische Ideologien und soziale Bewegungen

Besonders in Sizilien gab es, möglicherweise durch die häufigen politischen Systemveränderungen unterschiedliche soziale bzw. politische Strömungen, in modernem Sinn „soziale Bewegungen“, die unter verschiedenen Schichten der Bevölkerung Einfluss gewannen und meist im Geheimen operierten.

Das ideologische Spektrum reichte dabei von klassisch sozialistisch über national-autonomistisch bis bourbonisch-konservativ.

Auf Grund der großen Anzahl dieser Gesellschaften, Parteien, Gewerkschaften, Sekten, sozialen Bewegungen und Vereinen, die neben den meist relativ unpolitischen Banditenbanden existierten, war wohl ein bedeutender Teil der männlichen Bevölkerung Siziliens, egal welcher Schicht die Männer angehörten, damit vertraut, in subversiven, oft geheimen Organisationen Mitglied zu sein und diese Mitgliedschaft zu schützen oder zumindest von der Existenz solcher Organisationen zu wissen und das nicht preiszugeben. Wenn man bedenkt, dass die meisten dieser Organisationen staatlich verboten waren bzw. sich selbst geheim halten wollten und teilweise radikale gesellschaftliche Änderungen hervorrufen wollten, ist es wohl möglich, dass sich aus der Notwendigkeit der Geheimhaltung bei vielen der Umgang damit entwickelte, der an die mafiosi von heute erinnert: Nicht darüber reden und wenn möglich davon profitieren. Da der Staat relativ wenig akzeptiert war, bot die Zusammenarbeit in ideologischen Organisationen, wie in der Organisierten Kriminalität, eine Möglichkeit sozialen Aufstiegs bzw. des Schutzes für die eigene Person, den Besitz und andere. Theoretisch spielt die Tradition der Auseinandersetzung mit ideologischen Bewegungen eine Rolle bei der Wahrnehmung der Organisierten Kriminalität.

Nach der militärischen nationalen Vereinigung Italiens 1861, dem „risorgimento“, war der neue National-Staat gemäßigt-liberal geprägt. Die oft aus dem Norden stammenden Politiker der neuen monarchistischen Regierung des ehemals piemontesischen Königs hatten große Schwierigkeiten in den südlichen Teilen Italiens, politische Ansprechpartner zu finden, die wie sie national und liberal dachten. Viele Städte, auch Palermo, waren von einer öffentlichen Meinung geprägt, die sich eher an den Regionalisten, Republikanern, bourbonischen Monarchisten oder der Linken orientierte.<sup>94</sup> Und die Gebiete im Landesinneren waren oft für die nationale Regierung, ihre Gesetze, ihre Institutionen und Werte schwer zu erschließen.

---

<sup>94</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 10

Außerdem gab es in dieser Ära in Sizilien mit Abstand die höchste Präsenz von Freimaurerlogen in ganz Italien. Der Zusammenhang geht dabei nach Lupo über die zufällige doppelte Zugehörigkeit einiger mafiosi in der OK und in Freimaurerlogen hinaus: Einerseits gebe es auf der formalen Ebene sich stark ähnelnde Aufnahme-rituale, die sich nach Zeugenaussagen (etwa Buscetta) bis in die 1990er-Jahre in der OK gehalten haben. Andererseits sind die Mechanismen der OK und der Freimaurerlogen ähnlich aufgebaut: Beide Gruppierungen funktionieren als „elitäre“ Bünde, denen Männer aus unterschiedlichen Sparten und Regionen angehören. Die Freimaurerei hatte immer Mitglieder, deren Solidarität zwischen Unternehmern und „Professionals“ die forcierte überregionale Kommunikation begünstigte. Dieser verschwiegene Zusammenhalt lässt sich als Mechanismus genau auf die OK Süditaliens übertragen, in der Männer gesellschaftlicher Eliten und ausführende soldati sich Kommunikationsplattformen organisieren, die die gegenseitigen Einflussnahmen und Austausch verstärken und für die OK vital sind.<sup>95</sup>

Neben der elitär geprägten aber weit verbreiteten Freimaurerei war in Sizilien im 19. Jahrhundert die Karbonari-Bewegung besonders präsent. Diese unterschied sich von ihrem Vorbild, den Freimaurern, vor allem durch ihre gesellschaftliche Orientierung, da sich ihre Mitglieder zu großem Teil aus den einfachen Bauern und Arbeitern rekrutierten. Allerdings, so Lupo nach Giuseppe Giarizzo, verlor die Karbonari-Bewegung schon bald nach 1824 ihre politische und kulturelle Orientierung, übrig blieben lokale Machtstrukturen.<sup>96</sup>

Ich werde hier kurz darauf eingehen, ob die OK in ihrer Entstehungsphase politisch-ideologisch geprägt war, da sie ja schon bald nach ihrer Entstehung eng mit Politikern kooperierte.

Interessanterweise wurde besonders in Sizilien (auch in Städten wo es keine mafiösen Strukturen gab) über hundert Jahre lang, jede Erneuerungs- oder schlichte Oppositionsbewegung unter dem Schlagwort „mafia“ geführt.<sup>97</sup> Bei Auseinandersetzung mit der ideologischen Einordnung wird man auch beantworten können, ob die OK in Süditalien als politisch-subversiv oder revolutionär bezeichnet werden kann.

Meinen Recherchen nach<sup>98</sup> ist diese Frage nie mit Gewissheit zu beantworten, hängt aber meist von den relevanten Persönlichkeiten selbst ab. Denn obwohl die nationale italienische Regierung nach der Einigung 1860 konservativ geprägt war und die mafia demnach mit diesen Politikern am

---

<sup>95</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 33f.

<sup>96</sup> Giuseppe Giarizzo: La Sicilia. S. 700. Zitiert nach: Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 58

<sup>97</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 8

<sup>98</sup> Besonders:

Henner Hess 1988: Mafia

Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia

John Dickie 2008: Cosa Nostra, u.a.

stärksten kooperierte, gab es in Sizilien in dieser Periode sicher auch links orientierte Unternehmer, Politiker und Beamte (auch auf Grund der starken Freimaurerpräsenz in Sizilien und der revolutionären Vergangenheit mit Garibaldi und gegen die Bourbonen). Bei Lektüre einiger historischer Darstellungen erkennt man, dass die Biographien der ersten capi mafia oft sehr revolutionär begannen, etwa als Garibaldi Sizilien von den Bourbonen eroberte oder in den anti-nationalen Aufständen in den sechzehn Jahren danach. Später schlugen sich die dann in den Unruhen teilweise zu Ruhm gelangten Bosse auf Seiten der Regierungspartei, um mit dem Staat Geschäfte zu führen und damit ihren Profit zu vermehren.

Es ist wohl fast unmöglich in der unruhigen Phase zwischen 1848 und 1866 zwischen politisch revolutionärem Aktivismus, unpolitischem weil ökonomisch motiviertem Banditentum, Geheimbünden, schlichtem Machterhalt und sozialen Bewegungen zu unterscheiden.<sup>99</sup> Aufstrebende Männer, die Gewalt als Mittel zu politischem, ökonomischem und sozialem Erfolg anwendeten, prägten die Phase des risorgimento und der politischen Unruhen danach. Nachdem sich die Ereignisse von 1848, 1860 und 1866 mit ihren politischen Revolutionen etc. entfernten, entwickelte sich auch die OK weg von dem Typ einer Organisation, den viele damals mit dem Begriff „mafia“ assoziierten: Die auf Grund der sozialen Ambitionen ihrer Eliten ehemals politischen Gruppierungen, egal auf welcher Seite sie in welchem Konflikt gestanden waren, entwickelten sich mit der Festigung der ökonomischen Entwicklung und der politischen Normalität und Konsolidierung des Nationalstaates zu ökonomisch und auf soziales Prestige orientierten Allianzen.<sup>100</sup> Dabei verschwand aber nicht das Mittel der Gewalt. Deshalb sprach der Wissenschaftler Leopoldo Franchetti in seinem Reise-Bericht „Über die politischen und administrativen Verhältnisse in Sizilien“, den er über einen Aufenthalt ab 1876 in Sizilien schrieb, von der auch heute viel zitierten „Demokratisierung der Gewalt“.<sup>101</sup>

Meiner Meinung nach lassen sich die mafia, die camorra und die 'ndrangheta in ihrer Entstehungszeit nicht wirklich politisch ideologisch einordnen, wenn man davon absieht, dass Italien zu dieser Zeit konservativ regiert wurde und die uomini di rispetto nach ihren Organisationspraktiken der Kollaboration mit dem Staat, also mit den Konservativen Kontakt pflegen musste. Es bleibt natürlich reine Spekulation, was geschehen wäre, wenn Italien zu seiner Entstehung links geprägt worden wäre, klar ist aber, dass die Organisierte Kriminalität auch in

---

<sup>99</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 58

<sup>100</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 55

<sup>101</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia. S. 58

späteren Regierungsperioden sozialistischer Regierungen nicht verschwand.<sup>102</sup>

---

<sup>102</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia  
und John Dickie 2008: Cosa Nostra  
je mehrere Kapitel

### **III. Strukturen und Interessen der Organisierten Kriminalität – im Wandel der Zeit?**

Die politischen und ökonomischen Bedingungen, ohne die die Organisierte Kriminalität in Form von mafia, 'ndrangheta und camorra in Süditalien nicht Fuß fassen hätte können, wurden oben bereits beschrieben, hier möchte ich auf die spezifischen Ziele der Organisierten Kriminalität in unterschiedlich geprägten Phasen der politischen und wirtschaftlichen Geschichte Italiens eingehen, um zu sehen, ob sich diese Ziele und die dafür notwendigen und dadurch geprägten Interessen, Strukturen und Mechanismen im Lauf von 150 Jahren gewandelt haben, oder ob die Organisierte Kriminalität Süditaliens, die „mafia“, wie sie lange Zeit journalistisch und wissenschaftlich aber auch politisch in verallgemeinerter Form genannt wurde, strikten Kodizes und Normen gehorcht, die sich so langsam wandeln, wie die „Mentalität“ Süditaliens, die bis heute für dieses Phänomen auf diversen Rezeptionsebenen oft verantwortlich gemacht wird.

Das Forschungsinteresse meiner Diplomarbeit bezieht sich auf die Frage, ob die Organisierte Kriminalität ein anpassungsfähiger Apparat ist, der sich wie ein modernes Unternehmen rechtlichen und wirtschaftlichen „Trends“ oder Rahmenbedingungen anpassen will, um Profite und Einfluss zu sichern, oder ob es sich um eine kulturell geprägte Ausdrucksform einer hitzigen, widerspenstigen Mentalität oder Kultur handelt, die – entstanden im Widerspruch zwischen politischer Realität und den Idealen eines modernen Staates – traditionalistisch agiert und mit den Werten, Organisationsformen und Mechanismen ihrer Entstehungszeit – hauptsächlich dem Einsatz von Gewalt – ihre Einflussnahme sichert.

Ich werde in den folgenden Kapiteln der Diplomarbeit nicht auf individuelle Biographien uomini di rispetto eingehen. Auch möchte ich die konkrete Vorgehensweise in den einzelnen Fällen nicht im Detail beschreiben, da sich dadurch eine Fülle an Gewalttaten unterschiedlicher Intensität präsentieren würde, die für die Bevölkerung Süditaliens in ihrer Wirkung sicher am direktesten und grausamsten zu spüren waren und sind, auf gesellschaftlicher Makroebene aber wenig Aussagekraft besitzen.

Meine Herangehensweise war es, mit Hilfe historischer Dokumente und einer chronologischen Analyse der Vorgehensweise einzelner Individuen, capi mafia und cosche, zu untersuchen, welche Gemeinsamkeiten es in den einzelnen Biographien gibt und ob eine systematische



Herangehensweise der Organisierten Kriminalität erkennbar wird, die das politische oder ökonomische System einer Gesellschaft auf der Makroebene beeinflusst, und wenn ja, ob und wie sie sich im Lauf von 150 Jahren wandelte. Meiner Meinung nach kann man die OK nur bekämpfen, wenn man die Komplexität ihrer Mechanismen untersucht und nicht auf einzelne Tatbestände fokussiert.

Diese Untersuchung habe ich in drei historische Phasen gegliedert, die ich anhand der Erkenntnisse aus Untersuchungen, vor allem von Arlacchi, unterschieden habe.

### **III.1 Im monarchistischen Italien: Die „traditionelle“ Organisierte Kriminalität**

Da die Entstehungszeit der Organisierten Kriminalität wie bereits mehrmals erläutert mit der nationalen Vereinigung Italiens quasi zeitlich zusammenfällt, möchte ich dieses Kapitel mit dem risorgimento beginnen. In dieser Periode und bis zum Faschismus in Italien lassen sich die Vorgehensweisen der OK zu Beginn als einige wenige Hauptmechanismen oder Funktionen der OK für die Gesellschaft beschreiben.

All diese Überlegungen beziehen sich auf die spezifische Form der OK, die im monarchistischen Italien bestand und auf Grund der großteils begrenzten historischen Gültigkeit meist als „traditionell mafios“ beschrieben wird.

#### **III.1.1 Gewalt aus ökonomischen Interessen – die „Gewaltindustrie“**

Der oben erwähnte Pionier der Forschung über die Organisierte Kriminalität in Süditalien, Franchetti, verfasste ab 1876 einen berühmten Reisebericht, der auch heute noch als in Bezug auf OK-Forschung relevant angesehen wird. Der gebildete junge Mann machte sich aus der Toskana auf zu einer langen Reise, die ihn nach seinem Weg durch das süditalienische Festland diesmal auf die Insel Sizilien führte, um dort seine soziologischen Forschungen zu betreiben. Dazu sei gesagt, dass den meisten norditalienischen Eliten Sizilien damals als geheimnisumwittert und exotisch erschien, eine Insel, bekannt aus grausamen Zeitungsberichten und antiken Sagen.

Franchetti reiste gemeinsam mit Sidney Sonnino, einem Halbtaliener britischer Herkunft mit liberaler Gesinnung, der später Premierminister Italiens wurde, führte Befragungen und Beobachtungen durch und arbeitete mehrere Jahre an seinem Teil des zweibändigen Berichtes, den er „Politische und administrative Bedingungen in Sizilien“ nannte, allerdings ohne dafür große Aufmerksamkeit zu bekommen. Als der Bericht veröffentlicht wurde, reagierten die italienischen Eliten mit einer Mischung aus Ablehnung und Ignoranz.<sup>103</sup> Allerdings gilt der Band von Franchetti in der Forschung zu Organisierter Kriminalität in Süditalien noch heute zu den Meilensteinen, viele Details und Paradigmen Franchettis überdauerten 150 Jahre und gelten bis jetzt als relevant.

Franchetti schrieb darin, er frage sich, ob die von den nationalen Eliten gepriesenen Werte wie Freiheit und Gerechtigkeit

*„in Wirklichkeit auf nichts anderes hinauslaufen als auf gut geplante Sonntagsreden zur Vertuschung einer Krankheit, die Italien [sic!] nicht heilen kann; sie sind eine Lackschicht, damit die Leichen glänzen.“<sup>104</sup>*

Dieses Zitat aus dem 19. Jahrhundert sagt eines sehr deutlich, das auch heute in der theoriegeleiteten Forschung über die Organisierte Kriminalität noch als relevanter Bezugspunkt angesehen werden muss: Italien, also ein moderner Nationalstaat, der für die Bevölkerung seiner südlichen Hälfte oft konstruiert und fremd schien, war offenbar nicht in der Lage, seine Versprechen über Freiheit, Gleichheit, Gesetzesdurchsetzung, unvoreingenommene Gerichtsbarkeit und ökonomischen Liberalismus in die Tat umzusetzen, der „Staat“ kann die „Krankheit“ der traditionellen Organisierte Kriminalität nicht heilen.

Franchetti lieferte mit seinem Bericht aber noch eine zweite Analyse, die bis heute in der Forschung respektiert wird. Das Vorgehen der traditionellen OK, das Franchetti und Sonnino beschreiben, lässt sich auch heute noch durch viele historische Berichte über einzelne herausragende und typische mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti nachzeichnen, wie das z.B. von Dickie oder Lupo gemacht wurde.

Die traditionellen „mafiosi“, wie auch Franchetti sie nannte, waren in seiner Wahrnehmung Unternehmer in Sachen Gewalt, spezialisiert auf die Entwicklung eines Geschäftes, das im

---

<sup>103</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 77-85

<sup>104</sup> Leopoldo Franchetti und Sidney Sonnino (veröffentlicht in Florenz) 1974: Condizioni politiche e amministrative della Sicilia. Bd. 1. Inchiesta in Sicilia. Zitiert nach: John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 80

gesamten, nun kapitalistisch organisierten Markt zur Anwendung kommen konnte (und kann). Auch die Aufgabenteilung dieser Mechanismen zwischen unterschiedlichen „Funktionen“ war spezialisiert und diversifiziert: Unter Anleitung der strategisch denkenden Bosse und Gremien „investierten“ die Banden, die cosche und Gruppen von soldati, ihre Gewalt in unterschiedliche Branchen, um von diversen Unternehmern Schutzgelder zu erpressen und auf lange Sicht Monopole zu ihren Gunsten zu errichten, die meist legal operierten, und ihnen illegale Profit-Anteile erbringen mussten.

Diese, durch die Demokratisierung der Gewalt und die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, ermöglichte Denkweise nennt Franchetti bezeichnenderweise die „Gewaltindustrie“.

Ich möchte diesen bis heute aktuellen Begriff mit einem Zitat Franchettis beschreiben, einerseits um die Aktualität des über 100-jährigen Zitates und der zu Grunde liegenden Wahrnehmung zum Ausdruck zu bringen, andererseits, weil es eine historische Beschreibung aus erster Hand ist, die in ihrer Stringenz schwer zu überbieten wirkt:

*„[In der Gewaltindustrie] betätigt sich der Mafiaboss [...] als Kapitalist, Impresario und Manager. Er vereinheitlicht die Verwaltung der Verbrechen, die begangen werden [...] Er bestimmt, wie Arbeit und Pflichten verteilt werden, und sorgt unter den Arbeitern für Disziplin. (Disziplin ist in dieser Branche wie in allen anderen unentbehrlich, wenn man üppige, dauerhafte Profite erzielen will.) Der Mafiaboss entscheidet je nach den Umständen, ob man eine Zeit lang auf Gewalttaten verzichtet oder ob man sie vervielfacht und brutaler gestaltet. Er muss sich auf die Marktbedingungen einstellen und wählen, welche Operationen ausgeführt werden, welche Personen man ausbeutet, welche Form der Gewalt man einsetzt.“<sup>105</sup>*

Allein die Begriffe, die Franchetti verwendete, deuten eindeutig auf eine ökonomistische Denkweise hin: Kapitalist, Manager, Impresario, Marktbedingungen, wählen,... Und das Gut, die Ware, war im 19. Jahrhundert die Gewalt. Damalige Unternehmer konnten, um ihre Profite und damit ihren sozialen Status zu sichern, zwei Wege gehen: Sich bewaffnen, um ihre Produktionsstätten, Plantagen, Weidegebiete und Handelsrouten vor Sabotageakten und Attacken ihrer ökonomischen Mitbewerber oder der Banditenbanden zu schützen, oder sie konnten den Schutz und die Gegenmaßnahmen, auch aktiver Natur, bei den Spezialisten kaufen. Man kann wohl

---

<sup>105</sup> Leopoldo Franchetti und Sidney Sonnino (veröffentlicht in Florenz) 1974: Condizioni politiche e amministrative della Sicilia. Zitiert nach: John Dickie 2008: Cosa Nostra. S 83f.

davon ausgehen, dass die Entscheidung zu zweitem Wege weniger juristisches Risiko in sich barg und auch nicht immer von den Unternehmern freiwillig gewählt wurde. Die Gewalttäter hatten jederzeit die Möglichkeit, durch Gewalt ohne Auftrag von legalen Unternehmen, sondern im Auftrag ihrer traditionellen capi, die Unternehmer in ihre Dienste zu zwingen, wenn diese weitere Gewalt gegen sich zu vermeiden wünschten.

Durch dieses Vorgehen der Gewaltindustrie entstand eine Spirale aus Gewalt, die jederzeit von der traditionellen Organisierten Kriminalität beschleunigt oder gestartet werden konnte. Einmal im Dienst eines Unternehmers, richtete sich die Gewalt in seinem Auftrag gegen Konkurrenten, diese waren dann auf Grund der fehlenden staatlichen Akzeptanz und Präsenz ebenfalls auf die Gewaltspezialisten der OK angewiesen. Gab es keine „Aufträge“, konnte die Nachfrage jederzeit durch die OK selbst angekurbelt werden. Attentate konnten auch ohne ökonomische Hintergründe „legaler“ Unternehmen geplant werden, um Nachfragen nach Schutz zu entwickeln. Durch das – ökonomisch gesprochen – Monopol an der Dienstleistung Gewalt, das die Organisierte Kriminalität durch die oben erwähnten politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen beinahe innehatte, gab es keine Konkurrenz, um ihre Absprachen oder Kartelle einzuschränken, effektiv auch nicht von Seiten der staatlichen Gewalt.

Franchetti sprach von einer Demokratisierung der Gewalt, im Sinn, dass der moderne Staat, der den NorditalienerInnen, ebenso wie den meisten nationalistischen, liberalen EuropäerInnen im 19. Jahrhundert ein Ideal war, das Gewaltmonopol eigentlich innehaben müsste. Da dies nicht der Fall war, wurde in Franchettis Wahrnehmung die Gewalt demokratisiert, da sie auf unterschiedliche (nichtstaatliche) Gruppierungen überging. Man könnte, in einer ökonomischen Denkweise und wenn man die Organisierte Kriminalität als konzeptionelle Einheit, als soziales System, wahrnimmt, das sich teilweise auch auf staatliche Strukturen stützte, meiner Meinung nach, auch von einer Monopolisierung der Gewalt sprechen. Eine effektive Konkurrenz von Seiten des Staates gab es anscheinend nicht, und oft waren die carabinieri und Politiker ja Mitwisser oder aktiv beteiligt.<sup>106</sup> Überspitzt formuliert, und in einen ökonomischen Kontext gesetzt, hätte die Organisierte Kriminalität dann im 19. Jahrhundert das Gewaltmonopol gehabt.

Jedenfalls lässt sich aber zweifelsfrei folgendes festhalten: Die Gewaltindustrie entstand in einer Periode fehlender politischer Stabilität, in der Kluft des Versprechens eines liberalen Nationalstaates und des Nichtvorhandenseins seines Gewaltmonopols. Wie ich oben gezeigt habe, war die

---

<sup>106</sup> Salvatore Lupo 2005: Die Geschichte der Mafia  
John Dickie 2008: Cosa Nostra  
Jeweils in den ersten Kapiteln über die Entstehung der OK in Süditalien mit Fokus auf Sizilien.

Gesellschaft geprägt von fehlenden gesellschaftlich-sozial stabilen Bedingungen, weshalb Gewalt auch sozial positiv sanktioniert wurde.

Die traditionelle Organisierte Kriminalität bzw. traditionell mafioses Verhalten als Relikt einer veralteten Gesellschaftsform und nur dadurch entstanden wahrzunehmen, ist aber eine große Gefahr: Denn nur die kapitalistische, fortschrittliche Orientierung der Wirtschaft Süditaliens konnte die traditionelle OK mit ihrer Gewaltindustrie hervorbringen.

### **III.1.2 Gewalt aus politischen Interessen – die „Strategie der Spannung“**

In der Frühzeit der Organisierten Kriminalität in den 60er-Jahren des 19. Jahrhunderts gab es neben der Gewaltindustrie, die sich meist auf ökonomische Interessen und damit verbundene soziale Macht bezog, eine interessante „Logik“ der Gewalt, hinter der allerdings politische Interessen steckten und die sich über 100 Jahre fortsetzte und in der italienischen Nachkriegszeit vom politischen Terrorismus der Roten Brigaden, der „brigate rosse“, und möglicherweise von rechtsradikalen Gruppierungen kopiert wurde.

Sowohl um den politischen Terrorismus der 1970er-Jahre, die „anni di piombo“ (Bleierne Jahre) als auch um die genauen Hintergründe der Strategie der Spannung nach dem risorgimento ranken sich viele Verschwörungstheorien, so ist bis heute nicht geklärt ob die Attentate der Roten Brigaden eventuell von faschistischen Drahtziehern organisiert wurden. Auch in den Jahren der traditionellen OK nach 1861 sind viele Details ungeklärt, die an die 1970er-Jahre erinnern: Die genauen Drahtzieher und ihre politische Motivation lassen sich nur schwer rekonstruieren.

Die bekannteste Manifestation dieser Strategie war die von der Presse

„Messerstecherverschwörung“ betitelte Aktion: Am 1. Oktober 1862 bildete sie eine viel rezipierte Phase einer Vielzahl von aufeinander folgenden Gewalttaten in Palermo. Am Abend tauchten zwölf Kriminelle auf und attackierten mit Messern willkürlich ausgewählte Personen in der Öffentlichkeit, wobei eine später ihren Verletzungen erlag. Die Polizei nahm an Ort und Stelle nur einen der Täter fest, der bereits unter dem Bourbonen-Regime als Polizeispitzel tätig gewesen war und damit quasi wegen seiner „politischen“ Vergangenheit amtsbekannt war. Er gestand seine Tat und die Komplizen, was dazu führte, dass die elf anderen Attentäter ebenfalls verhaftet werden konnten.

Die scheinbar willkürlichen Anschläge lösten in Palermo viel Erstaunen aus, derartige Attentate ohne klaren Hintergrund waren bis dato nicht bekannt gewesen. Als 1863 der Prozess begann war

das Interesse enorm: Auf der Anklagebank saßen die 12 Attentäter, die aussagten, sie seien alle für die Angriffe bezahlt worden. Der Richter verurteilte drei zum Tod und die anderen zu Zwangsarbeit. Jedoch wurde nie ernsthaft die Frage gestellt, wer der oder die Auftraggeber gewesen waren und wozu die Attentate auf wahllos ausgewählte PassantInnen gut waren bzw. schenkte man den Aussagen der Attentäter in Bezug darauf kein Interesse. Das führte zu viel Kritik von Seiten der politischen Opposition, besonders, da einer der Angreifer den Adligen Sant' Elia, der wichtige Verbindungen zum Königshaus unterhielt, als Auftraggeber nannte. Der sizilianische Fürst (und Mitglied einer Freimaurerloge) wurde nicht einmal befragt, es gab keine Vorermittlungen. Später folgten immer wieder Attacken, die denen vom 1. Oktober 1862 ähnelten, offenbar hatten die Hintermänner des ersten Angriffs ihre Ziele nicht erreicht. Eine zweite Untersuchung begann, diesmal wurde Sant' Elia als Hauptverdächtiger benannt und sein Palast durchsucht. Die Mächtigen der nationalen Elite rückten zusammen und der König ernannte Sant' Elia als seinen Vertreter für die Osterfeierlichkeiten Siziliens, woraufhin der Fall an Brisanz verlor und die Ermittler Sizilien verließen.<sup>107</sup>

Bis heute konnte noch nicht geklärt werden, welche der Interessengruppen um die politische Herrschaft über Sizilien die Verschwörung und die dazugehörigen Angriffe veranlasst hatte, es gibt dazu zwei Theorien:

- Einerseits, dass die nationale liberal-konservative Regierung in Rom die Attentäter bezahlte, um die Opposition, mit der große Teile der Inselbevölkerung sympathisierten, in Misskredit zu bringen. Sie hätte damit Panik erzeugt, und eine Begründung gehabt, stärker gegen politische GegnerInnen vorzugehen, denen man die Attentate in die Schuhe schieben wollte.
- Andererseits, dass die lokalen Adligen und regionalen politischen Eliten durch die Attentate die Unfähigkeit der nationalen Regierung darstellen wollten, deren Apparate auf Sizilien nur eingeschränkt funktionierten, damit ihnen vom Parlament mehr Befugnisse übertragen würden.

Klar ist aber heute, so Dickie, dass die Angriffe politisch motiviert waren, und von einer „staatlich“ legitimierten Gruppierung ausgingen, auch wenn diese sich möglicherweise in der Opposition sah.<sup>108</sup> Das bedeutet, dass der „Staat“ sich des kriminellen Terrors bediente, der – nicht wie in der Nachkriegszeit der anni di piombo – von organisierten Privatpersonen und nicht von per se bereits politischen Gruppierungen ausging. Die Kriminalität in ihrer organisierten Form wurde durch Bezahlung politisch instrumentalisiert, um die Bevölkerung zu instrumentalisieren, denn nur durch die Stimmung in der Zivilgesellschaft wäre es möglich gewesen, die politischen Ziele der

---

<sup>107</sup> John Dickie 2008: *Cosa Nostra*. S. 88f.

<sup>108</sup> John Dickie 2008: *Cosa Nostra*. S. 89

Hintermänner zu verwirklichen.

So wurden die Gewaltspezialisten auch vom Staat beauftragt, um (indirekt) politisch zu agieren. „Das organisierte Verbrechen war auf der Insel ein integraler Bestandteil der Politik.“<sup>109</sup> schreibt Dickie nach Analyse eines Briefwechsels zwischen dem Innenminister und dem Präfekten Gualtiero (der die Armee als legitimes Mittel gegen die OK bezeichnet und damit einen Schlag gegen die Opposition zu verbinden versuchte). In einer parlamentarischen Diskussion 1875 sagte Diego Tajani, der lange am Gericht von Palermo gearbeitet hatte und wichtiger Abgeordneter der Linken war, die Sizilien auf den lokalen Ebenen beherrschte: die Rechte habe nach dem Aufstand von 1866 die Polizei ermutigt, die „mafia“ als Spitzel gegen kriminelle Nicht-mafiosi einzusetzen und ihr im Gegenzug Unterstützung gegen ihre Gegner zugesichert. Er meinte sogar, die mafia sei ein Instrument der lokalen Verwaltung.<sup>110</sup>

Die Politiker (jeder ideologischen Ausrichtung, wie die Geschichte zeigte) bedienten sich also, wie die Unternehmer der Privatwirtschaft, der Gewaltindustrie.

### **III.1.3 Vermittlung - Die soziale Funktion der OK**

Neben der Gewaltindustrie, die von den mafiosi, 'ndranghetisti und camorristi begonnen und dann gesteuert werden konnte, und derer sich die politischen und ökonomischen Eliten bedienten, da sie öffentliche Interessen nicht über private stellen konnten, gab es eine zweite wichtige Funktion, die die „traditionelle“ Organisierte Kriminalität des historischen Süditalien für die lokalen Gesellschaften ausübte. Diese Funktion ist die der Vermittlung in Konflikten, da die staatlichen Autoritäten dazu entweder fehlten, oder nicht akzeptiert waren.

Die Vermittlungsfunktion ist sehr stark an die Vorstellung von Ehre gekoppelt, die oben erläutert wurde. Da weder der Staat noch seine Normen akzeptiert wurden, Adelige ihre persönliche Macht nicht mehr wie im Feudalismus nutzen konnten, keine ökonomisch stabilen Verhältnisse herrschten und Besitz als Grund für Autorität nicht galt, waren die uomini di rispetto privilegiert, diese Vermittlungsfunktionen in der Gesellschaft des Überganges von einer politischen, ökonomischen und sozialen Form in die nächste auszuüben.

Nachdem ein uomo di rispetto sich durch Gewalt ein Kontingent an Ehre verschafft hatte, musste diese in Macht umgewandelt werden, der Kampf um Ehre musste, wollte er seine Vormachtstellung

---

<sup>109</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 92

<sup>110</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 103-105.

ausbauen, reguliert werden. Die Ehre, eine unsichere Ressource, immer in Gefahr, musste in institutionalisierte Macht verwandelt werden. Allerdings nicht in staatliche oder ökonomische Macht, sondern in soziales Ansehen. Die einzige Möglichkeit dafür bestand darin, dafür zu sorgen, von möglichst vielen Personen für fähig gehalten zu werden, Probleme in ihrem Sinne zu lösen und zu ihrer Hilfe stets bereit zu sein.

Deshalb verstanden es die traditionellen mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti hervorragend, ihre persönlichen Interessen und die Erweiterung ihrer Macht und ihres Ansehens mit der Vertretung kollektiver bedrohter Interessen zu vereinbaren. So wurde etwa jede Form nicht konformen Verhaltens streng sanktioniert; DiebInnen, LandstreicherInnen, Homosexuelle, Banditen und Prostituierte waren, wenn nicht für sie instrumentalisierbar, oft GegnerInnen der traditionellen OK.

Die soziale Funktion der traditionellen OK bestand in der Vermittlung horizontaler Konflikte zwischen Gleichgestellten innerhalb der lokalen Strukturen, egal ob es um juristische oder finanzielle Angelegenheiten ging. Die OK war effizienter, anerkannter und schneller als die staatliche Justiz und ersetzte diese. Praktisch jeder Konflikt, der im ökonomischen Wettbewerb oder im verbreiteten Kampf um Ehre entstand, konnte von den schon angesehenen und etablierten mafiosi geregelt werden und da diese Konflikte oft im Widerspruch zur staatlichen Legalität standen, waren sie oft die einzigen Autoritäten auf diesem Gebiet.

Da wie oben beschrieben der stete Kampf um die Ehre, der die Gesellschaft beherrschte, ein großes Maß an sozialer Unsicherheit und Atomisierung für die Gesellschaft bedeutete, da man anders als bei ökonomischem oder politischem Wettbewerb nie wissen konnte, wie sich die Verhältnisse verändern würden, war der Zwangscharakter der mafiosen Vermittlung ein Instrument, das Stabilität und Unparteilichkeit der mafiosen Macht suggerierte. Und auch die Kontakte der oft abgeschiedenen Dorfgemeinschaften zum regionalen Markt und zur politischen Elite in Rom wurden meist durch die OK vermittelt.<sup>111</sup>

### **III.1.4 Korruption in der Politik**

1882 wurde in Sizilien das Wahlrecht geändert, sodass ein Viertel der erwachsenen Männer wählen durfte und nicht wie zuvor nur eine reiche männliche Oberschicht, die zwei Prozent der

---

<sup>111</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 42-52



Bevölkerung darstellte. Mit dieser politischen Entscheidung und den stark veränderten politischen Rahmenbedingungen für die Herrschaft über das Volk, wie die Demokratie von einigen Politikern wahrgenommen wurde, erwuchsen der OK und der traditionellen Politikelite neue Risiken, wollten sie ihren politischen Einfluss und ihr soziales, auf Ehre gründendes Ansehen erhalten.

Denn die Kontrolle von Wählerstimmen war in den Jahrzehnten davor immer für die lokalen Politiker zentral gewesen, deshalb arbeiteten sie oft mit mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti zusammen, die auf Grund ihrer durch Gewalt errungenen sozialen Stellung bis zu 50

Wählerstimmen kontrollierten und damit Wahlen entscheiden konnten. Der Mechanismus dahinter lässt sich folgendermaßen beschreiben: Politiker versuchen mit Hilfe der von der OK kontrollierten Wählerstimmen an die Macht zu kommen und bemächtigen sich als Privatpersonen der politischen Ressourcen, wie Ämtervergabe und finanzielle Unterstützungen, Arbeitsplätze, Verträge, Lizenzen, Pensionen, Finanzierungszusagen und reinvestierten diese privat in ihre „Unterstützernetzwerke“, also die Organisierte Kriminalität.<sup>112</sup>

Nach 1882 war dieser einfache Tauschhandel, politische Gefälligkeiten für Wahlsiege, nicht mehr möglich.

Eine neue Generation von Männern kam an die Macht: Eine Unterscheidung zwischen Unternehmer, capo mafia und Politiker war fast nicht mehr möglich, da sie teilweise in Personalunion große private Unternehmen besaßen und pachteten, Parlamentsabgeordnete und gleichzeitig Berater der lokalen Regierungen, Leiter „sozialstaatlicher“ Organisationen und Treuhänder finanzieller Institutionen waren und Gewalttäter benutzten um ihre Interessen oder die ihrer Alliierten zu wahren. Obwohl Arlacchi feststellt, dass Reichtum und damit verbundene Macht bei den traditionellen capi mafia ein gewisses Maß nie überstiegen, da sie dann schwer zu verteidigen und hinderlich wurden,<sup>113</sup> handelte es sich um Politiker der höchsten lokalen Ämter, die diese nutzten um ihre privaten Interessen, auch mit Gewalt und Befehligung von Banditen durchzusetzen und gleichzeitig die lokalen politischen Rahmenbedingungen zu beeinflussen.<sup>114</sup>

## III.2 Die große Transformation der OK in der Nachkriegszeit

*„Die 'große Transformation' der Nachkriegsjahre trennt die traditionelle Mafia von der*

---

<sup>112</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 130

<sup>113</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 60

<sup>114</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra. S. 129-134

*heutigen Mafia. Diese mächtige strukturelle Umwälzung hat die gesamte frühere ökonomische und soziale Ordnung sowohl im Norden als auch im Süden Italiens zerschlagen und sie durch eine andere ersetzt. Im Mezzogiorno sind die zwei 'Motoren' der großen Transformation die Emigration und die öffentliche Intervention gewesen. Beide haben eine sehr tiefe Krise der Machtformen und des mafiosen Verhaltens in Sizilien und in Kalabrien verursacht.*<sup>115</sup>

### **III.2.1 Der Transformationsprozess und seine Gründe**

Diese beiden Einflüsse, Emigration und öffentliche Intervention, dürfen weder in der Forschung zur süditalienischen Organisierten Kriminalität noch zur internationalen zu gering geschätzt werden. Denn für die camorra, die mafia und die 'ndrangheta, die noch beim Weltwirtschaftsforum in Davos 2010 als die gefährlichsten Verbrecherorganisationen der Welt mit einem jährlichen Gewinn von 112 Milliarden Dollar genannt wurden<sup>116</sup>, riefen diese Entwicklungen die grundlegendste Veränderung ihrer Strukturen und Interessen hervor, wie Arlacchi detailliert und überzeugend schildert.<sup>117</sup> Die direkten Auswirkungen waren folgende:

- Durch den Emigrationsstrom, der unzählige ArbeiterInnen aus Süditalien in die Ballungszentren im reichen Norden zog, verließen auch viele der mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti der mittleren und niedrigen Ränge ihre Heimat. Deshalb stellte die Rekrutierung von Führungskräften innerhalb der OK erstmals ein ernstes Problem dar. Der Generationenwechsel in den cosche und fast der gesamten OK in Süditalien wurde unterbrochen, was unzählige Beispiele beweisen, wo der überwiegende Teil der Männer über 70 Jahre alt war und fast keine Unter-Dreißigjährigen mehr der kriminellen Tradition folgten.
- Zu dem Effekt, dass der Pool aus dem die OK schöpfen konnte, im Süden schrumpfte, kam die Entwicklung, dass die Regierung in Rom den öffentlichen Sektor in den Städten in Süditalien ausbaute: Deshalb integrierten sich diejenigen, die blieben, in eine klientelare Gruppe, die ihnen eine Stellung in der öffentlichen Verwaltung sicherte. All das führte dazu, dass der Wettbewerb um öffentliche Ämter und Ressourcen stark geschwächt war. Dieser

---

<sup>115</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 65

<sup>116</sup> A. Bachstein in: Süddeutsche Zeitung  
URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/480/501733/text/>  
Download am 14.2.2010

<sup>117</sup> u.a. Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus

wichtige Schauplatz der mafiosen Kämpfe um Ehre war nun viel weniger relevant, als in den Jahrzehnten zuvor.

- In dem historischen Moment, als Macht und ökonomischer Erfolg als kollektive gesellschaftliche Ziele ihren Siegeszug antraten, gewannen auch die modernen Massenparteien auf nationaler Ebene an Bedeutung, und damit ihre (offizielle) absolute Opposition zur Organisierten Kriminalität. Nicht wenige Männer, die durch mafioses Verhalten soziale Macht errungen hatten, wechselten die Seite und versuchten diese durch politisches Engagement auszubauen und abzusichern, wodurch die modernen staatlichen Parteistrukturen die traditionellen Machtstrukturen langsam ersetzten.
- Außerdem begann der italienische Nationalstaat Ende der 1940er-Jahre in einem 20 Jahre dauernden Prozess, sein physisches Gewaltmonopol ernsthaft durchzusetzen. Das bedeutet natürlich den teilweisen Verlust einer zentralen Kategorie der OK, der Gewalt beziehungsweise des Schutzes davor für UnternehmerInnen und BürgerInnen. Viele „Anti-Mafia-Initiativen“ wurden in den 1950er- und 1960er-Jahren gestartet und z.B. der „confino di polizia“, also präventiv verhängte Wohnortbeschränkung und Zwangswohnsitz, der heute „obbligo di soggiorno“ heißt, schränkten die Effektivität der OK ein. Eine parlamentarische Anti-Mafia-Kommission wurde 1962 gegründet und nahm sofort ihre wirksame Arbeit auf. Die Gründung der Kommission führte auch zu einer Veränderung des Verhältnisses der Politik zur OK, die damit ihre halblegalisierte, offizielle oder gedeckte bzw. zumindest geduldete Stellung verlor.
- Es kam neben diesen vor allem ökonomischen und politischen Prozessen ebenfalls zu starken sozialen bzw. kulturellen Veränderungen in Süditalien. In den mafiosen Gebieten wurden die Phänomene Ehre und Reichtum nun quasi identisch. Die mafiosen Gegenden wurden immer mehr kulturell integriert, da in der wirtschaftlich erfolgreichen Nachkriegsperiode die Werte Konsum, Reichtum und persönlicher wirtschaftlicher Erfolg in ganz Italien handlungsleitend wurden, und das führte dazu, dass besonders die mafiosen Eliten finanziellen Reichtum als Zeichen der Macht wahrnahmen, und nicht mehr die ideale Konstruktion von Eigenschaften der Ehre als Machtsymbol galt.

Der finanzielle Reichtum, der in der traditionellen Organisierten Kriminalität als einer der nebensächlichen und in seiner Größenordnung meist beschränkten Beweise für Ehre galt, wurde in den 1960er- und 1970er-Jahren der herausragendste Beweis für Ehre; Reichtum wurde selber zu

einer ehrenhaften Fähigkeit, Reichtum bringt dem mafiosen Besitzer Ehre.<sup>118</sup>

Deshalb müssen alle Gewalttaten, die früher direkt als Verdienst um die Ehre eingestuft wurden, auf finanziellen Gewinn ausgerichtet werden, denn nur dieser gilt als Grundlage der Reputation.

Die Beteiligung an dieser Transformation wirkte aber nicht auf alle sozialen Schichten gleich, am stärksten waren Gruppen betroffen, die äußeren Einflüssen mehr ausgesetzt waren und sich selber stärker auf eine soziale Machtstellung ausrichteten. Deshalb waren die mafiosi, camorristi und 'ndranghestisti prädestiniert, die neuen gesellschaftlichen Werte als ihre eigenen anzuerkennen, wollten sie ihre unsichere soziale Machtstellung in der lokalen Gesellschaft nicht komplett verlieren.<sup>119</sup>

Dafür gibt es neben den theoretischen Erklärungen auch empirische Beweise: Innerhalb von 10 Jahren (1950/52 – 1960/62) gingen die Fälle von Blutrache und Vergehen auf Grund von Ehre in Kalabrien auf ein Drittel zurück.<sup>120</sup>

Die verringerte Konfliktualität, die der Verlust der konfliktbehafteten Werteorientierung der OK an der Ehre mit sich brachte, führte auch dazu, dass die wichtigste soziale Funktion der OK abnahm: Die Vermittlung in sozialen Konflikten. Parallel dazu wurden auch die übrigen traditionellen Funktionen verzichtbar. Nach und nach verlor die OK in Süditalien ihre gesamte Legitimität.

*„Heute wird ein Mafioso nicht als ehrenhafter Mann angesehen, sondern als Verbrecher; und er ruft auch nicht die alte Bewunderung bei den niedrigsten Schichten der Bevölkerung hervor [...]“<sup>121</sup>*

schrrieb D. De Masi im Jahr 1963, was eine Meinung widerspiegelt, die fast alle JournalistInnen, PolitikerInnen und die parlamentarische Anti-Mafia-Kommission in den Jahre von ca. 1965 bis ca. 1975 vertraten.<sup>122</sup>

Die verlorene Legitimität der OK hatte allerdings nicht nur positive Folgen, denn damit gingen auch alle Beschränkungen der sozialen Rolle der mafiosi, 'ndranghetisti und camorristi verloren, die

---

<sup>118</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 65-71

<sup>119</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 67f.

<sup>120</sup> P. Arlacchi und A. Tocchi (Hg.): Indagine statistica sugli omicidi in Calabria dal 1950 in poi. Dipartimento di Sociologia dell'Università della Calabria 1978-1982

Zit. in: Pino Arlacchi: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 68

<sup>121</sup> D. De Masi 1963: Sopralluogo nella Sicilia della mafia. In: Nord e Sud, Nr. 46. S. 22f.

Zit. In: Pino Arlacchi: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 72

<sup>122</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 73

ihnen als Richter, Vermittler und Beschützer auferlegt waren.<sup>123</sup>

### **III.2.2 Die typische süditalienische OK der 1960er-Jahre und die Politik**

Dieser Beschreibung der Veränderungen der Rahmenbedingungen sowie der OK selbst werde ich hier eine kurze Darstellung der Interessen und Vorgehensweisen der mafia, 'ndrangheta und camorra in den 1960er-Jahren anschließen.

Die Anti-Mafia-Kommission brachte durch ihre Arbeit unterschiedliche kriminelle Laufbahnen ans Tageslicht, die allesamt Gemeinsamkeiten aufweisen, die als typisch für die OK Süditaliens in den 1960er-Jahren betrachtet werden können: Die Brüder La Barbera, Rosario Mancino, Pietro Torretta oder Tommaso Buscetta kamen alle aus den südlichen Metropolen, besaßen so gut wie keine weitreichende Legitimität in der Bevölkerung, hatten nie auch nur irgendein politisches Amt oder Amt der Verwaltung inne. Es gelang ihnen auch nicht, Reichtum oder politische Macht in einer Menge zu akkumulieren, die ihnen erlaubt hätte, die politischen oder sozialen Verhältnisse einer Region oder Stadt zu beeinflussen, wie es ihre Vorgänger der traditionellen OK durch ihr Prestige oder ihre politischen Ämter konnten.<sup>124</sup>

Allerdings waren die „Mafiosi-Gangster der sechziger Jahre“, wie Arlacchi sie in Unterscheidung zu den traditionellen mafiosi nennt, nicht komplett unbedeutend:

Sie waren in die klientelaren Netze und Beziehungen eingebunden, die von den lokalen und kommunalen PolitikerInnen zur unternehmerischen Bevölkerung führten, allerdings den PolitikerInnen der konservativen „Democrazia Christiana“ (abgekürzt „DC“), der bedeutendsten Partei dieser Epoche, immer unterlegen. Ihre soziale Funktion beschränkte sich demnach auf die Funktion der Verbindung des politischen Subsystem mit den übrigen Subsystemen der modernen, funktional differenzierten Gesellschaft, wie sie Luhmann charakterisiert, besonders auf die Verbindung zwischen politischem und ökonomischem Subsystem.

Viele UnternehmerInnen drängten in dieser Epoche auf den Eingriff der „Mafiosi-Gangster“, die über Kontakte zu den PolitikerInnen verfügten, die wiederum ihren Interessen entgegenkommen konnten. In dieser Zeit begannen die Mafiosi-Gangster, sich für die Baubranche zu interessieren, die

---

<sup>123</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 69

<sup>124</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 74

ihre Dienste ebenfalls in Anspruch nahm. Der Baumarkt boomte in der Nachkriegszeit, die Großstadt Palermo wurde nach dem Krieg wieder aufgebaut und wuchs auf Grund der ständigen Immigration aus dem Hinterland, die „autostrada del sole“ wurde fertig gestellt, die Eisenbahnlinie von Reggio Calabria nach Neapel wurde verdoppelt und es wurden viele Infrastrukturmaßnahmen gesetzt.

In den 1960er-Jahren interessierten sich die Mafiosi-Gangster auffallend stark für die Baubranche, sowohl in Sizilien als auch in Kalabrien. Allerdings entwickelten sich in den beiden Regionen unterschiedliche Formen der damals typischen mafiosen Aktivitäten:

- In Kalabrien kam es zur Errichtung von einem System so genannter „rackets“, zur Erpressung von legalen, aber nicht lokalen und deshalb fremden BauunternehmerInnen und zur Aufzwingung von „Aufpassern“ und „Schutz“, ähnlich wie in der traditionellen OK.
- In Sizilien gab es eine andere Entwicklung: Die OK war hier viel stärker in die Baubranche involviert, da viele Mafiosi-Gangster direkt die Leitung großer Unternehmen wie Handels- und Industriebetriebe übernahmen.

Allerdings sollte das reale Ausmaß dieser mafiosen Aktivitäten und der damit verbundenen Macht der OK nicht überschätzt werden, denn ironischerweise lag die legale, finanzielle und technische Leitung der großen Bauunternehmen bei einem anderem Monopol, dem der führenden PolitikerInnen selbst. Die wahren (fast immer männlichen) DrahtzieherInnen in dieser Epoche waren in Sizilien die Elite aus wenigen Aktivisten der DC, die die Entwicklung von einer Honoratiorenpartei zu einer Kaderpartei durchführten und sich so in den Besitz aller bedeutenden ökonomischen und politischen Schalthebeln brachten. Diesem Flügel der DC, den Männern, die „fanfaniani von Palermo“ genannt wurden, gelang es unter der Führung von Giovanni Gioia die komplett atomisierte politische Landschaft Siziliens zu verändern: Die unterschiedlichsten Splittergruppen und Organisationen, klientelaren Netzwerke, pressure groups, Lobbys und Bewegungen wurden von der DC absorbiert.

So gingen der sizilianischen mafia nicht nur viele ihrer Netzwerke verloren, auch personelle Fixpunkte wurden direkt in die DC integriert: Viele mafiosi wurden vor die Wahl gestellt, sich entweder der DC anzuschließen, oder in einen schlechten Ruf gebracht zu werden.<sup>125</sup>

Die DC bediente sich bei der Besetzung der Posten der zentralen sizilianischen Regierung, der

---

<sup>125</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S.76-78

kommunalen Regierungen und der wichtigsten staatsnahen Finanz- und Infrastrukturgesellschaften genau der gleichen Vorgehensweise, die die mafia jahrzehntelang praktiziert hatte: Die Arbeitskräfte der Regierungen und Unternehmen wurden in der Nachkriegszeit auf allen Ebenen zu 80 bis 100 Prozent durch so genannte „direkte Berufung“ besetzt, also ohne einer regulären öffentlichen Ausschreibung. Es wurden schlicht und einfach klientelare Netzwerke errichtet.<sup>126</sup>

Dabei spielte eine wichtige Rolle die Tatsache, dass die sizilianische Regierung mit einem beträchtlichen Haushalt ausgestattet war und über weit reichende Kompetenzen verfügte, direkt in die Wirtschaft einzugreifen.<sup>127</sup> Die sizilianischen PolitikerInnen der Democrazia Christiana brachten vier entscheidende Markt-Konstellationen unter ihre Kontrolle:

- den Baumarkt
- den Kreditmarkt
- den Stellenmarkt für öffentliche Unternehmen
- die allgemeinen Märkte der Stadt Palermo

Aus diesem Grund wurden Ende der 1950er- und zu Beginn der 1960er-Jahre insgesamt 80 Prozent der Baugenehmigungen von der Verwaltung an nur 5 Strohmänner vergeben, hinter denen die mächtigsten politisch-ökonomischen Lobbys Siziliens standen. Die Kontrolle des Bankensektors ermöglichte Kreditvergaben an mafiose Bau-Unternehmer, die ohne Gegenleistungen, Sicherheiten oder Garantien Kredite und Verträge bekamen, und trotzdem abhängig von den PolitikerInnen waren. Die so entstandenen Netzwerke unter dem Schirm der Politik waren fast immer gefestigt durch Familienverwandtschaft oder wenigstens Freundschaft, was eine rasche und sichere Abwicklung der Geschäfte ohne Einmischung von außen erlaubte und die Mechanismen aus Leistungen und Gegenleistungen nur verstärkte.<sup>128</sup>

Ein ausschlaggebender Faktor für die Schwäche der mafia war, neben den vier Monopolen der PolitikerInnen und der Beherrschung der klientelaren Netzwerke, dass von den Mafiosi-Gangstern die finanziellen Gewinne aus ihren mafiosen Aktivitäten (vor allem in der Baubranche) nicht in den legalen Sektor rückinvestiert wurden (im Gegensatz zur modernen unternehmerischen OK mit ihrer für sie typischen politischen und ökonomischen Unabhängigkeit), sondern sie wurden ausschließlich dazu verwendet, die Konsumbedürfnisse ihrer Besitzer zu befriedigen und deren

---

<sup>126</sup> Commissione Antimafia, commissione parlamentare d'inchiesta sul fenomeno della mafia in Sicilia. Relazione di minoranza. Vol. I, II, III, IV, Roma, Tipografia del Senato, Dok. XXIII, Nr. 2, S. 205  
Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 80

<sup>127</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 79

<sup>128</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 82-85

Prestige zu signalisieren.<sup>129</sup>

So und durch die Instabilität der Lebensläufe auf Grund von verstärkter Verfolgung durch die Justiz wurde einerseits verhindert, dass die Mafiosi-Gangster der 1960er-Jahre in Süditalien an die soziale Machtstellung ihrer Vorgänger, der traditionellen mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti anknüpfen konnten, andererseits, dass die dauerhafte Bildung von Reichtum und Familienimperien möglich gewesen wäre, die für die Unabhängigkeit der modernen unternehmerischen OK typisch werden würden.<sup>130</sup>

### **III.3 Ab 1970: Die unternehmerische Organisierte Kriminalität**

Nach der oben beschriebenen Transformation der 1960er-Jahre gab es in Italien einen weiteren historischen Bruch, nämlich als die in der Nachkriegszeit entstandenen Wertorientierungen und Entwicklungen sich änderten.

#### **III.3.1 Die gesellschaftlichen Veränderungen der 1970er-Jahre**

Ab 1972/73 schwand der EmigrantInnen-Strom aus Süditalien in den Norden und die Entwicklung ging sogar so weit, dass von den 1970ern bis heute mehr Personen vom Norden in den Süden übersiedelten, als umgekehrt.

Und auch die zweite große Transformation der Nachkriegszeit, die öffentliche Intervention in Süditalien und der damit verbundene Prozess politischer Stabilisierung und wirtschaftlicher Expansion vor allem durch Finanz- und Infrastruktur-Organisationen, änderte ihre Wirkung in den 1970er-Jahren radikal. In den 1960er-Jahren wirkte die staatliche Intervention vereinheitlichend und integrierte Süditalien erstmals wirklich erfolgreich in die nationalen Märkte. Zehn Jahre später änderte sich die Situation und es treten gravierende territoriale Spannungen innerhalb Süditaliens, des „mezzogiorno“, selbst auf. Da die öffentlichen Gelder und Ressourcen ökonomischer Art fast

---

<sup>129</sup> Commissione Antimafia, commissione parlamentare d'inchiesta sul fenomeno della mafia in Sicilia. S. 578  
Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 76

<sup>130</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 76



immer nach klientelaren Prinzipien verteilt wurden, gab es Gruppen, die enorm davon profitiert hatten, und andere, die vom neuen Reichtum ausgeschlossen blieben. Als man in den 1970er-Jahren beschloss, die Ressourcen zu zentralisieren und zweckmäßiger einzusetzen, führte das zu enormem Unmut und einer Welle sektoraler und lokaler Forderungen nach mehr Kapital in fast allen Institutionen und Gegenden.

Durch diese Entwicklung kam es, wie es vor dem Faschismus in Italien und bis in die Nachkriegszeit der Fall gewesen war, wieder zu einer enormen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Desintegration, die man für längst überwunden hielt.<sup>131</sup>

Es gab internationale wissenschaftliche Untersuchungen, die ins Blickfeld rückten, dass Italien in den 1970er-Jahren in vielen Hinsichten nicht mit anderen westlichen Industriestaaten vergleichbar war, da es keine territoriale oder ökonomische Systemeinheit besaß, es wirtschaftlich von unterschiedlichsten Strukturen getragen wurde (Familienbetriebe, Großindustrie, Schwarzarbeit, Heimbetriebe,...) und auch die soziale Schichtung ein großes Spektrum an unterschiedlichen „Proletariaten“ (ein jugendliches, ein zentrales, ein marginales, ein externes, ...) zeigte.<sup>132</sup>

### **III.3.2 Die Entwicklung zur unternehmerischen OK**

In diesem veränderten Szenario der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Desintegration entwickelte sich die so genannte „unternehmerische Organisierte Kriminalität“ und erreicht schlussendlich ihre vollendete Form.

Man muss, um die Veränderung der OK in dieser Epoche zu verstehen, bedenken, dass die uomini d'onore sich in der Nachkriegszeit in vielen Hinsichten immer mehr der Rolle von Devianten angenäherte hatten. Sie standen plötzlich am Rande der Gesellschaft, nicht mehr als zentrale Vermittler in ihrem Mittelpunkt. Deshalb waren sie in den 1970er-Jahren erstmals in einer Situation, die ein Denken jenseits der traditionellen Ordnung und ihrer Werte erforderte, wollten sie ihre sozialen Positionen verbessern. Die nicht in die Klientel der Democrazia Christiana integrierten und auch damit zufriedenen uomini d'onore versuchten in ihrer Außenseiterposition, eine innovative Antwort auf die ihnen aufgezwungenen politischen und ökonomischen Bedingungen zu finden, die

---

<sup>131</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 89f.

<sup>132</sup> u.a. Corte di Assise di Catanzaro 1968: Sentenza a carico di La Barbera Angelo più 116, Catanzaro, La Tipo-Meccanica. S. 3-6

oder

Robert K. Merton 1968: Social Theory and Social Structure. New York

Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 90

sie zu Randfiguren degradierten: Sie probierten, möglichst viel Kapital zu akkumulieren und lenkten all ihre Interessen und Energien in diese Richtung.

Der Grund dafür ist, dass es für sie – anders als für sozial besser integrierte Gruppen – in ihrer Herangehensweise keine alternative Möglichkeit gab, um ihren einstigen gesellschaftlichen, von Ehre getragenen, Status zurückzuerobern, als finanziellen Reichtum zu erwerben. Der Reichtum, so die mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti, sollte sie zu Ehre und Macht gelangen lassen.

Bei dieser Entwicklung, die Arlacchi „Bekehrung der Mafiosi zur Religion der Akkumulation“ nennt, spielte die institutionelle Desintegration Italiens und die damit verbundene Schwächung des staatlichen Gewaltmonopols eine katalysatorische Rolle.

Die Zahl der jährlichen Morde einer bestimmten Gesellschaft gilt als bündiger Index für die Durchsetzungsfähigkeit des staatlichen Gewaltmonopols derselben Gesellschaft.

Betrachtet man die Anzahl der Morde und versuchten Morde pro hunderttausend EinwohnerInnen in Italien seit der Nationalstaatsgründung, so erkennt man folgende Entwicklung: Im Jahrzehnt von 1881 bis 1890 liegt der Wert bei eher hohen 13,9 und sinkt dann fast kontinuierlich auf 2,6 in den 1960er-Jahren. Ausnahmen waren dabei nur die beiden Weltkriege. Im Jahr 1969 war in Italien das historische Minimum 2,2 der gültige Wert.<sup>133</sup> Ab 1970 gibt es aber eine dramatische Änderung: Zwischen 1970 und 1975 erhöhten sich die Mordanzeigen um 28 Prozent, zwischen 1975 und 1976 gar um 40 Prozent und die jährliche Summe liegt bis 1982 zwischen 1100 und 1200. Innerhalb weniger Jahre hat sich in Italien die Anzahl der gewaltsam Getöteten von 600 im Jahr 1970 auf 1200 im Jahr 1981 verdoppelt.<sup>134</sup>

Das bedeutet einen gravierenden Einbruch in der Durchsetzungsfähigkeit des staatlichen Gewaltmonopols in dieser Epoche.

Diese Entwicklung eines schwindenden staatlichen Gewaltmonopols ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen:

- Die neue Stärke der internationalen und italienischen Organisierten Kriminalität
- Das Auftauchen politischer terroristischer Gruppen (RAF, brigade rosse,...) in europäischen Staaten mit funktional differenzierter Gesellschaft
- Die ausgeweitete Macht der italienischen OK in der Politik durch die Integration von uomini d'onore in die staatlichen und staatsnahen Strukturen von Politik und Wirtschaft. Diese sich

---

<sup>133</sup> Istituto centrale di statistica: ISTAT-Sommario di Statistiche Storiche  
Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 91f.

<sup>134</sup> Istituto centrale di statistica: ISTAT: Monatliches Mitteilungsblatt, div. Jahrgänge  
Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 92

selbst verstärkende Entwicklung ist einerseits Ursache, andererseits auch Folge der schwindenden staatlichen Möglichkeit, das Gewaltmonopol auf dem gesamten Gebiet durchzusetzen.

In den 1970er-Jahren führte dieses schwindende staatliche Gewaltmonopol dazu, dass sich Mord von einer staatlich sanktionierten Verbrechenshandlung, von einem gesamt-gesellschaftlichen Tabu, wandelte, hin zu einer ökonomischen Kraft, zu einem immer weniger riskanten Mittel, die bestehenden Eigentums- und Produktionsverhältnisse zu verändern. Die auf Akkumulation orientierte Organisierte Kriminalität ging dazu über, Mord und Gewalt im Allgemeinen in ihr Repertoire der wirtschaftlichen Durchsetzung gegen ihre Konkurrenz mit einzuschließen. Mord wurde für die *uomini d'onore*, die sich der Akkumulation widmeten, zu einer ökonomischen Ressource, wie Kapital, Information, Arbeitskraft, oder auch Technologie. Die Krise des staatlichen Gewaltmonopols verstärkte die erwachende Macht der OK, denn nun stand den *uomini d'onore* ein bereits erprobtes Repertoire an unterdrückerischen und brutalsten Mechanismen zur Verfügung, die ihnen bereits 30 Jahre vorher zu heldenhaftem Ansehen geholfen hatten. Der massive Eintritt der *uomini d'onore* in die Industrie und die Wirtschaft allgemein, ist sicher ein historischer Wandel. Aber: All die archaischesten Züge der OK, die als Mittel zur Erreichung von Ehre und damit verbundenem sozialen Prestige gedient hatten, konnten reaktiviert werden, allerdings als Ressourcen im Kampf um Kapital. Personenentführung, Schutzgelderpressung, Mord, etc. wurden „eingesetzt“ um die riesigen Geldbeträge aufzubringen, die notwendig waren, um Maschinen oder Transportmöglichkeiten zu kaufen, und sich damit Monopole auf dem (Bau-)Markt zu sichern. So verknüpfte die Entstehung der unternehmerischen OK komplett neue Werthaltungen wie die totale Orientierung auf Kapitalakkumulation in einer kapitalistischen Produktion mit alten Mechanismen der individuellen Gewalt vor dem verblassenden staatlichen Gewaltmonopol Italiens.<sup>135</sup> Dieses neue Konstrukt eines „unternehmerischen Mafioso“<sup>136</sup>, eines neuen idealen Typus, konstruiert aus traditionellen „Werten“, die aber statt auf den Erwerb von „Ehre“ nun auf Reichtum gerichtet wurden, beschreibt Arlacchi treffend:

*„Alle für den ehemaligen uomo di rispetto typischen Merkmale wie das Gefallen an riskanten Unternehmen, die Skrupellosigkeit und die Fähigkeit, von den unmittelbaren Folgen seiner Handlungen abzusehen, finden wir in dieser neuen Gestalt entsprechend wieder. Sie bewirken, daß der Mafioso nicht von denselben rechtlichen und kulturellen Schranken zurückgehalten*

---

<sup>135</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 92f

<sup>136</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus.

*wird wie die anderen Unternehmer.“<sup>137</sup>*

### **III.3.3 Spezifika der unternehmerischen OK**

Neben der Tatsache, dass viele der Mafiosi-Gangster der 1960er-Jahre in den 1970er-Jahren intensiv in den wirtschaftlichen Wettbewerb und im besonderen in den industriellen Sektor eintraten, ist für die Namensgebung „unternehmerische OK“ als wissenschaftliches Untersuchungsobjekt ein zweiter Faktor ausschlaggebend, nämlich der der Innovation. Joseph Schumpeter hatte UnternehmerInnen als InnovatorInnen definiert. Nach dieser Definition kann man die uomini d'onore der 1970er-Jahre und bis heute durchaus als Unternehmer und Innovatoren bezeichnen, denn der Einsatz der Methoden der traditionellen Organisierten Kriminalität im Sektor der Wirtschaft hat die betroffenen Unternehmen, ihre Arbeitsorganisation und ihre Außengeschäfte durchaus verändert. Durch diese Methoden, die den Firmen der uomini di rispetto einen klaren ökonomischen „Vorteil“ gegenüber der legalen Konkurrenz brachten, gelangten sie in den Besitz wirtschaftlicher Monopole und erhöhten Profits, der den KonkurrentInnen klarerweise verwehrt blieb. Denn durch die traditionellen brutalen Mechanismen der OK kombiniert mit klassischen, legalen Unternehmensstrukturen, ergaben sich komplett neue Möglichkeiten.<sup>138</sup>

Diese neuen Möglichkeiten der Profitmaximierung gliedern sich in drei Untergruppen:

#### III.3.3a) Die Entmutigung der wirtschaftlichen Konkurrenz - Monopolbildung

Die Entmutigung der Konkurrenz auf dem Markt, auf dem das mafiose Unternehmen agiert, schafft einen protektionistischen Schirm, der klare Startvorteile für das mafiose Unternehmen bedeutet: Es kann sich Märkte, KundInnen, Rohstoffe und Arbeitskräfte zu niedrigen Preisen sichern, die den Konkurrenzunternehmen, auf Grund des Wettbewerbsdruckes unter dem sie stehen, nicht zur Verfügung stünden. Die Fähigkeit der Einschüchterung von KonkurrentInnen, die die OK aus ihrem Repertoire traditioneller Mechanismen hatte, wirkte vergleichbar mit einer Zollschanke. Die Vielfalt der Möglichkeiten zum Schutz eines Marktes des mafiosen Unternehmens reichen von bloßer Präsenz im Falle einer bereits etablierten und anerkannten Vormachtstellung der OK bis hin

---

<sup>137</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 93f.

<sup>138</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 94f.

zu Drohungen, Anschlägen und Mord von KonkurrentInnen, wenn es gilt, einen neuen Markt zu erobern.

Dieses Vorgehen führte in Süditalien zu einer Vielzahl an Monopolzonen der mafiosen Unternehmen, einerseits bezogen auf regionale Märkte, andererseits auf Gebiete mit bestimmten Rohstoffvorkommen. Diese ökonomischen Monopolzonen ersetzten langsam aber sicher die durch individuelle „Ehre“ errungenen Gewaltmonopole der traditionellen uomini d'onore. Die mächtigsten cosche von Kalabrien besitzen meist als Konzentration von Reichtum in nur einer familiären Gruppe von Männern eine Vielzahl von Monopolen auf unterschiedlichen Märkten.<sup>139</sup>

Um die mit der Errichtung und dem Schutz von Monopolen durch die OK verbundenen Mechanismen zu verdeutlichen, werde ich auf das Beispiel der Errichtung des Hafens der kalabresischen Stadt Gioia Tauro in den 1970ern eingehen.

Der italienische Richter Agostino Cordova rekonstruierte in diesem Fall alle öffentlichen Zahlungen<sup>140</sup> die von den großen mitwirkenden Bau-Unternehmen an die Transportfirmen getätigt wurden, was eine interessante Erkenntnis in Bezug auf die unternehmerische OK zur Folge hatte:

Da der prozentuelle Anteil am Wert der Unteraufträge für die Transportunternehmen genau der Rangfolge der Macht der einzelnen cosche entspricht, kann man festhalten, dass die interne Ordnung und Stabilität der unternehmerischen OK dann gewährleistet ist, wenn die ökonomische Machthierarchie der mafiosen Unternehmen mit der Prestigehierarchie der sie kontrollierenden cosche und deren Militärmacht zusammenfällt. Offensichtlich existierte eine so genannte „pax mafiosa“ unter den neun relevanten cosche (Piromalli, Mammoliti-Rugolo, Crea, Pesce, Avignone, Mazzaferro, Sigilli, Franconieri, Bruzzi). Die mächtigsten und militärisch schlagkräftigsten cosche bekamen, exakt ihrem Rang entsprechend, mehr Anteile an den Unteraufträgen. Die weniger prestigeträchtigen cosche akzeptierten diese Profitaufteilung innerhalb des Monopols, wahrscheinlich auch auf Grund ihrer militärischen Unterlegenheit.

Das bedeutet, dass die mafiosen Unternehmer nicht nur Monopole bildeten, sondern sich auch intern mit Hilfe von Familienprestige und Militärmacht genau darüber verständigten, welche cosca welche Anteile bekommen werde. Diese Ordnung wurde auf Grund der Vormachtstellung der Piromalli-Familie und auf Grund der Vorteile der Zustimmung zu dieser Ordnung auch für die schwächeren cosche, die nur mit enormem militärischen Aufwand mehr Anteil erobern hätten

---

<sup>139</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 95-98

<sup>140</sup> Anklageschrift im Prozess gegen P. De Stefano sowie 59 andere Personen, 1978, S. 226  
Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 98

können, von allen neun cosche konfliktlos angenommen.<sup>141</sup>

Diese Vorgehensweise führte zu einer erschreckenden Entwicklung: der Richter und Staatsanwalt Falcone beschrieb, dass in den 1980ern die gesamte Baubranche Palermos, der zweitgrößten süditalienischen Stadt, von Steinbrüchen über Betonfabriken bis Verkaufsstellen für Baumaterial komplett in der Hand der OK lag, da die UnternehmerInnen entweder selber mafiosi agierten oder die Anordnungen der uomini di rispetto befolgen mussten.<sup>142</sup>

Heute kann rückblickend beobachtet werden, dass die mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti sich ab 1970 ziemlich sicher deshalb auf die Baubranche konzentrierten, weil es hier die mit Abstand größten Profite zu holen gab, die Baubranche besaß die größte Zuwachsrate unter den Wirtschaftssektoren der 1960er- und 1970er-Jahre. Danach wandelte sich das makroökonomische Bild in Italien: Es entstanden andere Zweige, die große Profite ermöglichten, wie seit den 1980er-Jahren der Tourismus, der rasch die mafiosen Unternehmen und Investitionen anzog. Die unternehmerische OK konnte ihre traditionellen und in der Baubranche unter modernen Bedingungen erprobten Mittel auf andere Bereiche anwenden und genoss bald dieselbe Immunität und Monopolmacht wie im Bausektor. Im Tourismus waren die teilweise gelungenen Ziele die Monopolisierung gesamter Küstengebiete in der Hotel-, Restaurant- und Freizeitbranche, welche durch Bautätigkeiten, Aufkäufe und Spekulationen ermöglicht wurden.<sup>143</sup>

Die durch die Gewalt der traditionellen Methoden der OK bewirkte Medienpräsenz führte zu einer weitgehenden wirtschaftlichen Autonomie, da viele norditalienische oder internationale UnternehmerInnen wegen des schlechten Rufes der Regionen nicht mehr daran interessiert waren, in Kalabrien oder Sizilien zu investieren. Es bleibt abzuwarten, ob diese Entwicklung auch die mafiosen Investitionen schwächen wird.<sup>144</sup>

### III.3.3b) Die Kontrolle des Arbeitsmarktes

---

<sup>141</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 98f.

<sup>142</sup> G. Falcone und G. Turone 1982: *Techniche di indagine in materia di mafia*, Vortrag gehalten auf dem Kongress über die Mafia, organisiert vom Consiglio Superiore della Magistratura (Oberster Richterrat), Castelgandolfo, 4. bis 6. Juni 1982, S. 37f.

Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 99

<sup>143</sup> Tribunale di Reggio Calabria 1979: *Sentenza del processo di I grado contro Paolo de Stefano più 59*, verfasst von Dr. Giuseppe Tuccio, S. 106ff

Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 100

<sup>144</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 99f

Die Kontrolle des Arbeitsmarktes (mit bewusster Herabsetzung von Löhnen der Angestellten und ArbeiterInnen in Unternehmen der OK, mit Garantie der großen Mobilität und gesteigerter Produktivität dieser Arbeitskräfte) stellt den zweiten großen Wettbewerbsvorteil der mafiosen Unternehmen gegenüber legalen KonkurrentInnen dar.

Das Herabsetzen der Löhne äußert sich besonders in der Hinterziehung der Sozialversicherungsbeiträge und der Nichtauszahlung von Überstunden und schädigt die Angestellten und ArbeiterInnen in der Baubranche und Landwirtschaft besonders nachhaltig, da sie großen saisonalen Beschäftigungs-Schwankungen und Unfallrisiken ausgesetzt sind und daher eine langfristige Absicherung ihres Beschäftigungsstatus bräuchten. Aber welche Sozialversicherung wird bei Kenntnis der brutalen Methoden der mafiosen Unternehmer schon die Einhaltung aller Gesetze prüfen?<sup>145</sup>

Besonders betroffen von dieser Vorgangsweise sind weibliche Tagelöhnerinnen in Kalabrien, da die 'ndrangheta hier ein altes System der Vermittlung von Arbeit in mafiosem Gewand seit den 1980ern wieder aktiviert: das caporalato. Arbeitskräfte werden nicht über öffentliche Ausschreibungen oder öffentliche Vermittlungsstellen angeworben, sondern vom caporale, einem Mittelsmann. Dieser handelt Arbeitszeiten und Löhne aus und transportiert die Arbeitskräfte, die oft nicht einmal wissen, bei welcher Firma sie angestellt sind. Die Opfer dieser Mechanismen müssen den Transport selbst bezahlen und werden mit systematischer Hinterziehung der Sozialversicherung und Verletzung der Lohnfestlegungen konfrontiert. So entstand ein paralleles System der Arbeitsmarktmechanismen, das von der 'ndrangheta komplett kontrolliert wird.<sup>146</sup>

Der Einsatz der mafiosen Methoden zur Garantie eines elastischen und ständigen Angebotes an günstigen Arbeitskräften ist für die unternehmerische OK zentral, auch weil die (für die OK relevante) Baubranche neben der Landwirtschaft von einem Mangel an Arbeitskräften betroffen ist: Deshalb setzte die unternehmerische OK immer wieder viele brutale Akte, um die Kontrolle dieses Marktes zu behalten. Die Organisation der Arbeit erfolgt durch die unternehmerische OK hierarchisch durch spezialisierte Aufpasser und die Arbeit unter solchen Bedingungen beschneidet neben Versicherung und Lohn oft auch die privaten Lebensbereiche. Ein weiteres Merkmal der Vorgehensweise der unternehmerischen OK bei Kontrolle des

---

<sup>145</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 100f.

<sup>146</sup> Interview mit Rita Comisso vom PCI. Zit.  
In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 101

Arbeitsmarktes ist die strikte Anwendung klientelarer Beziehungen zwischen Bossen und AuftragnehmerInnen, die in streng hierarchischem Verhältnis zueinander stehen, das allerdings auch Aufstiegschancen bietet: Durch eine Art „Franchising“-System können produktive und verlässliche Lastwagenfahrer beispielsweise vom capo irgendwann den LKW kaufen, und werden so zu ihrem eigenen Herren innerhalb der mafiosen Gruppe und bleiben trotz allem noch immer abhängig von der Führung der cosca. Auch deshalb ist die unternehmerische OK in Firmenform oft eine Gruppe, die sich nicht intern bekämpft, sondern Aufträge gewissenhaft und schweigend ausführt.<sup>147</sup>

Ein dritter Faktor bei der Kontrolle des Arbeitsmarktes ist die Produktivitätssteigerung der einzelnen ArbeiterInnen und Angestellten, die dadurch garantiert wird, dass die Aufpasser in Form von Bauleitern etc. oft mafioser Herkunft sind und durch ihre Einschüchterungen bzw. durch ihr Prestige einen stets reibungslosen, maximal produktiven Ablauf unter allen Bedingungen bewirken. So können die mafiosen Unternehmen von äußerst flexiblen und fügsamen ArbeitnehmerInnen profitieren.<sup>148</sup>

Diese Tatsache hat sehr rasch Auswirkungen auch auf die legale Wirtschaft gehabt: Da die mafiosen Unternehmer bis zu 30 Prozent der Arbeits-Kosten (Versicherungen, Gewerkschaftsorganisation, bezahlte Überstunden, Transportzuschläge,...) einsparen können, und über fügsame ArbeiterInnen bestimmen, haben sie einerseits von sich aus einen Konkurrenzvorteil. Andererseits nutzen diesen Vorteil auch die legalen Unternehmen für sich, die wissen, wo diese unternehmerische OK bereits Firmenstrukturen kontrolliert. Dadurch entstand eine weit verbreitete Praxis der Vergabe von Unteraufträgen. Das bedeutet, dass eine Firma, die einen Auftrag erhält, fast alle Leistungen an ein mafioses Unternehmen auslagert, das diese Arbeiten billiger aber trotzdem noch mit beträchtlichem Gewinn für die auftraggebende Firma und das mafiose Unternehmen erbringt. Diese Praktiken, die sich lokale wie multinationale Unternehmen (Z.B. Coca Cola) zu Nutze machen, führten zu einer verstärkten Unterwanderung der Wirtschaftslandschaft.<sup>149</sup>

Diese Vorgehensweisen zeigen ganz klar, dass die mafiosen Unternehmer zwar Monopole und Kartelle über mehrere cosche hinweg gründen, um sich persönlich und innerhalb einer elitären Gruppe zu bereichern, die Arbeitskräfte innerhalb der ja bereits monopolisierten und deshalb sehr rentablen Branchen werden aber direkt Gewalt ausgesetzt oder zumindest noch intensiver

---

<sup>147</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 101-103

<sup>148</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 103

<sup>149</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 103f.



ausgebeutet als im legalen Wettbewerb mit all seinen Risiken, wie auch das Verschwinden gewerkschaftlicher Strukturen und Aktivitäten in vielen von der unternehmerischen OK übernommenen Betrieben verdeutlicht.<sup>150</sup>

### III.3.3c) Die Verfügung über illegale und legale finanzielle Ressourcen

Interessant ist, dass die mafiosen Unternehmen bzw. der „mafiose Kapitalismus“, wie ihn Arlacchi nennt, über meist viel größere finanzielle Ressourcen für Investitionen verfügen, als gewöhnliche kleine oder mittlere Industriefirmen. Das lässt sich dadurch erklären, dass die mafiosen Unternehmer ihre Investitionsprogramme nicht durch Kapitalakkumulation oder Sparen erwirtschaften, sie können ganz einfach die Gewinne ihrer illegalen Aktivitäten zur „Vorfinanzierung“ ihrer unternehmerischen Investitionen einsetzen.

Der mafiose Unternehmer verwendet Gelder zur Beschaffung der Produktionsmittel, die nicht sein Eigentum sind. Insofern deckt sich das mit der Kategorie des Unternehmers bei Schumpeter.<sup>151</sup> Allerdings mit dem Unterschied, dass die illegalen Aktivitäten der modernen uomini d'onore das Bankensystem im Modell Schumpeters ersetzen.

Diese Entwicklung verschafft den mafiosen Unternehmern aber nicht nur einen einmaligen Startvorteil. Dadurch entsteht ein System, das internationale Prozesse beeinflusst, zum Nachteil der legalen Wirtschaft:

Die meisten Gelder, die den modernen uomini d'onore aus illegalen Aktivitäten entstehen, werden erstens auf anderen Märkten eingestreift, als auf denen die selben Personen legal tätig sind, und zweitens fast nur in Norditalien bzw. den westlichen Industriestaaten Nordamerikas und Europas. Die Gewinne aus Entführungen und Erpressungen, aus dem Heroinhandel, aus dem Waffenhandel und Schmuckhandel, aus internationalem Mehrwertsteuerbetrug, aus dem Verkauf gefälschter Mode und Medikamente, Schutzgelder etc. fließen als enorme Gewinne von den reichen Regionen in den Süden Italiens in die Hände der modernen mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti. Durch diesen Abfluss von Kapital werden die dort ansässigen legalen Firmen geschädigt und stellen dadurch weniger Konkurrenz gegenüber den Firmen der mafiosen Unternehmer dar, auch auf den legalen Märkten, auf denen sie agieren.

---

<sup>150</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 102

<sup>151</sup> Joseph Schumpeter 1971: Teoria dello sviluppo economico. Florenz. S. 169-199  
Zit. in: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 106

Durch diese Mechanismen werden Positionen gestärkt, die in kapitalistischer Hinsicht schwach sind, denn diese „einfache Akkumulation“ umgeht den Konkurrenzkampf und stärkt diejenigen, die brutal vorgehen und illegale Märkte steuern. Denn eine ständig verfügbare Finanzabsicherung ist für die notwendige Liquidität bei großen und zeitaufwendigen Geschäften ein unglaublicher Vorteil. Deshalb können immer mehr cosche aufwendige Geschäfte abschließen, ohne dafür Kredite aufnehmen zu müssen, sie werden seit den 1970er-Jahren finanziell immer unabhängiger.

Dieser Transfer von illegalen Gewinnen, die meist viel höher sind als man sie auf legalen Märkten erwirtschaften kann, in den legalen Bereich, wo sie weniger Risiken bergen, unterscheidet die moderne unternehmerische OK Süditaliens, die heute international tätig ist und als die gefährlichste Organisierte Form von Kriminalität der Welt eingeschätzt wird, vom Gangstertum der Nachkriegszeit.

In Italien wurden die ersten wirksamen „Anti-Mafia-Gesetze“ erst 1982 eingeführt, zuvor fehlten wirksame institutionelle Hürden, die den Wanderungen von illegalem Kapital in legale Sektoren entgegengetreten wären und das Wachstum der OK gehemmt hätten.<sup>152</sup>

Allerdings entstand diese Finanzkraft und Unabhängigkeit der unternehmerischen OK nicht nur durch ihre illegalen Geschäfte. Auch der Zugang zu legalen Krediten ist für sie viel einfacher als für gewöhnliche UnternehmerInnen. Dazu reicht heute nicht mehr ein einfaches Netz klientelarer Beziehungen auf lokalem oder regionalem Niveau. Bereits seit einigen Jahrzehnten pflegen die führenden Köpfe der unternehmerischen OK eher dunkle Beziehungen zu internationalen Größen der Finanzwirtschaft und der Nationalbanken.<sup>153</sup>

### **III.3.4 Die Ausdehnung der mafiosen Vorgehensweise - Großunternehmen und mafioser Kapitalismus**

Das bereits oben erwähnte Beispiel des Baus des Industriehafens der kalabresischen Stadt Gioia Tauro in den 1970er-Jahren ist nicht nur eines der lokal erfolgreichsten Geschäfte der OK, sondern

---

<sup>152</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 106-108

<sup>153</sup> Z.B. der Bericht des Tribunale di Reggio Calabria 1978: Ordinanza di rinvio a giudizio del processo contro Paolo di Stefano più 59  
Zit. in: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 109

es stellt auf einer theoretischen Analyse-Ebene einen qualitativen Sprung dar, den der Auszug aus einem Gerichtsbericht des Verfahrens gegen Paolo di Stefano und 59 andere Angeklagte beweist:

*„Im September 1974 trafen sich in Gioia Tauro die drei wichtigsten mafiosen cosche der Provinz [...], um die geplante Durchführung des Baus des Industriehafens und des V. Stahlwerks zu erörtern. Es schien, dass alle Teilnehmer in gemeinsamer Übereinstimmung den Vorschlag der Wirtschaftsunternehmen zurückwiesen, der ihnen eine Beteiligung (tangente) von 3 Prozent auf alle Arbeiten anboten, um in Ruhe gelassen zu werden. Es war im Interesse der Mafia, sich Unterverträge zu sichern, um auf diese Weise die eigenen Leute einzuschleusen und die ganzen Tätigkeiten zu kontrollieren.“*<sup>154</sup>

War die Erpressung der so genannten tangenti in den 1950er- und 1960er-Jahren die übliche Vorgehensweise der historischen Mafiosi-Gangster und ein großes Problem für legale UnternehmerInnen, wandelten sich ab den 1970ern einerseits Qualität und Quantität der OK und andererseits auch das Verhältnis zwischen legalen Unternehmen und unternehmerischer Kriminalität.

Die Errichtung der Autobahn von Salerno nach Reggio Calabria in der Nachkriegszeit zog die Mafiosi-Gangster an und die finanzielle Belastung durch tangenti erwies sich für die legalen Bauunternehmen als große Belastung. Zusätzlich gab es in den 1970er-Jahren hunderte Anschläge und Sachbeschädigungen unter anderem mit Sprengstoff, sodass das Polizeipräsidium Sondereinsatzkommandos aufstellen musste, die die gefährdetsten Anlagen und Personen bewachen mussten. So verzögerte sich der Bau der Autobahn erheblich und viele Unternehmen stiegen aus den bereits erhaltenen Aufträgen wegen der hohen Verluste aus.

Allerdings änderte sich mit der gesellschaftlichen Transformation der 1970er-Jahre die Qualität und die Anzahl der Beziehungen zwischen OK und Wirtschaft. Mit dem Wachstum der unternehmerischen OK zu einem Wirtschaftsfaktor von ziemlicher Größe war die legale Wirtschaft vor die Möglichkeit gestellt, mit der OK zu kooperieren oder einer übermächtigen Konkurrenz gegenüberzustehen. Und für den lokalen Markt fremde Firmen aus dem Norden Italiens oder anderen Staaten war es sinnvoll, die mafiosen Unternehmen zu fördern und Aufträge zu teilen oder Bündnisse einzugehen. Für internationale Unternehmen oder nationale Großkonzerne war es viel kostengünstiger, mit Unterverträgen die mafiosen Satellitenunternehmen zu fördern und als

---

<sup>154</sup> Tribunale di Reggio Calabria 1978: Ordinanza di rinvio al giudizio del processo contro Paolo di Stefano più 59. S. 49

Zit. In: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 110

Partnerinnen zu akzeptieren, da deren Preise den gängigen Marktpreisen entsprachen und die auftraggebenden UnternehmerInnen die Schutzgelder sparen konnten und damit rechnen durften, dass die Aufträge schnell ausgeführt wurden.

Das führte dazu, dass viele UnternehmerInnen die Beteiligung mafioser Firmen an ihren Aufträgen anstrebten und damit die unternehmerische OK strukturell und mit Geld förderten, da sie selbst sonst nicht konkurrenzfähig bleiben könnten und ihnen sonst Attentate bevorstehen würden.<sup>155</sup>

All diese Gründe für die steigende Einflussnahme des mafiosen Kapitalismus in Form von mafiosen Satellitenunternehmen oder Kontrolle ganzer Märkte wie dem Bausektor in Palermo, sind allerdings nicht die ausschlaggebendsten Einflüsse, die die OK auf die legale Wirtschaft hat.

In Gebieten, in denen die unternehmerische OK aktiv ist, werden die Preise für die Versteigerung öffentlicher Aufträge an private Unternehmen um durchschnittlich 15% angehoben um nationale und internationale Firmen anzulocken, weil die PolitikerInnen Bescheid wissen, dass die AuftragnehmerInnen Schutzgelder bezahlen werden müssen. Deshalb, und weil die Preise der mafiosen Güter und Dienstleistungen, die die Satellitenfirmen der Kriminellen verkaufen den üblichen Marktpreisen entsprechen und nicht überteuert sind, stellen die 15% eine verbesserte Rendite dar, die zwischen den legalen AuftragnehmerInnen und den mafiosen cosche weiterverteilt wird. So profitieren unternehmerische OK und legale Unternehmen vom Wachsen der Organisierten Kriminalität in kapitalistischem Stil.

Die großen nationalen und internationalen Unternehmen finden Investitionen in den mafiosen Gebieten und Beteiligungen der OK vorteilhaft. Durch gemeinsamen Druck auf die öffentliche Hand durch unterschiedliche Mechanismen werden vor allem dem Staat auf Kosten der legalen lokal gewachsenen Unternehmen große Summen abgerungen.<sup>156</sup>

Wenn diese Mechanismen einmal funktionieren, ist es ein leichtes für die unternehmerische OK ihre Profite weiter zu erhöhen. Wenn ein Großunternehmen den Wettbewerb um ein öffentliches Bauwerk etc. gewinnt und kein mafioses Unternehmen mit den Unterverträgen versorgt, sondern den auf dem Markt etablierten Preis dafür an eine legale Organisation bezahlt, kann die OK durch Drohungen oder Attentate an das legale Großunternehmen mit dem öffentlichen Auftrag erzwingen, selbst anstelle des legalen Hilfsunternehmens die Arbeiten zu übernehmen und dafür einen höheren Preis fordern.

So verdient die OK nach einer einmal erreichten Größe an der Wirtschaft in beiden möglichen

---

<sup>155</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 110-112

<sup>156</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 112

Fällen: Sowohl wenn sie direkt Unteraufträge erhält und die marktüblichen Preise dafür bekommt, als auch wenn sie die Unteraufträge nicht erhält und dann die Vergabe an sich und höhere Preise erzwingt.<sup>157</sup>

### **III.3.5 Elitenwandel durch Heroinhandel und mafiosen Kapitalismus**

In fast ganz Süditalien und besonders in Kalabrien und Sizilien gelang es den Männern aus der OK, von einfachen Angestellten, Arbeitern, Wächtern oder Gangstern, die während der 1960er-Jahre fast alle in Bescheidenheit oder zumindest mit finanziellen Mitteln ohne Einfluss auf die Gesamtwirtschaft und die Gesellschaft und oft auf der Flucht lebten, in wenigen Jahren zu wohlhabenden Unternehmern zu werden. Viele hatten lokal durchaus großen Einfluss auf die legale Wirtschaft im Bausektor und dem Transportwesen, und die meisten besaßen große Vermögen durch die Wiedereinschleusung illegaler (Auslands-)Gewinne in die legale Wirtschaft. Dieser beträchtliche soziale Aufstieg von geächteten Gangstern zu geachteten Geschäftsmännern steht aber in keiner Relation zu den Reichtümern, die ca. 100 Männer aus Palermo in den 1970er- und 1980er-Jahren erreichten. Einer noch kleineren Elite von etwa 20 Männern aus Familienunternehmen in Palermo gelang es als weltweit führende Heroinhändler tausende Milliarden Lire zu erwirtschaften, eine Summe, die in der legalen Wirtschaft auch für mafiose Unternehmer unerreichbar war. Eine der herausragenden Figuren ist Rosario Spatola, der in den 1950er-Jahren Milchverkäufer war, in den 1960er-Jahren kleiner Bauunternehmer und bis 1980 als Drogenhändler zu einem der bedeutendsten sizilianischen Finanziers aufstieg.<sup>158</sup>

Interessanterweise entstanden die gewinnbringendsten und mächtigsten cosche nicht in jenen Gebieten Süditaliens, in denen die öffentlichen Investitionen am höchsten waren. Die mafiosen Unternehmen machten ihre Gewinne nicht als Produktionssteigerung bereits vorhandener Zweige indem sie bisher ungenutzte Ressourcen aktivierten, sondern sie ersetzten die bestehenden Unternehmen. Die mafiosen Unternehmen konnten deshalb erfolgreich sein, weil andere Männer andere Mechanismen nutzten als die bisherigen UnternehmerInnen in ihren Firmen, es handelte sich um eine Neustrukturierung und eine Elitenersetzung.

In Kalabrien und Sizilien wurden gesamtgesellschaftlich betrachtet unzählige Familien, Firmen und

---

<sup>157</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 113

<sup>158</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 114f.

Eliten der KleinunternehmerInnen, HändlerInnen, einheimischen Industriellen und Nachfahren der GrundbesitzerInnen-Familien ersetzt durch die neue mafiose Elite. Dieser Prozess wurde beschleunigt dadurch, dass die bisherigen Eliten durch die Praktik der Personenentführung zum Zweck der Erpressung besonders betroffen waren: ÄrztInne, Adelige, ApothekerInnen, UnternehmerInnen etc. waren Opfer der Gewalt der OK, in der Provinz von Reggio Calabria wurden fast alle ApothekerInnen innerhalb weniger Jahre entführt. Damit erreichten die Kriminellen zwei Vorteile: Finanzkraft zur Anschaffung wirtschaftlicher Anlagen etc. und die Abwanderung von Eliten in sicherere Teile Italiens. Oftmals übernahmen sie direkt die Güter der Vertriebenen.<sup>159</sup>

Dieser illegale Erwerb von Eigentum durch eine neue Elite stellte allerdings nicht den gesamten Prozess dar, die unternehmerische OK gab sich nicht damit zufrieden, eine lokale Elite zu sein. Dieser Schritt bildet erst die Grundlage zur Konzentration des Reichtums in sehr kleinen Gruppen, die diesen schließlich neu ins Geschäft brachten. Die OK war nicht nur wie bisher ein untergeordneter Teil der Ökonomie, sondern die unternehmerische OK wurde in den 1970ern eine Produktivkraft, die in sozialökonomischer Sicht immer mehr Teile Süditaliens beherrschte.<sup>160</sup>

Außerdem muss man heute in einer realistischen Schätzung davon ausgehen, dass sich diese in den 1970ern begonnene Entwicklung nicht nur fortsetzte, sondern bis heute noch stark verstärkte. ExpertInnen aus unterschiedlichen Staaten gehen heute alle davon aus, dass die OK aus Süditalien ihren internationalen Einfluss und ihre Profite in den letzten 20 Jahren stark erhöhte. Beispielsweise stellt Arlacchi 1989 fest, dass sich die Strukturen der mafia, camorra und 'ndrangheta in den letzten Jahrzehnten seit dem Umbruch der 1970er-Jahre nicht grundlegend gewandelt haben und schon Ende der 1980er spricht er von einer Verzehnfachung der Gewinne der mafiosen Unternehmer im Vergleich zum Jahrzehnt zuvor. Wenn man diese Überlegungen ernst nimmt, entsteht das Bild, dass die unternehmerische OK die bisher effizienteste kriminelle Organisation der Geschichte ist und ihre Profite exponentiell wachsen.<sup>161</sup>

---

<sup>159</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 115-117

<sup>160</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 117-120

<sup>161</sup> z.B. Aussagen auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos 2009/10

Oder auch:

Georges Rauch 1998: Möglichkeiten von Europol im Rahmen einer modernen internationalen Kriminalitätsbekämpfung durch koordinierte Zusammenarbeit der justitiellen und polizeilichen Behörden.

In: Deutsche Sektion der internationalen Juristen-Kommission (Hg.): Organisierte Kriminalität und Verfassungsstaat. Aus der Reihe: Rechtsstaat in der Bewährung. Band 33. Heidelberg: C.F. Müller Verlag. S. 73f.

Oder auch:

Pino Arlacchi im Vorwort zur deutschen Ausgabe von: Mafiose Ethik und Kapitalismus, verfasst 1989

### III.4 Der Wandel der sozialen Stellung der OK

In diesem Kapitel werde ich nach der oben erfolgten Darstellung der OK und ihrer Interessen und Strukturen in den unterschiedlichen Epochen noch auf die soziale Stellung der mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti eingehen. Die Interessen der OK wandelten sich im Laufe der letzten 150 Jahre seit ihrer Entstehung stark, die Organisationsstrukturen offensichtlich weniger, da sie stets als unterschiedliche, oft konkurrierende, oft kooperierende cosche arbeitet. Doch wie sieht es mit der sozialen Stellung der OK aus?

Interessanterweise kann beobachtet werden, dass di uomini d'onore seit dem Entstehen dieses Typus, also seit Mitte des 19. Jahrhunderts, als durch die wirtschaftliche Neuorientierung und politische Instabilität Süditaliens erste mafiose Verhaltensweisen ihre Ausbreitung erlebten, stets darauf bedacht waren, ein gewisses Prestige zu erlangen und zu bewahren. Fast immer schienen die Verbrecher eine hohe soziale Stellung inne zu haben, und waren, wie ich zeigen werde, sehr interessiert daran, diese zu behalten.

Der Typ des „traditionellen“ mafioso, camorrista und 'ndranghetista war darauf angewiesen, von seiner Umgebung als ehrenhaft wahrgenommen zu werden, denn neben Brutalität war sein wichtigstes Gut, das ihm seine Stellung sicherte, das Ansehen, in Konflikten zu vermitteln. Der „traditionelle mafioso“, den man nicht nur wie der Name suggeriert in Sizilien, sondern auch in Kalabrien und Kampanien fand, war sich bewusst, dass er in einem steten und brutalen Kampf um Ehre lebte, der nie enden würde, deshalb war er zwar angesehen, doch geheimnisvoll, trat selten in der Öffentlichkeit auf ohne einen bestimmten Auftrag zu haben und vermied Prunk und eine zu interessierte öffentliche Wahrnehmung.

Nur in der Nachkriegszeit änderte sich die soziale Stellung der uomini d'onore radikal, die Mafiosi-Gangster dieser Zeit lebten marginalisiert und oft auf der Flucht, sie besaßen sehr wenig bis kein Ansehen in der Öffentlichkeit, die nicht zuletzt durch das Fernsehen eine nationale Öffentlichkeit wurde. Ihr Prestige und ihre Legitimität schwanden, als sich die traditionelle Gesellschaft zu einer Konsumgesellschaft entwickelte.<sup>162</sup>

Der neue Typ des modernen Unternehmer-Mafioso ist auf andere gesellschaftliche Bedürfnisse

---

<sup>162</sup> Eine genaue Darstellung findet sich in:  
Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus Kapitel 1-3

ausgerichtet, denen er entsprechen muss, will er seine Ziele erreichen: Er verkehrt in Mailand und Rom oder auch in Nordamerika, der Schweiz oder Deutschland in Luxushotels und feinsten Restaurants mit den Spitzen der Wirtschaftswelt und Politik, gibt, wenn es seiner Persönlichkeit schmeichelt, häufig Interviews, in denen er sich als verfolgter Wohltäter deklariert, um in der öffentlichen Wahrnehmung als einflussreicher Mann zu brillieren. Er ist modisch gekleidet, und weiß sich in unterschiedlichen Milieus zu bewegen, wenn er nicht als lächerlich wahrgenommen werden will. Seit Mitte der 1970er-Jahre setzen sich bei den Unternehmer-Mafiosi schließlich Leibwächter und gepanzerte Luxuswagen durch, ihr Auftritt ist der eines Staatschefs oder transnationalen Tycoons.<sup>163</sup>

Und dieses Image wird von den Medien und der Filmbranche, von Romanen und Reportagen, und schließlich von der Popmusik und Computerspielen aufgegriffen, was die soziale Stellung der Unternehmer-Mafiosi in einer Rückkoppelung wiederum beeinflusst:

*„Da für den Mafioso nicht mehr das kleine städtische Zentrum oder die Provinzstadt des Südens die Plattform und den Bezugspunkt darstellen, sondern die nationale 'Gesellschaft des Spektakels', innerhalb derer seine Gestalt vom Kino und vom Fernsehen überall hin verbreitet worden ist, wird er zum Gegenstand dieser zweifelhaften Faszination, die die Folgen seiner offenkundigen Konflikte mit der bürgerlichen Gesellschaft und dem Gesetz abschwächt.“*<sup>164</sup>

Durch die Zur-Schau-Stellung seiner Prestigegüter, die er auf Grund seiner Finanzkraft leicht erwerben kann, wird der Typ des Unternehmer-Mafioso zu einer wiederum sozial anerkannten Person, nicht auf Grund von durch brutales Vorgehen erworbener Ehre, sondern auf Grund von durch brutales Vorgehen erworbenem Reichtum.

Betrachtet man die Entwicklung des Typus des mafioso in Süditalien über die Jahrzehnte seit seiner ersten Form als traditioneller mafioso bis heute, sieht man eindeutig, dass sich mit den großen gesellschaftlichen Umbrüchen, die neue Wertorientierungen und neue Formen von Öffentlichkeit mit sich bringen, die soziale Stellung der uomini d'onore genau so wandelt, wie das ökonomische Umfeld, auf das sie reagieren, um Gewinne und Prestige zu erlangen. Gleich bleibt aber ihr brutales Vorgehen und eine meist traditionalistische Einstellung in Bezug auf ihr gesellschaftliches Weltbild.

---

<sup>163</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 121-123

<sup>164</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 123



## **IV. Theoretische Analysekonzepte zum Thema Organisierte Kriminalität und die Bedeutung ihrer blinden Flecken für die Politik**

In diesem Kapitel werde ich nach den eingangs in Abschnitt I.2 genannten staats-theoretischen politikwissenschaftlichen Paradigmen auf Strömungen der konkret auf Organisierte Kriminalität bezogenen Theorie eingehen. Diese setzen sich alle mit dem Phänomen der Organisierten Kriminalität auseinander, allerdings besitzt eigentlich jede dieser Theorien einen Fokus auf bestimmte Aspekte: Einerseits meist einen lokalen Fokus, wobei die meiste Forschung sich dabei jahrzehntelang auf Süditalien und Nordamerika bezogen hat, und andererseits einen inhaltlichen Fokus, der sich mit meist nur einem isolierten Aspekt des Komplexes Organisierte Kriminalität beschäftigt, was argumentativ natürlich nachvollziehbar ist, in der Realität aber große Nachteile in der öffentlichen/wissenschaftlichen Wahrnehmung und politischen/justiziellen Bekämpfung der OK bedeutet.

Deshalb möchte ich neben den einzelnen Theorien auch auf deren Bedeutung für den praktischen Umgang des Staates mit der Organisierten Kriminalität verweisen, dazu ist es wichtig, nicht nur die Erkenntnisse und Errungenschaften der Ansätze zu erläutern, sondern auch deren blinde Flecken und teilweise fehlenden Schnittpunkte zu erkennen.

### **IV.1 Vorbemerkungen zum Verlauf der internationalen Theoriebildung zur Organisierten Kriminalität**

Auf Grund der manifesten Probleme für Gesellschaft und Politik, die in Italien durch die Organisierte Kriminalität seit Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden, entwickelte sich in Italien als erstem Staat eine wissenschaftliche Auseinandersetzung direkt mit diesem Thema. So bezogen schon kurz nach der Einigung Italiens verschieden Soziologen, Politiker, Exekutivbeamte aber auch Künstler, Journalisten und Dramatiker Stellung zu mafia, camorra und 'ndrangheta. Die Befunde fielen sehr unterschiedlich aus, und die öffentliche Wahrnehmung der Phänomene schwankte über die letzten 150 Jahre hindurch stark.

Eine der ersten wissenschaftlichen Wahrnehmungen der Organisierten Kriminalität in Süditalien betrachtete sie als „Gegengesellschaft“, oder eigentlich besser gesagt als einen Gegenstaat. Es wurde dabei hervorgehoben, dass die wichtigste Funktion der OK, die damals meist in ganz Süditalien mit dem Begriff mafia gleichgesetzt wurde, nicht die Begehung von Straftaten zu persönlicher Bereicherung war, sondern die Errichtung eines zentralen Herrschafts- bzw. Ordnungssystems, das den von der breiten Bevölkerung abgelehnten Nationalstaat ersetzen sollte. Die Aufgaben der mafia wurden verstanden als Entwicklung einer zentralisierten Gewalt, die – vergleichbar dem staatlichen Gewaltmonopol – die demokratisierte Gewalt nach Beendigung des Feudalismus konzentrieren sollte, um Interessen zu schützen. Weiter, so die Annahme, widmete sich die OK alias mafia der informellen Rechtsprechung in Konflikten und der informellen Normensetzung.<sup>165</sup>

Bei all den richtigen Aspekten, die dieses Konzept besitzt, wurde aber durch seine Fokussierung der manifeste gewalttätige Aspekt der Organisierten Kriminalität über Jahrzehnte hinweg nicht diskutiert.

Die Entstehung des italienischen Nationalstaates, die historisch betrachtet relativ spät vollzogen wurde und in den ersten Jahrzehnten nicht sehr viel Akzeptanz in der Bevölkerung erreichte, bedeutete für die politischen Eliten des Systems natürlich große Schwierigkeiten und stellte neben der ungleichen Wirtschaftsentwicklung zwischen Nord- und Süditalien lange das primäre Problem dar. Meiner Meinung nach wirkte sich diese politische Situation, mit der die juristischen, politischen und exekutiven Eliten des Systems lange beschäftigt waren, auch auf die Theoriebildung aus.

Die Problematik der Schwäche des von eben diesen Eliten gebildeten Nationalstaates beherrschte lange Zeit die soziologischen Debatten genauso wie die politischen Programme und die Schlagzeilen der Zeitungen. Deshalb wurde die Organisierte Kriminalität, so meine Meinung, in erster Linie so wahrgenommen, dass sie auch in diesen Diskurs passte. Die Theorie des „Gegenstaates“ konnte diese Diskussion um den Nationalstaat auf zwei Schienen bedienen: Einerseits in der Wahrnehmung der (oft aus dem Norden stammenden) Nationalisten, die den „Gegenstaat mafia“ als Hindernis zur Vollendung der offiziell bestehenden und gewünschten Nation anprangerten, andererseits durch die meist sizilianischen Politiker und Adeligen, die eine komplette oder gestärkte Autonomie Siziliens befürworteten und durch diese „wissenschaftliche Analyse“ der OK die Akzeptanz des Staates, der ja durch einen theoretischen Gegenstaat bereits in Frage gestellt

---

<sup>165</sup> Hans-Jörg Albrecht 1998: Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. S. 11f.

wurde, als sehr gering darstellen konnten.

Das soll nicht bedeuten, dass die Wissenschaft hier eine falsche Analyse zur Verwendung für eine politische Strömung erstellte, natürlich war der Staat in Sizilien und Süditalien historisch gesehen lange relativ wenig akzeptiert. Allerdings beeinflusste der politische Diskurs die Theoriebildung wohl insofern, als viele Aspekte der OK lange – da sie wenig politische Resonanz und Bedeutung erreichten – nicht behandelt wurden, obwohl gerade auch diese Aspekte die Bevölkerung unmittelbar betrafen, so z.B. die massive Gewaltanwendung gegen ZivilistInnen oder die wirtschaftlichen Tätigkeiten der OK.

Die Entwicklung der OK veränderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg und besonders in den 1970er-Jahren, was sich auch in der Theoriebildung widerspiegelt: In den Nachkriegsjahrzehnten wurde die italienische OK ähnlich wie in Nordamerika vorrangig als durch ähnliche Strukturen und Interessen wie eine legale Wirtschaftsunternehmung gekennzeichnet wahrgenommen, die allerdings, und das unterscheidet die OK von legalen Unternehmen, mit brutalen Vorgehensweisen und unzähligen halblegalen Aktivitäten Gewinne erwirtschaften und ihre Macht ausbauen will. So wurden besonders Schwarzmärkte, Schmuggel von Waffen, Drogen und anderen Waren und die Ausbreitung der Aktivitäten auf ganz Italien hervorgehoben. Auch die auf Grund der frühen Entwicklung der OK in Italien starken Beziehungen zu Politik und Verwaltung und damit verbundene „white collar“-Kriminalität gelangten in den Blickpunkt der Öffentlichkeit.

Allerdings wurde in Italien ab den 1960er-Jahren nicht von der Existenz umfassender Syndikate ausgegangen, sondern die OK wurde verstanden als eine vielfältige Struktur aus unzähligen Gruppierungen und Netzwerken, die entlang vertikaler und horizontaler Ausrichtung Beziehungen zueinander unterhalten. Die OK sei also in Italien durch Partikularismus und Loyalitätsbeziehungen primär entlang verwandtschaftlicher Linien gekennzeichnet, wobei durch die Begriffe „mafia“, „camorra“ und „'ndrangheta“ eine Monopolisierung eher vorgespielt werde.<sup>166</sup>

Auch in Nordamerika befassen sich die Sozialwissenschaften bereits seit ca. 1900 mit dem Phänomen der Organisierten Kriminalität. Dabei spielte besonders die Kriminologie eine herausragende Rolle, bis in den 1950er-Jahren erste offizielle Untersuchungskommissionen sich aus diversen Blickwinkeln mit der OK befassten. Diese theoretischen Hintergründe, die die

---

<sup>166</sup> Hans-Jörg Albrecht 1998: Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. S. 11-13

Perspektiven der Auseinandersetzung der Kommissionen bildeten, sind vor allem die klassischen Ansätze der Erklärung professionellen Verbrechens, Subkultur- und Kulturkonflikttheorien und Modelle der Syndikatskriminalität.

Die Wahrnehmung der OK in der amerikanischen Justiz und Politik wurde sehr stark von Ergebnissen der Kefauver-Kommission geprägt, die auf Italien verwies. So spielt die Organisierte Kriminalität aus Italien indirekt also eine entscheidende Rolle bei der amerikanischen und internationalen Theoriebildung zu diesem Thema.

Denn die Kefauver-Kommission zeichnete ein Bild eines straff organisierten, hierarchischen Verbrechenssyndikats, das von 24 italienischen „Familien“ beherrscht wurde. Die Interessen des Syndikats lagen in den Bereichen des Glücksspiels, der Prostitution, des Drogenhandels und der Pornographie. Neben diesen eindeutig illegalen Aktivitäten gab es aber auch bereits in den 1950er-Jahren Betätigung in Graubereichen der Kreditvergabe (loan sharking).

Durch Schutzgelderpressung und eine Instrumentalisierung der Gewerkschaften wurde auch auf legale Wirtschaftstätigkeiten anderer UnternehmerInnen großer Einfluss ausgeübt.

All diese Aktivitäten wurden geregelt durch eine einvernehmliche Aufteilung von Territorien und eine zentrale Leitung durch einen „Vorstand“.

So wurden in den USA der 1950er bereits viele Punkte der weiter oben genannten Definition aus den 1990er-Jahren erfüllt: Gewerbliche Organisation, vielfältige (halblegale) Aktivitäten, Einflussnahme auf politische Apparate und die legale Wirtschaft. Diese Beobachtungen fanden in der Kriminalsoziologie und Kriminologie großen Widerhall.

Allerdings zeichnete diese auf die so genannte „Cosa Nostra“ fokussierte, erste offizielle Auseinandersetzung mit dem Thema OK in den USA ein Bild, das jahrzehntelang geprägt blieb von Stereotypen italienischer krimineller Immigranten, ein Bild, das Verschwörungstheorien und Importtheorien widerspiegelte, indem sie Migration, Minderheiten und Kriminalität vermischte. Diesen Eindruck verstärkte die Katzenbach-Kommission, die ein Jahrzehnt später ein sehr ähnliches Bild zeigte.

Erst in den 1970er-Jahren entstand in den USA ein differenzierteres Bild der Organisierten Kriminalität, indem wahrgenommen wurde, dass mafiose Strukturen keine Eigenheit sizilianischer „Familien“ sind, sondern neben anderen ethnischen Minderheiten auch Gruppen der Mehrheitsgesellschaft Organisierte Kriminalität betrieben, und die OK mit den Problematiken der Jugendbandenkriminalität verknüpft wurde.

Im selben Jahrzehnt gelangte man zur Ansicht, dass viele Bereiche illegaler Schattenwirtschaft von

erheblichem Wettbewerb strukturiert waren, indem mehrere Gruppierungen um die Kontrolle bemüht waren, durch Absprachen oder gewalttätige Auseinandersetzungen.

Auch die halblegalen Interessen der Organisierten Kriminalität gerieten vermehrt in den Fokus: Gewerkschaften, Baugewerbe und Abfallentsorgung waren geprägt von der Einflussnahme der OK.

In den 1980er-Jahren entstanden in den Vereinigten Staaten, wie ca. 20 Jahre früher in Italien, Ansätze, die sich besonders mit der Desorganisation und Dezentralisierung der Organisierten Kriminalität beschäftigten und diese als wichtiges Element erkannten.

Allgemein lässt sich festhalten, dass die amerikanische Forschung das Bild der Organisierten Kriminalität auch in Europa stark prägte, da es dazu in vielen Staaten (ausgenommen Italien) jahrzehntelang keine bedeutende Forschung gab. Dieses „amerikanische“ Bild war geprägt von der Annahme von Syndikaten, Monopolen, Machtstreben und Konspirationshypothesen, die davon ausgingen, die Organisierte Kriminalität sei „importiert“ worden und dringe nun in Bereiche der Gesellschaft, Wirtschaft und Politik ein, um dort konspirative Tätigkeiten auszuüben.<sup>167</sup>

In den 1990er-Jahren kam es zu einer verstärkten politischen Diskussion über die Organisierte Kriminalität in Deutschland, das sich außer Italien als einer der ersten europäischen Staaten diesem Thema wissenschaftlich und politisch widmete. So gab es auch bereits im 19. Jahrhundert in Deutschland Literatur zu Räuberbanden, die oft einen rechtswissenschaftlichen Fokus aufwies. Nach der Effizienzsteigerung der modernen Polizeiapparate in fast allen europäischen Staaten und der Erschließung auch entlegener Gebiete durch Infrastruktur und staatliche Systeme verloren diese Banden ihre Erfolgchancen und auch die Forschung in Deutschland setzte andere Schwerpunkte, die sich nach der Jahrhundertwende mit so genannten „Berufsverbrechern“ beschäftigte. Hier wurde von einer Hierarchie unter der Gesamtheit der Verbrecher ausgegangen, also, wenn auch anders benannt, einer frühen Form der OK.

In den Neunzigerjahren entstand in Deutschland im Zuge einer starken Diskussion der modernen Erscheinungsformen der OK die zu Beginn erwähnte deutschsprachige Definition der Organisierten Kriminalität, die eine juristische Auseinandersetzung und darauf aufbauende Maßnahmen der Exekutive erst möglich machte.

Offenbar war das Interesse an der OK in Deutschland aber nicht nur theoretisch und

---

<sup>167</sup> Hans-Jörg Albrecht 1998: Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. S. 9-11

wissenschaftlich, denn schon zu Beginn der 1990er-Jahre gab es eine Fülle an neuen Gesetzen und Gesetzesänderungen, die sich auf die OK bezogen:

- 1992 entstand in Deutschland das „Gesetz zur Bekämpfung des Rauschgifthandels und anderer Formen der organisierten Kriminalität“
- 1993 wurde das „Geldwäschegesetz“ verabschiedet
- 1994 das so genannte „Verbrechensbekämpfungsgesetz“
- In den 1990er-Jahren gab es mehrere Reformen der Landespolizeigesetze

In Deutschland folgte in diesem Jahrzehnt der 1990er aber auch eine Diskussion auf breitere Ebene über neue Ermittlungsmethoden, da die herkömmlichen Ansätze zu fast keinen Ergebnissen zu führen schienen. Heftig diskutiert wurden etwa die Erlaubnis für Polizeibeamte, die verdeckt ermitteln, „milieutypische“ Straftaten zu begehen und der Einsatz von Videoüberwachungen.<sup>168</sup>

Diese Diskussion ist auch heute noch in vielen europäischen Staaten im Gange, besonders, da viele NGOs und PolitikerInnen eine Einschränkung der BürgerInnenrechte unter dem Vorwand der Bekämpfung der Organisierten Kriminalität vermuten. Verstärkt wurde die Thematisierung dieses sensiblen Bereiches durch die neuen Maßnahmen zur Bekämpfung und Prävention des Terrorismus seit den Anschlägen vom 11. September, die auch in Österreich bereits einen vermehrten Einsatz von Telefonüberwachungen und Videoüberwachung öffentlicher Verkehrsmittel und Plätze etc. mit sich brachten, die allerdings größtenteils in Fragen des Verfassungsschutzes und weniger zur Bekämpfung Organisierter Kriminalität eingesetzt werden.

Allgemein lässt sich festhalten, dass in Österreich Gesetzesänderungen, die ein effektiveres Vorgehen gegen Organisierte Kriminalität ermöglichen würden, das nur teilweise auf Kosten der BürgerInnenrechte gehen müsste, sehr lange hinausgezögert oder vermieden werden, Beispiele dafür sind das bis vor kurzem überaus strenge österreichische Bankgeheimnis, das Geldwäscheoperationen vereinfacht, sowie Bestimmungen des Asylrechts, die meist jahrelange (und für die Betroffenen aufreibende) Asylverfahren implizieren, die besonders in Österreich sehr stark von organisierten Menschenhändlern genutzt werden, die Frauen gegen teure Bezahlung einschmuggeln, oft aussichtslose Asylverfahren für sie beantragen und in den Jahren bis zur Ausweisung die Frauen als Prostituierte ausbeuten, um die Kosten der meist unter unmenschlichen Bedingungen erfolgenden „Einreise“ für kollaborierende ZuhälterInnen-Gruppierungen aus dem Umfeld der Schlepper „abzuarbeiten“.

---

<sup>168</sup> Hans-Jörg Albrecht 1998: Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. S. 2

Abschließend zu dieser sporadischen Übersicht über die Entwicklung der Forschung zu OK und darauf aufbauenden politischen Schritten kann man sagen, dass sich das der Politik und Öffentlichkeit durch die Forschung präsentierte Bild im Laufe der 150 Jahre der Auseinandersetzung immer wieder wandelte, wobei diese Veränderungen oft bestimmte Aspekte besonders hervorhoben, andere leugneten oder ihnen wenig Beachtung schenkten und diese Paradigmenwechsel oft in den einzelnen Staaten zu sehr unterschiedlichen Zeitpunkten stattfanden. Das lag bestimmt einerseits an einer gegenseitigen Beeinflussung der Forschungsgruppen, die die Ergebnisse aus anderen Staaten rezipierten, andererseits wird deutlich, dass es lokal sicher unterschiedliche Entwicklungen gegeben hat. Allerdings gibt es kaum eine Theorie, die alle Aspekte der Organisierten Kriminalität in ihrer Komplexität wahrnimmt oder speziell auf internationale Verflechtungen eingeht.

## **IV.2 Empirische Datenerhebung über die Organisierte Kriminalität**

Europäische (vor allem deutsche) und nordamerikanische Studien in den 1970er-Jahren versuchten erstmals Theorie und Empirie zu verknüpfen und eine umfassende Darstellung des Ausmaßes der Organisierten Kriminalität zu liefern. Sowohl in Deutschland als auch in den USA gelangte man zu der Ansicht, es gebe gegenwärtig keine syndikats – oder konzernähnlichen Gruppierungen, sondern vielmehr Netzwerke, die sich zum Absatz von Diebesgut bzw. zum Vertrieb auf dem entstehenden Drogenmarkt konstituierten.

Es muss aber erwähnt werden, dass es eigentlich europaweit keine gesicherte Möglichkeit gibt, das Ausmaß oder die Schäden durch die OK empirisch zu messen oder darzustellen. Die vorhandenen Schätzungen beruhen auf Zeugenaussagen, die aus unterschiedlichen Gründen meist mit Vorsicht genossen werden müssen:

Denn diese „Reumütigen“, oder „pentiti“, wie der populäre Begriff aus dem Italienischen sie nennt, beschließen nicht auf Grund eines moralischen Sinneswandels, mit den staatlichen Organisationen zusammenzuarbeiten, sondern werden auf Grund von persönlichen Verstößen als mafiosi, camorristi, oder 'ndranghetisti dazu gezwungen, da eine Haftstrafe (meist) Sicherheit vor den weit tragischeren Konsequenzen bietet, die der Verlust des guten Rufes in Kreisen der OK bedeutet. Deshalb werden objektive Aussagen oft Eigeninteressen wie Strafmilderung untergeordnet.

Außerdem beziehen sich deren Aussagen immer nur auf die Bereiche, in die sie während ihrer aktiven Laufbahn auch wirklich Einblick besaßen, was bei „einfacheren“ *soldati* meist eine sehr beschränkte Sicht darstellt. Das bedeutet, dass ein globaler oder auf einen Staat bezogener Blick auf die OK immer nur aus solchen „Einzelfällen“ gewonnen werden kann, die dann mit den theoretischen Ansätzen verknüpft wie „Hochrechnungen“ fungieren, man schließt aus speziellen Aussagen durch theoretische Überlegungen auf das gesamte Phänomen, da „erprobte statistische und empirische Instrumente, mit denen Phänomene organisierter Kriminalität und deren Besonderheiten abgebildet werden könnten“<sup>169</sup> in Europa total fehlen.<sup>170</sup>

Hierzu muss erwähnt werden, dass diese Schätzungen in Italien und anderen Staaten bis in die 1990er-Jahre eigentlich nicht als wissenschaftlich gesichert betrachtet werden konnten, da sie – je nach Aussage und zugrunde liegender Theorie – große Unsicherheiten und Schwankungen beinhalten mussten. Erst die Maxiprozesse, die Falcone einleitete, waren durch ihre umfassende Auslegung und die große Zahl an Aussagenden in der Lage, ein relativ genaues Bild zu geben. In vielen Staaten gab es bis vor wenigen Jahren noch keine genaue Definition der OK, was natürlich eine polizeiliche und juristische oder gar politische Bekämpfung hinfällig macht, da die einzelnen Delikte nur getrennt voneinander und unterschiedlichen Straftaten zugeordnet verfolgt und erfasst werden konnten.

Ich möchte hier trotz der oben genannten Schwierigkeiten quantitativer Befunde einige Blitzlichter aus diesem Bereich liefern, um zu zeigen, wie nach Schätzungen die OK aus Italien im internationalen Vergleich einzuordnen ist:

- Weltweit sollen Gelder im Wert von 700 Milliarden Euro aus illegalen Geschäften im Umlauf sein. 2-3 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung beruhen auf kriminellen Geschäften.<sup>171</sup>
- In Italien beträgt der Anteil Organisierter Kriminalität am BIP 7 Prozent und ist damit ca. dreimal so hoch wie der globale Durchschnitt, der Anteil steige in den letzten Jahren in Italien rasant.<sup>172</sup>
- Derzeit gibt es Entwicklungen, die laut Europol dahin gehen, Mehrwertsteuer bei

---

<sup>169</sup> Hans-Jörg Albrecht 1998: Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. S. 16

<sup>170</sup> Hans-Jörg Albrecht 1998: Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. S. 16f.

<sup>171</sup> Michael Schlieben 2009 in: Die Zeit vom 7.7.

URL: <http://www.zeit.de/online/2009/28/mafia-deutschland?page=all>, Download am 29.1.2010

<sup>172</sup> Michael Kiefer 2007 in: New York Times vom 22.10.

URL: <http://www.nytimes.com/2007/10/22/world/europe/22iht-italy.4.8001812.html>, Download 29.1.2010



Umweltgeschäften zu hinterziehen und perfekt gefälschte aber wirkungslose Medikamente in die Distribution einzuschleusen, was in Großbritannien bereits gelungen ist. Ein derzeitiger finanzieller Schaden ist meines Wissens noch nicht abschätzbar, vom Schaden für die KonsumentInnen ganz zu schweigen.<sup>173</sup>

- Der Sprecher von Europol, Gerald Hesztera, bemaß den Schaden durch Mehrwertsteuerbetrug beim Börsenhandel mit CO2-Emissions-Papieren auf 100 Milliarden Euro jährlich.<sup>174</sup>
- In Deutschland entstehen jährlich 500 Millionen Euro Schaden durch Organisierte Kriminalität.<sup>175</sup>

## **IV.3 Die Problematik des Konzeptes der Organisierten Kriminalität als „normales“ Verbrechen**

Ich werde auf diese Problematik nur kurz eingehen, da sie wenig verbreitet ist und ihre Schwachstellen sehr offensichtlich sind. Im 19. Jahrhundert gab es in Italien Wissenschaftler und Politiker, die die These vertraten, es gebe keine Organisierte Kriminalität, nur erhöhte Verbrechensraten.

Man könnte meinen, Argumente wie dieses wären seit über hundert Jahren hinfällig, und tatsächlich erkennen sowohl die italienischen Behörden als auch die Justiz und Politik vieler weiterer Staaten und die EU die Organisierte Kriminalität als viel größere Gefahr für die Gesellschaft als das „normale“ Verbrechen. So gab es in Deutschland in den 1990er-Jahren einige wichtige Kongresse, bei denen das Thema OK heftig diskutiert wurde und viel öffentliche Aufmerksamkeit bekam und einige Gesetzesänderungen erfolgten, in den USA gibt es seit den 1950er-Jahren Sonderkommissionen und politische Initiativen zu diesem Thema und in Italien arbeitet man seit den 1960er-Jahren mehr oder weniger intensiv an umfassenden Gesetzen und Maßnahmen, die von der „Guardia della Finanza“, einer Behörde zur Bekämpfung von Finanzkriminalität<sup>176</sup> oder den

---

<sup>173</sup> Michael Simoner 2009 in: Der Standard vom 23.10.  
URL: <http://derstandard.at/1254312208356/Die-Mafiabosse-sitzen-in-den-Banken>, Download am 29.1.2010

<sup>174</sup> Michael Simoner 2009 in: Der Standard vom 23.10.  
URL: <http://derstandard.at/1254312208356/Die-Mafiabosse-sitzen-in-den-Banken>, Download am 29.1.2010

<sup>175</sup> Michael Schlieben 2009 in: Die Zeit vom 7.7.  
URL: <http://www.zeit.de/online/2009/28/mafia-deutschland?page=all>, Download am 29.1.2010

<sup>176</sup> „I compiti della Guardia di Finanza sono sanciti dalla legge di ordinamento del 23 aprile 1959, n. 189 e consistono nella prevenzione, ricerca e denuncia delle evasioni e delle violazioni finanziarie, nella vigilanza sull'osservanza delle disposizioni di interesse politico-economico e nella sorveglianza in mare per fini di polizia finanziaria.“

Maxi-Prozessen in den 1980er-Jahren bis zu einem im Jänner 2010 von Premier Silvio Berlusconi vorgeschlagenen neuen 10-Punkte-Plan, der eine neue Behörde zur Verwaltung beschlagnahmter Vermögen (laut Angaben der italienischen Regierung ca. 15,6 Milliarden Euro seit 1992)<sup>177</sup> und polizeiliche Maßnahmen reichen.

Eines der größte Probleme bei all diesen Unternehmungen ist aber nicht die mangelnde Initiative, sondern, dass die moderne OK sehr oft von „normaler“ Kriminalität und in den letzten Jahren sogar von legaler Ökonomie nicht mehr zu unterscheiden ist. Bei mangelnden personellen und finanziellen Ressourcen oder durch unzureichende juristische Regelungen lässt sich oft nicht differenzieren, ob es sich um „normalen“ Drogenverkauf handelt, oder ob internationale Netzwerke direkt dahinter stehen.

Noch schwieriger ist es im Bereich der Finanzkriminalität. Der ehemalige Vorsitzende des Anti-Mafia-Ausschusses im italienischen Parlament, Francesco Forgione, sagte kürzlich, dass die OK ca. die Hälfte ihrer illegalen Gewinne in die legale Wirtschaft einspeist und wäscht. Da das in Sekundenbruchteilen am Computer international erfolgen kann und Behörden oft an Staatsgrenzen Halt machen müssen, können solche Transaktionen oft nicht verfolgt und analysiert werden. Das undurchsichtige Bankenwesen trage dazu auch einen Teil bei.<sup>178</sup>

Die Problematik, die OK als „normales“ Verbrechen zu sehen, ist also nicht mit mangelnder Initiative oder zu wenig Wissen gleichzusetzen, sehr oft ist aber paradoxerweise gerade die durch die spezialisierte und aufgabenteilige Organisation erst mögliche Vermischung von legalen und illegalen Aktivitäten der Faktor, der die OK als „normale“ Kriminalität erscheinen lässt, da die juristischen und praktischen Möglichkeiten fehlen, die Hintergründe von Finanzbetrug, Fälschungen, Menschenhandel und „normaler“ Kriminalität zu analysieren, besonders, wenn Gewinne dann von Profis am Bankensektor gewaschen werden.

---

URL: [http://www.gdf.it/Organizzazione/Chi\\_siamo/I\\_Compiti\\_del\\_Corpo/index.html](http://www.gdf.it/Organizzazione/Chi_siamo/I_Compiti_del_Corpo/index.html)

Download am 14.2.2010

<sup>177</sup> A. Bachstein 2010 in: Süddeutsche Zeitung vom 29.1.

URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/480/501733/text/> Download am 14.2.2010

<sup>178</sup> A. Bachstein 2010 in: Süddeutsche Zeitung vom 29.1.

URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/480/501733/text/> Download am 14.2.2010

## IV.4 Die Problematik des Konzeptes der Organisierten Kriminalität als Mentalität

Interessanterweise ist das Konzept, die Organisierte Kriminalität Süditaliens als Mentalität zu betrachten, seit dem zu Beginn der Diplomarbeit mehrmals erwähnten sizilianischen Soziologen Pitrè bis heute weit verbreitet in der wissenschaftlichen Literatur. So ziehen sowohl Hess, als bekanntester deutschsprachiger Autor zu diesem Thema, als auch Arlacchi, als Vertreter einer umfassende Analysen entwickelnden italienischen Forschung der letzten Jahre, das Konzept der Mentalität indirekt heran, um die Organisierte Kriminalität in ihren süditalienischen Ausprägungen zu definieren.

Das Zitat von Pitrè, die „Mafia ist weder Sekte noch Vereinigung, hat weder Regeln noch Statute, der Mafioso ist kein Räuber und kein Gauner; die Mafia ist das Bewußtsein der eigenen Existenz [...]“<sup>179</sup> legte dazu den Grundstein und scheint bis heute nicht überwunden.

Dazu sei anzumerken, dass Hess diese These als Erklärungsmodell der OK quasi direkt übernimmt, die offene Gegensätzlichkeit des mafiosen Verhaltens zum Staat sei nach ihm durch diese Mentalität bedingt, die in einer historischen Epoche, geprägt von politischen Veränderungen und ökonomischen Umbrüchen, in Sizilien entstand.<sup>180</sup>

Arlacchi geht anders vor, er übernimmt großteils die auf Pitrè zurückgehenden Ansätze Hess', betrachtet die Mentalität bzw. das soziale Verhalten der mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti aber als in der historischen Epoche des risorgimento notwendiges Vorgehen, um Ehre, die nach ihm zentralste Ressource sozialen Aufstiegs, zu erlangen, was logischer erscheint als die anderen Thesen von Pitrè und Hess.<sup>181</sup>

Beide Autoren verwenden diese Erklärung in erster Linie dazu, klarzustellen, eine Organisation „mafia“ gebe es nicht. Arlacchi verwendet die meiner Meinung nach passendere Formulierung „mafioses Verhalten“, um die traditionelle OK bis etwa 1950 zu beschreiben und stellt einen Idealtypus des „traditionellen mafioso“ vor, der als zentrale Figur der traditionellen OK fungierte. Arlacchi beginnt sein Buch mit:

*„Die Sozialforschung zu dem Problem der Mafia ist wahrscheinlich an einem Punkt angelangt, an dem wir sagen können, daß die Mafia – in der Bedeutung, die die*

---

<sup>179</sup> Giuseppe Pitrè 1889: Usi, costumi e pregiudizi del popolo siciliano. Vol. II. Bologna 1969. S. 292  
Zit. in Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 31

<sup>180</sup> Henner Hess 1988: Mafia.

<sup>181</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus.

Diese Aussage ist schlüssig und deckt sich mit den meisten Erkenntnissen der modernen Sozialforschung zu diesem Thema, allerdings ist sie missverständlich. Denn auch Arlacchi bezieht sich auf die Struktur der OK, die oben erwähnt wurde. Er geht davon aus, dass die OK Süditaliens aus cosche zu ca. 10-15 Personen besteht, die versuchen, je ein Territorium zu kontrollieren. Und trotz der Beweglichkeit der Hierarchien innerhalb der cosche auf Grund des Kampfes um Ehre in der traditionellen OK, gibt es eine Hierarchie, die teilweise sehr streng befolgt wird und die Effizienz der OK-Gruppierungen ermöglichte. Allerdings muss eingeräumt werden, dass auf Grund der meist deckungsgleichen Interessen der Mitglieder in einer cosca die Hierarchie nicht die wichtigste Funktion interner Koordinierung darstellte. Laut Zeugenaussagen war es aber üblich, dass die capi Morde anordneten und von soldati ausführen ließen. Die Befehlsgewalt über „Untergebene“ wurde von vielen reumütigen mafiosi erwähnt, die eine Karriere in der OK schilderten, die als Mittelsmann und Auftragskiller begann und oft als capo mafia endete. Es ist deshalb umstritten, ob eine hierarchische Organisation in den cosche so wichtig ist oder nicht, die cosche selbst können aber klar als Organisationen betrachtet werden, da sie wohl aufgabenteilig funktionieren. Auch die moderne OK ist ohne Aufgabenteilung, man denke an Finanzbetrug, Handel mit Schadstoffemissionen, Medikamentenfälschung und internationalen Waffenhandel, nicht denkbar.

Sehr umstritten ist auch, ob es eine regionale Koordination zwischen den cosche und Familien gab oder nicht. In Neapel ist dieses Modell auf Grund der blutigen Kämpfe zwischen unzähligen cosche seit den 1990er-Jahren sehr unwahrscheinlich, in den 1960ern und 1970ern in Sizilien war die OK allerdings von relativ wenigen offenen internen Konflikten gekennzeichnet und auch Kontakte in die USA waren immer wieder Thema von Forschungen und Justiz.

Was ich persönlich als Problematik am Konzept der OK als Mentalität sehe, ist auf jeden Fall der Naturalisierungseffekt des Phänomenes, wenn die OK wirklich nur auf einer angeborenen Mentalität beruhen würde, wie sollte dann die Politik damit umgehen?

Auch Niklas Luhmann kritisiert die Herangehensweise an das Thema der OK in Süditalien, wie sie z.B. Hess versuchte. Er schreibt im Aufsatz „Kausalität im Süden“, die Mentalität als Begründung

---

<sup>182</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 29

für die Organisierte Kriminalität in Form der mafia, camorra oder 'ndrangheta oder zur Erklärung anderer soziologischer Phänomene zu verwenden, sei wenig ergiebig in wissenschaftlicher Hinsicht. Denn da sehr große Unklarheit besteht, was genau „Mentalität“ sei, und vor allem weil der Begriff die seit der Romantik in Westeuropa vorhandene Unterscheidung zwischen intrapsychischen und kommunikativen Prozessen sabotiere, habe er als Erklärungsansatz bzw. als Mittel der Unterscheidung von Gesellschaften wenig Aussagekraft.<sup>183</sup>

## **IV.5 Die Problematik des Konzeptes der Organisierten Kriminalität als „Gegenstaat“**

Es gibt in der Forschung zur Organisierten Kriminalität in Süditalien und noch stärker in der journalistischen Rezeption zu diesem Phänomen, die die öffentliche Meinung stark prägt, das Konzept, das mafia, 'ndrangheta und camorra als Konkurrenzunternehmen zum modernen Staat definiert.

Das Hauptargument dabei ist das fehlende oder eingeschränkte staatliche Gewaltmonopol und die Gewaltanwendung von Seiten der OK. Allerdings gab es nie den bewiesenen Versuch, dass die OK den Staat und seine Aufgaben komplett kontrollieren oder ersetzen wollte. Im Gegenteil gibt es sogar historische Aussagen aus der Zeit nach dem risorgimento, die eine Zusammenarbeit zwischen Exekutive und OK zu politischen oder kriminalistischen Zwecken möglich erscheinen lassen.<sup>184</sup>

Arlacchi schreibt zu Ereignissen, welche noch 1947 in Sizilien stattfanden, dass die Wirklichkeit in den mafiosen Gebieten ständig zeige, wie capi mafia und staatliche Organe, die sich konzeptionell und in der weltanschaulichen Auffassung der uomini d'onore ja im Gegensatz befinden müssten, zusammenarbeiten und mit ähnlichen Methoden die Bekämpfung „normalen“, also mit der OK und ihren finanziellen und gesellschaftlichen Zielen nicht konformen, Verbrechens intensivieren.<sup>185</sup>

Ein anderer wichtiger Punkt im Konzept der OK als Gegenstaat ist, dass die Schutzgelder, bzw. der „pizzu“, den die traditionelle aber teilweise auch die moderne OK von legalen UnternehmerInnen eintreibt, oft territorial aufgeteilt eingehoben wird und einem öffentlichen Besteuerungssystem

---

<sup>183</sup> Niklas Luhmann 1995: Kausalität im Süden, Kapitel I. In: Soziale Systeme 1 (1995), H.1, S. 7-28, online Archiv Download am 13.3.2010

URL: <http://www.soziale-systeme.ch/leseproben/luhmann.htm>

<sup>184</sup> John Dickie 2008: Cosa Nostra, S. 103-105.

<sup>185</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 47f.

gleiche.

Einige AutorInnen, darunter Arlacchi, bezeichnen diese Form spezifisch mafiosen Einkommens als Teil der weberianischen Kategorie des stabilen Einkommens „auf der Grundlage erzwungener Leistungen“. <sup>186</sup> Arlacchi schreibt dazu, es handle sich von Seiten der OK offiziell um einen erkauften Schutz gegen Diebe und Banditen, in Wahrheit sei es aber ein System öffentlicher Besteuerung, das parallel zum staatlichen, aber leistungsfähiger, läuft. <sup>187</sup> Dieser bezahlte Schutz von Gütern und Personen innerhalb eines bestimmten Territoriums ist die Aufrechterhaltung eines Verteidigungsregimes, das von den etablierten Machteliten bedingt wird. Es wäre absurd, den nicht vorhandenen Besitz der Armen oder die nicht erkämpfte Ehre der Abhängigen zu schützen, dieser Schutz der OK kommt nur den Reichen und Angesehenen zu Gute.

Die oben erwähnten Mechanismen und Vorgehensweisen bedeuten ganz klar, dass die traditionelle OK, und auch die unternehmerische, zumindest wenn sie sich des pizzu bedient, nicht als Gegenstaat konzipiert sein können, wenn sie die herrschenden, bereits etablierten Positionen stützen und absichern. Es geht nicht um einen politischen Umsturz oder eine Machtübernahme, und auch nicht um eine wirtschaftliche Systemänderung, nicht um die universelle Etablierung oppositioneller Werte oder eine soziale Revolution. Die staatlichen Strukturen und Normen werden wie die gesellschaftliche Reichumsverteilung und das ökonomische System so lange getragen und gestützt, wie sich damit finanziell und sozial (im Sinne der dadurch erreichten Ehre) Vorteile für die mafiosi, 'ndranghetisti und camorristi ergeben.

Allerdings gibt es immer wieder brutale, langfristige und gut geplante Versuche, parallele Systeme zu entwickeln, die sich meist auf die Wirtschaft beziehen, etwa das caporalato oder die Kontrolle des Bausektors in Palermo. Hier gelingt es der unternehmerischen OK immer mehr, gesamte Branchen territorial zu beherrschen und ihnen eigene Regeln aufzubürden. Die dazu aus der archaischen, traditionellen Epoche der OK wiederentdeckten Mittel werden im Abschnitt über die unternehmerische OK genauer beschrieben. Deshalb wäre es wohl angebrachter, die OK in Süditalien seit den 1970ern, also seit dem Entstehen einer unternehmerischen OK, als „Gegenökonomie“ zu bezeichnen.

---

<sup>186</sup> Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft. S. 114.

Zitiert nach: Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 46

<sup>187</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 46

## **IV.6 Organisierte Kriminalität als Konzern oder enterprise syndicate**

In der moderneren Forschung zur Organisierten Kriminalität wurde auf Grund der historischen Ereignisse in Italien oft ihr ökonomischer Aspekt der zentrale Punkt, um den die Theorien nun kreisten. Denn nachdem Falcone und seine MitarbeiterInnen die Maxi-Prozesse gegen unzählige hochrangige mafiosi ins Rollen gebracht hatten, und nachdem im Zuge derer in den 1980er-Jahren Zeugenaussagen, wie die von Buscetta, an die Öffentlichkeit gelangten, konnte niemand mehr die Existenz von mächtigen kriminellen Organisationen (!) leugnen, wie das zuvor von Seiten der Politik und auch in der Wissenschaft oft der Fall gewesen war. Das soll nicht heißen, es gebe eine gesamtitalienische Organisation „mafia“, aber ohne organisatorische Strukturen und Aufgabenteilung, sowie ohne internationale Vernetzung und Mobilität ist die OK seit den 1970er-Jahren nicht zu erklären.

Die öffentliche, wissenschaftliche und politische Wahrnehmung änderte sich rasch und nach der Forschung, die die OK hauptsächlich kulturell oder durch das Konzept der Mentalität erklären wollte, rückte nun – nachdem die Komplexität der Interessen und Organisationen der OK bekannt wurden – ihre ökonomischen Rationalitäten in das Zentrum der Analyse.

### **IV.6.1 Eine Funktion der OK innerhalb des ökonomischen Systems: Der Handel mit „Schutz“**

Ein bekannter Vertreter dieser ökonomistischen These der Ausrichtung der OK ist der Italiener Diego Gambetta, der die Funktion der OK über alle Epochen hinweg als Handel mit dem Gut „Schutz“ beschreibt, und den ich hier zu Beginn zitieren möchte:

*„Der erste wichtige Punkt betrifft die ökonomische Position des Mafiosi:*

*Seine Rolle besteht darin, den Käufer, den Verkäufer oder beide zu schützen [...]“*

schrrieb er 1994.

Er geht davon aus, dass mafiosi, camorristi und 'ndranghetisti in Süditalien eine bestimmte ökonomische Funktion in einem System ausüben, das von einem Mangel an Vertrauen

gekennzeichnet ist. Sie können mit legalen oder illegalen Waren handeln, das ist aber nicht das, was ihr Verhalten mafios macht. Es gibt eine *differentia specifica*, die sie von gewöhnlichen UnternehmerInnen oder Schwarzmarkt-HehlerInnen unterscheidet. Diese Differenz bezieht sich nicht auf die Funktion, die sie ausüben, sondern auf die Ware, mit der sie handeln: Sie sei, so Gambetta, der Schutz.

Dabei korrespondiert seine Argumentation stark mit Arlacchis Untersuchungen der Funktion der Vermittlung durch die Organisierte Kriminalität, die ich oben beschrieben habe, allerdings betrachtet Gambetta die Mechanismen auf einer rein ökonomischen Ebene und bezieht sie anders als Arlacchi die Vermittlung nicht nur auf die traditionelle OK bis etwa 1950/60, sondern auf die OK im allgemeinen und in allen Epochen.

In einem Wirtschaftssystem, legal oder illegal, in dem ein Mangel an Vertrauen in die ökonomischen PartnerInnen herrscht, ist extrem anfällig für diese spezifische ökonomische Funktion der OK, die Gambetta analysiert.

Gambetta zitiert einen süditalienischen Geschäftsmann, der diese Funktion, die die OK am Fleischmarkt Palermos ausübt, folgendermaßen beschrieb: „Der Metzger, der zu mir kommt und mir ein Tier abkaufen will, weiß, dass ich ihn hereinlegen will. Andererseits weiß ich ebenfalls, dass er mich seinerseits hereinlegen will. Darum brauchen wir einen 'Peppe' [...]“. Dieser dritte Mann, bzw. „Peppe“, wie man ihn auf sizilianisch nennt, kann sowohl eine Einzelperson sein, als auch eine komplexe geschäftliche Institution, in jedem Fall allerdings erfüllt der „Peppe“ eine Funktion, die für die OK ökonomisch gesehen zentral ist:

Für einen bestimmten Anteil am Wert des Geschäftes, dem er beiwohnt, garantiert er sowohl KäuferInnen als auch VerkäuferInnen, dass sie sich gegenseitig nicht betrügen. Der „Peppe“ kann jede Transaktion eines Marktes kontrollieren, oder erst bei einem Konflikt herangezogen werden. Der Mangel an Informationen spielt in der ökonomischen Theorie seit langem eine wichtige Rolle, z.B. in der Kalkulation von Preisen oder der Strategieentwicklung von Vermarktungen bestimmter Produkte. KäuferInnen wissen in einem kapitalistischen Markt im Grunde nie, ob sie über ausreichende Informationen verfügen, um den zu bezahlenden Preis als akzeptabel einzustufen. Die Informationen sind asymmetrisch verteilt. Das ist ein grundlegendes Dilemma der Wirtschaftsforschung, das einen Mangel an Informationen auf Seiten der KäuferInnen beschreibt. Die für die OK relevanten Märkte sind damit aber nicht zu verwechseln, hier spielt der Mangel an Vertrauen und nicht der Mangel an Informationen die zentrale Rolle.

Man kann einwenden, es handle sich beim „Peppe“ schlicht um einen Art Makler, der wie in einem



gewöhnlichen legalen Geschäft, Informationen über die Lukrativität, den Wert oder das Risiko eines Geschäftes analysiert oder über eine grundsätzliche Geschäftsmöglichkeit informiert, und dafür eine Provision verlangt.

Allerdings gibt es einen zentralen Unterschied zwischen einem Makler und einem „Peppe“ im Sinne der OK: Ein Immobilien-Makler würde Informationen anbieten, er würde die betreffende Immobilie ausfindig machen, KäuferInnen zugänglich machen und die Formalitäten erledigen. Die OK bietet ihren KundInnen aber keine Informationen, sie bietet ihnen Garantien. Wenn das der Fall ist, so Gambetta, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, dass in einem System mit mangelndem Vertrauen, der „Peppe“ mafiöses Verhalten entwickelt. Die OK bietet ihren KundInnen (aus legalen wie illegalen Bereichen) die Garantie, nicht von GeschäftspartnerInnen betrogen zu werden, einen Schutz vor Betrug.

Und wo herrscht in der Welt der Wirtschaft weniger Vertrauen als im Handel mit illegalen Waren, wo es keine private, juristische oder staatliche Instanz gibt, die Richtlinien, Preise, oder Schiedsentscheidungen bietet? <sup>188</sup>

Im Folgenden wird die Funktion des Mechanismus „Peppe“ noch genauer beschrieben:

Eine Person, die auf einem Markt mit mangelndem Vertrauen ein legales oder illegales Gut kaufen möchte, hat drei Möglichkeiten: Den Kauf wegen Mangels an Vertrauen nicht zu tätigen, den Kauf mit dem Risiko betrogen zu werden hinzunehmen, ohne dabei zu wissen, wie groß der entstehende Schaden ist, oder einen „dritten Mann“ zu engagieren, der seinerseits die Kosten des Kaufes erhöht. Allerdings tendieren die meisten KäuferInnen auf einem Markt ohne Vertrauen in die PartnerInnen fast immer zur dritten Methode, besonders wenn ein Geschäft dringend notwendig ist. Die Nebenkosten für den „Peppe“ werden in Kauf genommen, da man das Risiko des Betruges und damit eines viel höheren Verlustes verhindert. Es handelt sich aus der Sicht der KäuferInnen also um einen Schutz, wie ihn eine Versicherung bietet.

Die VerkäuferInnen haben den Schutz ebenfalls nötig, denn nach Abschluss des Kaufes könnten die KäuferInnen mit den Zahlungen in Verzug geraten, die Qualität zu Unrecht reklamieren, oder gar nicht bezahlen.

Ökonomisch betrachtet gibt es eine weitere Wirkung auf den Handel: Denn wenn das oben beschriebene System funktioniert, dann nur auf Grund der Reputation des „Peppe“. Da KäuferInnen

---

<sup>188</sup> Diego Gambetta 1994: Die Firma der Paten. Die sizilianische Mafia und ihre Geschäftspraktiken. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. Italienische Erstausgabe Turin 1992. S. 29-35

befürchten, unehrliche PartnerInnen zu haben, sind die VerkäuferInnen darauf angewiesen, ein ehrliches Image zu bekommen. Die Anwesenheit eines „Peppe“ verschafft dieses Image zu einem akzeptablen Preis. Aber wie? Den KäuferInnen ist eine Tatsache bewusst: Auf Grund der Vertrauenswürdigkeit, die auch der „Peppe“ verlieren würde, wenn die von ihm „geschützten“ VerkäuferInnen betrügen würden, wird er einen Betrug ahnden, und zwar mit einer Sanktion, die den VerkäuferInnen teurer kommt als der Preis, den sie für seine Anwesenheit bezahlen.<sup>189</sup> Denn er kann sie in einem legalen Geschäft wegen Betruges den Behörden melden.

So profitieren beide Komponenten, KäuferIn und VerkäuferIn, von der Funktion des organisiert kriminellen „Peppe“, egal ob er als einfacher Unterhändler auf dem Gemüsemarkt oder als Finanzinstitut auftritt, das Immobilien oder Sondermüllentsorgungen vermittelt. Die Funktion des „Peppe“ bzw. diese spezifische Funktion der OK könne, so Gambetta, auf alle Epochen bezogen werden, in denen Märkte von einem Mangel an Vertrauen gekennzeichnet sind.

#### **IV.6.2 Schwächen und Stärken der Theorie vom enterprise syndicate**

Die Theorie, die die OK als rationalen Apparat beschreibt, der sich an wirtschaftlichen Interessen orientiert und wirtschaftlich funktioniert, hat einige Aspekte der modernen OK verstehbar gemacht und gezeigt, dass diese Mechanismen theoretisch bereits vor 150 Jahren zur Entstehungszeit der OK in Süditalien angewendet werden konnten, und auch heute, wenn auch mit mehr Spezialisierungsbedarf, in vielen finanziell erfolgreichen Geschäftszweigen noch zur Anwendung kommen können.

Das zeigt vor allem, dass die Organisierte Kriminalität sehr wohl die Jahrzehnte überdauernde Mechanismen und Denkweisen besitzt, die ihre Macht begründen: Das sind vor allem die wirtschaftliche Orientierung und dazu notwendige Anpassungsfähigkeit in einem von Misstrauen gekennzeichneten Markt illegaler oder legaler Waren.

Allerdings denke ich, die Theorie des Schutzes als Kapital vernachlässigt eine ganz zentrale Kategorie der Organisierten Kriminalität, die mindestens so persistent ist wie die wirtschaftliche Orientierung, und zwar, Gewalt als Ressource.

Gambetta erwähnt zwar, in legalen Geschäften könne der „Peppe“ bei Betrug durch VerkäuferInnen

---

<sup>189</sup> Diego Gambetta 1994: Die Firma der Paten. S. 35f.

und einem damit verbundenen Verlust seiner eigenen Reputation als Garant der Integrität die Behörden rufen. Allerdings ist das in illegalen Geschäften nicht möglich. Aber in einem illegalen Geschäft kann der „Peppe“ jederzeit auf die zentralste Ressource der Organisierten Kriminalität zurückgreifen, die Gewalt. Das erklärt womöglich auch, warum die „Ehre“, die Reputation der *uomini d'onore*, eine zentrale Eigenschaft darstellt, sozusagen ihr persönliches Kapital, ohne dem eine geschäftliche Macht, neben der Androhung von Gewalt, nicht ausgeübt werden könnte.

Man kann sich vorstellen, dass in den heute für die OK gewinnbringendsten „Geschäftszweigen“ eine große Spezialisierung und eine elitäre Ausbildung notwendig sind, um in ihrer beschriebenen Funktion bestehen zu können. Wie ich dargestellt habe, sind die finanziell bedeutendsten „Zweige“ der OK heute, so auch Europol, der internationale Mehrwertsteuerbetrug beim Handel mit Emissionszertifikaten, internationaler Drogenhandel, internationaler Waffenhandel und Fälschung von Medikamenten, Mode, hochtechnischen Gegenständen wie Flugzeugteilen oder Dokumenten für den Menschenhandel. All diese „Geschäftsfelder“ verlangen einerseits nach einer technisch perfekten Ausrüstung, einer internationalen Vernetzung und Arbeitsteilung, und andererseits, will man Garantien abgeben, nach sehr genauem Wissen in vielen spezifischen Materien, sei es Strafrecht, Umweltrecht, Asylrecht, Pharmakologie, oder Physik.

So liegt der Schluss nahe, dass die reichsten *uomini d'onore* heute keine bewaffneten Drogendealer auf den Straßen Neapels sind, sondern Finanzexperten und Techniker, die ihr Wissen verwenden, um illegal Geschäfte zu machen.

Dabei sollte man aber nicht aus den Augen verlieren, dass auch Kontakte zur Politik und damit verbundene Einflussnahme durch Korruption eine zentrale Voraussetzung für die OK sind. Schutz als Ware ist sicher in ökonomischer Hinsicht zentral, Gewalt als Kapital und Korruption sind aber ebenso notwendig.

In seinen Recherchen zeigt besonders Arlacchi auf, dass die moderne OK sich nicht nur auf internationalem Niveau durch illegale Geschäfte finanziert, die oft mit sehr viel Brutalität verbunden sind, denn es ist bekannt, dass Drogenhandel, Waffenhandel und besonders Menschenhandel zu den brutalsten Sektoren der internationalen Kriminalität zählen. Sondern es werden auch innerhalb der „legalen“ Zweige der modernen OK, die seit einigen Jahren nicht nur in Süditalien sondern auch in anderen Staaten ihre Fühler ausstrecken, und für die OK zentral sind, um Gewinne zu waschen und zu vermehren ohne belangt werden zu können, Gewaltverbrechen und menschenunwürdige Arbeitsbedingungen eingesetzt, um die Gewinne auf „legalem Sektor“ zu

ermöglichen: Das caporalato, das Unterdrücken gewerkschaftlicher Strukturen, das Hinterziehen von Versicherung und Steuern, das Nicht-Bezahlen von Überstunden sowie die Nicht-Einhaltung von Arbeitszeitbeschränkungen und Sicherheitsmaßnahmen, das Gewährleisten produktivster Arbeitseinsätze unter egal welchen Bedingungen, etc. (siehe Kapitel über die unternehmerische OK) können logischerweise nur dadurch aufrecht erhalten werden, dass einerseits legale Alternativen in Form gewöhnlicher Unternehmen zunehmend zurückgedrängt werden und andererseits die Beschäftigten sich unterdrücken lassen. Beides ist allein durch den Einsatz oder die Androhung von Gewalt möglich, was zeigt, dass Gewalt als Kapital für die moderne unternehmerische OK mindestens genau so relevant ist wie für die traditionelle OK des 19. Jahrhunderts, wahrscheinlich auf Grund der aufwendigen Geschäfte und erweiterten internationalen Märkte noch relevanter.

## **V. Mögliche Gegenmaßnahmen und die Notwendigkeit einer umfassenden Theorie**

Oben wurden sowohl die unterschiedlichen Theorien zur Organisierten Kriminalität erklärt, als auch die historische Entwicklung dieses Phänomens, die miteinander offenbar in einer regen Wechselwirkung stehen. Ich denke, dass sowohl die einzelnen Theorien konzeptionelle Stärken aber auch Schwächen aufweisen, dass aber auch die theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema OK für die Politik und die Justiz sowie die Exekutive unumgänglich ist. Nur eine umfassende Theorie auf dem neuesten Stand kann ein Werkzeug sein, gegen die OK vorzugehen, die sich den politischen wie ökonomischen Bedingungen rascher anpasste, als die Politik im Stande war, Rechtsfelder zu regulieren. Die Einführung des EURO, das Schengen-Abkommen, die neuen Transport- und Kommunikationsmöglichkeiten, Deregulierung im Finanzwesen, fehlende internationale Steuerangleichungen und -kontrollen, das in angrenzenden Staaten sehr unterschiedlich ausgelegte Bankgeheimnis und andere politisch gesteuerte Rahmenbedingungen begünstigten offenbar die Ausbreitung der OK. Wenn die Politik nicht durch die Wissenschaft im Stande ist, die Komplexität des Vorgehens der Organisierten Kriminalität zu sehen, kann sie ihr unmöglich oder nur durch Glücksfälle effektiv begegnen.

Ich werde abschließend konkrete politische und wissenschaftliche Ansätze erwähnen, die in Verbindung mit theoretischer Wahrnehmung Erfolg auf eine wirkungsvolle Bekämpfung der OK haben könnten. Danach werde ich noch einmal auf die theoretische Ebene gehen, um die Argumentation meiner Diplomarbeit abzurunden. Die oben beschriebenen Theorien zeigen alle jeweils zentrale Aspekte der OK und ihrer Vorgehensweise. Allerdings fokussieren sie teilweise zu stark auf bestimmte Mechanismen. Im Folgenden soll versucht werden, die Theorien an ihren Anknüpfungspunkten aneinander heranzuführen.

### **V.1 Aktuelle politische Gegenmaßnahmen**

Das gezeigte Bild der Organisierten Kriminalität scheint beängstigend, egal ob kühl und volkswirtschaftlich betrachtet oder auf einzelne Schicksale bezogen. Allerdings gibt es seit einigen

Jahren besonders in Form wissenschaftlicher Zugänge und internationaler politischer Kooperation innerhalb der EU einige Maßnahmen, die Erfolg versprechen und teilweise bereits große Fortschritte erzielten. Zwei dieser Zugänge und Initiativen werde ich hier erläutern.

### **V.1.1 Die Theorie des rationalen Akteurs - Gewinnabschöpfungsstrategien**

Eine theoretische Gegenmaßnahme zur OK, die anders und effektiver als herkömmliche Strafen nach ausjudizierten Prozessen sind, sind Gewinnabschöpfungsstrategien, die meist auf der Theorie des „rationalen Akteurs“ und damit einer auf der ökonomischen Wahrnehmung der OK basierenden Theorie beruhen. Sie gehen von der Annahme aus, dass die OK große finanzielle Gewinne abwirft und diese Profite zur Entstehung, Stabilisierung und Ausweitung der OK einen großen Beitrag leisten. Ein besonderer Faktor sei die Erwartung eines möglichen finanziellen Gewinns bei der individuellen Entscheidung zu illegalen Aktivitäten. Deshalb geht diese Theorie davon aus, dass der Entzug theoretischen finanziellen Gewinnes für die Täter eine präventive Wirkung besitze, und die individuelle Entscheidung zu illegalen, geschäftsähnlichen Aktivitäten positiv beeinflussen könne. Diese Annahme wurde vor allem dadurch gestärkt, dass sich zeigte, dass der „spätere“ Zugriff auf illegale Gewinne (Verfall, Entziehung oder Geldstrafen) meist nur wenig präventive Wirkung zeigte.

In Bezug auf Drogenhandel haben unterschiedliche wirtschaftliche Analysen dargestellt, dass abschöpfbare Gewinne sehr stark mit sehr niedrigen Preissteigerungen im Einzelhandelsbereich exponentiell mitwachsen. Außerdem haben Studien in Bezug auf individuelle Akteure und deren Entscheidungsprozesse nahe gelegt, dass Profitmöglichkeiten mit Schwarzmärkten entstehen. Wenn also ein Akteur davon ausgehen kann, auf einem Schwarzmarkt durch kriminelle Handlungen wahrscheinlich Profite zu erzielen, wird er sich auch durch das Risiko, diese Profite später möglicherweise wieder zu verlieren, nur sehr selten abschrecken lassen. Solange also Schwarzmärkte Profite bieten, sind Geldstrafen oder Einzug illegal erworbener Vermögen keine wirksamen Gegenmittel zu OK.<sup>190</sup>

Deshalb ist es notwendig, vor allem die Schwarzmärkte einzudämmen. Da im Fall von Drogen und Waffen Schwarzmärkte oft lokal konzentriert erscheinen aber nur durch internationale Kooperation entstehen können, ist diese Strategie ohne eine internationale Zusammenarbeit in Strafsachen nicht

---

<sup>190</sup> Hans-Jörg Albrecht 1998: Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. S. 36f.

denkbar.

### V.1.2 EUROPOL als Chance

Da viele der gewinnbringendsten illegalen Aktivitäten, die heute der OK zugerechnet werden, auf Grund ihrer Ausrichtung nur auf internationalem Niveau funktionieren können, und durch politische und wirtschaftliche Globalisierung und Deregulierung hier für die OK effektiv nutzbare Rahmenbedingungen herrschen, sollte wohl besonders diesem Aspekt in der Bekämpfung mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Denn Drogenhandel, Waffenschmuggel, Menschenhandel und Schlepperei, Nuklearkriminalität, Finanzkriminalität, Fälschungen und teilweise Müllbeseitigungs- und Umweltdelikte bieten auf internationalem Level heute die größten potentiellen Gewinne aus illegalen Aktivitäten, die wie gezeigt in den legalen Zweigen der OK vermehrt werden.

Die geschäftsähnlichen Strukturen von illegalen Organisationen, die wirtschaftliche Deregulierung von Finanz-, Dienstleistungs- und Warenmärkten, die erhöhte persönliche Mobilität, der Abbau von Grenzkontrollen im Schengenraum, die einheitliche Währung im EURO-Raum und die Nutzung moderner Technologie erhöhte diese illegale bzw. halblegale Dividende der OK wohl in den letzten Jahrzehnten stark, was schon aus der Überlegung heraus Sinn macht, dass auch die großen legalen Wirtschaftsunternehmen von diesen Entwicklungen profitierten und die OK sich diese internationalen „Erfolgsmodelle“ auf Grund ihrer wirtschaftlichen Strukturierung leicht zu nutze machen kann.

Georges Rauch schreibt schon 1997 dazu:

*„Inzwischen nehmen Kriminalität und insbesondere organisierte Kriminalität tatsächlich aufgrund moderner technologischer und ökonomischer Möglichkeiten an Umfang und Bedeutung zu. Organisierte Kriminalität wird so potent, so gefährlich und existenzbedrohend, daß Politik und Strafverfolgungsbehörden umdenken müssen und sich nicht mehr auf Reagieren beschränken dürfen. Politik und Gesetzgeber müssen progressiv und proaktiv vorgehen, sie müssen Informationen über die Kriminalitätsentwicklung anfordern und sie bewerten. Sie müssen die künftige Kriminalitätsentwicklung prognostizieren, um die richtigen strategischen und rechtlichen Maßnahmen treffen zu können. (...) Daraus ergibt sich, daß Analyse- und Intelligencearbeit eine immer größere Bedeutung für Politik, Gesetzgeber und*

*Strafverfolgungsbehörden werden.*<sup>191</sup>

Die Politik reagierte auf derartige Entwicklungen und Vermutungen durch die Einrichtung mehrerer internationaler Behörden und Organisationen, wie der Interpol, der UNO oder der WCO, die allerdings alle auf Grund ihrer internationalen und nicht supranationalen Ausrichtung nur unter Wahrung der vollen Souveränität der Mitgliedstaaten agieren können. Außerdem funktionieren die meisten dieser Dienststellen nur nach dem Subsidiaritätsprinzip, das heißt, dass sie nur in Aktion treten können, wenn Maßnahmen zur Bekämpfung der OK von den nationalen Behörden des betroffenen Staates nicht ausreichend vorgenommen werden können. Das bedeutet natürlich, dass sich das Wissen dieser internationalen Behörden nur auf das Teilwissen der einzelnen Staaten stützen kann, was die Möglichkeiten zu internationalen Analysen oder empirischen Erhebungen einschränkt, da viele Informationen im nationalen Bereich bleiben.<sup>192</sup>

Seit Beginn der 1990er-Jahre ist innerhalb der EU auf unterschiedlichen Ebenen die „Europol“ Gegenstand von Diskussionen. Die Europol, die Georges Rauch als „provisorisch“ bezeichnet, genau so wie die Europol Drogenstelle (EDS), besitzen auf Grund ihres rechtlichen Mandats und eingeschränkter finanzieller und personeller Ressourcen nur subsidiäre Ermittlungsmöglichkeiten ohne eigene Exekutivbefugnisse, die die nationalen Behörden unterstützen. Der Unterschied zu anderen internationalen Behörden liegt vor allem in der Möglichkeit zur ausgiebigen internationalen Analysearbeit, die im Bereich der OK eine herausragende Rolle spielt. So „nimmt [die Europol] vielmehr Zentralstellenaufgaben im Bereich des Informationsaustausches und der Analyse wahr“.<sup>193</sup>

Da Europol keine eigenen Exekutivbefugnisse oder Weisungsautoritäten über nationale Behörden besitzt, ist sie rechtlich ehemals im Dritten Pfeiler der intergouvernementalen Zusammenarbeit der EU-Verträge angesiedelt. Europol war so der Ausdruck des Willens der EU-Staaten gemeinsam und einvernehmlich, aber nicht supranational, die OK zu bekämpfen.

Allerdings besaß Europol, unter Betrachtung der oben genannten Einschränkungen aus rechtlichen und politischen Kalkülen der einzelnen Mitgliedstaaten, die ihre nationalen Exekutivbefugnisse wahren wollten, trotzdem große internationale Bedeutung für die Bekämpfung der OK im EU-

---

<sup>191</sup> Georges Rauch 1998: Möglichkeiten von Europol im Rahmen einer modernen internationalen Kriminalitätsbekämpfung durch koordinierte Zusammenarbeit der justitiellen und polizeilichen Behörden. S. 73f.

<sup>192</sup> Georges Rauch 1998: Möglichkeiten von Europol im Rahmen einer modernen internationalen Kriminalitätsbekämpfung durch koordinierte Zusammenarbeit der justitiellen und polizeilichen Behörden. S. 75

<sup>193</sup> Georges Rauch 1998: Möglichkeiten von Europol im Rahmen einer modernen internationalen Kriminalitätsbekämpfung durch koordinierte Zusammenarbeit der justitiellen und polizeilichen Behörden. S. 75



Raum. Dabei spielte die Konzeption der Europol eine wichtige Rolle, bei der die „Kundenorientierung“ im Mittelpunkt stand: Alle Entwicklungsschritte beim Aufbau wurden mit den nationalen Polizeistellen abgesprochen.

Ein wichtiger Schwerpunkt bei der Arbeit von Europol liegt auch heute noch in der Beschaffung, Aufbereitung und Analyse von Informationen über nationale und internationale Aktivitäten in Bezug auf die Organisierte Kriminalität. So werden Daten der nationalen Kriminalpolizeien, Grenzpolizeien, Gendarmerien, Zollbehörden und anderer Sicherheitsbehörden der EU-Staaten, einiger Drittstaaten, internationaler Organisationen und offener Quellen von SpezialistInnen aufbereitet. Damit nimmt Europol derzeit eine herausragende Position ein.

Im Sinne der rechtlichen Stellung in der ehemals Dritten Säule der EU-Verträge unterhalten die Mitgliedstaaten Verbindungsbüros bei Europol und der EDS. Diese bestehen aus BeamtInnen der nationalen Polizei- und Zollstellen. Diese BeamtInnen haben Zugriff auf die von Europol ausgewerteten Daten und auf über 40 nationale Polizei- und Zollinformationssysteme und viele andere Register. Darunter sind personenbezogene Daten über Täter(gruppen), Verdachtsmomente, Adressen, Telefonnummern, etc., die teils als „weiche“ Daten gelten, die noch nicht vollständig assermittelt wurden und einer Bewertung bedürfen.

Wenn von einer nationalen Behörde ein Ansuchen eingeht, werden die in Frage kommenden Daten von den BeamtInnen zielgerichtet aufbereitet. Dadurch werden besonders doppelte Strafbarkeit und Vielschichtigkeit von Delikten im Bereich der Wirtschaftskriminalität erkannt. Damit kann an die einzelnen Staaten Amts- und Rechtshilfe erteilt werden. Wenn erwünscht, kann Europol auch in den einzelnen Ländern Recherchen, Spurenabklärung etc. organisieren.

Durch die aktuellen Informationen aus unterschiedlichen Ermittlungsaktivitäten in verschiedenen Staaten können so rasch relevante Informationen über Mittäter und internationale Verflechtung zur Verfügung gestellt werden.

Außerdem koordiniert Europol bei international nötigen, parallelen Polizeieinsätzen zur Zerschlagung von Organisationen auf Anfrage die Abläufe der staatlichen Behörden.

Dieses Vorgehen, bei dem nach Erkennen von internationalen illegalen Aktivitäten durch die Datenkonzentration bei Europol, parallel in mehreren Staaten gegen unterschiedliche Tätergruppen ermittelt und vorgegangen wird, zeigte schon rasch große Erfolge: So gelang es bereits 1997 nach einem italienische Verfahren gegen eine weltweit operierende mafia-ähnliche Gruppierung in 12

Städten in 5 Mitgliedstaaten 68 Tatverdächtige festzunehmen.<sup>194</sup>

Der zweite wichtige Bereich – neben der Beratung von nationalen Behörden durch Zur-Verfügung-Stellung von umfassenden Informationen, ist der proaktive Intelligence-Bereich. Damit werden den nationalen Behörden Anknüpfungspunkte für neue gemeinsame Ermittlungen gegeben.

Das wird in drei Phasen vorgenommen, wobei die AnalytikerInnen von Europol in ständigem Kontakt mit nationalen Behörden stehen:

- Im ersten Schritt wird ein umfassender Kriminalitätsbereich – z.B. Rauschgiftkriminalität – gesamt und international mit allen vorhandenen Informationen analysiert.
- Im zweiten Schritt wird ein spezieller Teilbereich analysiert.
- Im dritten Schritt wird innerhalb dieses Bereiches eine genaue Analyse aller Organisationen, Banden, modi operandi, Wirtschaftsgebiete, personeller Verflechtungen etc. durchgeführt.

Dann werden die Staaten eingeladen, unter Verfahrensführung eines Staates parallele nationale Ermittlungen gegen die betreffenden Organisationen einzuleiten, um diese international zu bekämpfen und vorhandenes Wissen auszubauen.

Da in dieser Analyse aktuelle, unsichere und sehr sensible Daten aus laufenden Verfahren und Ermittlungen eine wichtige Rolle spielen, und diese auch elektronisch gespeichert und verarbeitet werden müssen, spielt der Datenschutz hierbei eine große Rolle.<sup>195</sup>

1997 gab es eine grundlegende Veränderung in Bezug auf Europol. Es wurde in Amsterdam eine verstärkte Zusammenarbeit der EU-Mitgliedstaaten in den Bereichen Justiz und Inneres beschlossen, die sich auch auf die Möglichkeiten zur Bekämpfung der OK auswirkten. 1999 wurde das „Tampere I“-Aktions-Programm beschlossen, und nach seinem Auslaufen für 2005 bis 2009 das Haager-Programm.

Im Rahmen dieser Entwicklung wurden im November 2002 die Befugnisse von Europol ausgeweitet, Europol besitzt nun auch die Möglichkeit, sich an gemeinsamen Ermittlungsgruppen verschiedener Mitgliedstaaten direkt zu beteiligen und kann sogar nationale Ermittlungen empfehlen. Seit 2006 ist Europol auch die zentrale Stelle zur Bekämpfung der Euro-Fälschung. Außerdem ist Europol heute eine offizielle Behörde der EU, die auch aus dem Haushalt der Union finanziert wird.

---

<sup>194</sup> Georges Rauch 1998: Möglichkeiten von Europol im Rahmen einer modernen internationalen Kriminalitätsbekämpfung durch koordinierte Zusammenarbeit der justitiellen und polizeilichen Behörden. S. 77-80.

<sup>195</sup> Georges Rauch 1998: Möglichkeiten von Europol im Rahmen einer modernen internationalen Kriminalitätsbekämpfung durch koordinierte Zusammenarbeit der justitiellen und polizeilichen Behörden. S. 79-83

2002 wurde von der EU auch die Stelle zur Verstärkung der Bekämpfung schwerer Organisierter Kriminalität ins Leben gerufen, die EUROJUST. Diese koordiniert die Zusammenarbeit der Staatsanwaltschaften aller Mitgliedstaaten.<sup>196</sup>

Heute befasst Europol sich nach eigenen Angaben mit über 9000 Fällen jährlich. Dazu sind über 600 Angestellte im Hauptquartier in Den Haag tätig, die eng mit den Behörden der 27 Mitgliedstaaten und Drittstaaten wie Norwegen, Australien, den USA und Kanada kooperieren. Es gibt 130 Europol Liaison Officers, die von den Mitgliedstaaten entsandt werden und eine Vertretung der Staaten bei Europol bilden.<sup>197</sup>

## V.2 Die Notwendigkeit einer umfassenden Theorie

Die Arbeit von Europol als internationale bzw. sich scheinbar entwickelnde supranationale Behörde zur Bekämpfung der Organisierten Kriminalität in der EU zeigt durch ihre Erfolge ganz deutlich, wie wichtig einerseits internationale Zusammenarbeit und andererseits umfassende theoretische und empirische Forschung und Datenerhebung über die OK sind, um ihr in ihren modernen, unternehmerischen Formen wirkungsvoll begegnen zu können. Die internationale Zusammenarbeit ist auf Grund der aktuellen Geschäftsfelder der OK, die großteils internationale Verflechtungen beinhalten, genauso wichtig wie auf Grund der politischen Entwicklung des Abbaus nationaler Schranken, die leider nicht nur für die EU-BürgerInnen und UnternehmerInnen mehr Freiheiten sondern auch für die OK neue Tätigkeitsfelder bedeuten. Spätestens seit bekannt ist, dass die unternehmerische OK Süditaliens ihre Firmen durch Beihilfen der EU teilfinanzieren lässt<sup>198</sup>, kann die Politik der Europäischen Union und der Mitgliedstaaten hier nicht mehr tatenlos zusehen.

Viele Urteile von internationalen ExpertInnen zeigen, dass die heutigen Formen der OK keinesfalls unterschätzt werden dürfen. Und die praktische Arbeit von Europol beweist, dass heute nur eine umfassende Sicht auf die OK hilfreich sein kann, die die einzelnen Filialen, Täter, cosche oder

---

<sup>196</sup> Homepage des deutschen Außenamtes,  
URL: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Themen/TerrorismusOK/OK-Drogen/OK.html>  
Download am 10.1.2010

<sup>197</sup> Homepage von Europol  
URL: <http://www.europol.europa.eu/index.asp?page=facts>  
Download am 10.1.2010

<sup>198</sup> Pino Arlacchi 1989: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Abschnitt IV. S. 87-120

Dealer in einer süditalienischen Kleinstadt genau so untersucht wie die internationalen Verflechtungen, die aus Südamerika oder China durch Palermo oder Neapel in alle Teile Europas laufen und über welche illegal erzeugte, hochtechnische Güter, gefälschte Medikamente, Drogen, Waffen, Dokumente, Haute-couture und Millionen auf Bankkonten mit einem Mausklick bewegt werden.

Um dieser Herausforderung für das staatliche Gewaltmonopol und die wirtschaftliche Entwicklung in den Mitgliedstaaten der EU begegnen zu können, ist es unerlässlich, die heutige Organisierte Kriminalität in bzw. aus Süditalien als das zu betrachten, was sie ist:

Offenbar ist die süditalienische Organisierte Kriminalität weder „normale Kriminalität“, die etwas gehäuft auftritt, noch eine hitzige männliche Mentalität, noch der subversive Versuch der Errichtung eines Gegenstaates, denn all diese Konzepte greifen heute viel zu kurz oder beinhalten sogar konzeptionelle Fehlschlüsse.

Wie ich gezeigt habe, wandelten sich die Interessen der mafia, der camorra und der 'ndrangheta in den ca. 150 Jahren ihres Bestehens gemeinsam mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen sie operieren, und die ihre führenden Köpfe prägen:

Der Typ des „traditionellen mafioso“, wie er in ganz Süditalien seit dem risorgimento bis zum Faschismus auftrat, definierte sich durch seine Ehre, die die wichtigste soziale Ressource in den mafiose Gegenden darstellte, noch weit vor finanziellem Vermögen, dem angeborenen sozialen Stand oder dem politischem Einfluss. Doch die große gesellschaftliche Transformation, die in der Nachkriegszeit ganz Italien erfasste, veränderte auch die Wertorientierungen der uomini d'onore, die ihre Legitimation und ihre herausragende Stellung als gewalttätige Vermittler schwinden sahen und zusehends marginalisiert wurden.

Das Hauptinteresse der heutigen OK liegt seit ca. 1970, bedingt durch eine gesellschaftliche Neuorientierung in Form der Konsumgesellschaft, ganz klar in ökonomischem Gewinn, Arlacchi bezeichnet die mafiosen Unternehmer als Anhänger der Religion der Akkumulation und spricht von mafiosem Kapitalismus. Der Typ des „mafiosen Unternehmers“ ist auch in seiner Repräsentanz durch die Medien wieder zum Mitglied einer finanziellen und gesellschaftlichen Elite geworden.

Auch AutorInnen wie Gambetta beziehen ihre Analysen auf die ökonomische Vermittlungsfunktion der OK, die seit ihrem Entstehen bis heute auf Märkten legaler oder illegaler Güter Sicherheiten abgibt und sich diese von den KundInnen bezahlen lässt, diese AutorInnen beschreiben mafia, camorra und 'ndrangheta als eine Gruppe von Unternehmen, die mit Schutz handeln. Doch auch Gambettas ahistorische Analyse der wirtschaftlichen Vermittlungsfunktion der Organisierten Kriminalität kann trotz ihrer treffenden ökonomischen Beschreibungen die heutige Form der süditalienischen OK, die global operiert, nicht konzeptionell fassen. Sie geht zwar auf die aktuellen Interessen der OK präzise ein, die heute eindeutig finanzieller Natur sind, und beschreibt eine von mehreren relevanten Funktionen der OK für das heutige Wirtschaftssystem, vergisst aber, dass das Ziel der historischen, vermittelnden uomini di rispetto in der traditionellen Gesellschaft ja Ehre und nicht Profit war, und vor allem bezieht sie die zentralste Ressource der modernen uomini d'onore nicht ein, ohne der sie keine Geschäfte machen könnten: Die Gewalt.

Denn obwohl sich die Interessen der mafia, camorra und 'ndrangheta wandelten wie die Interessen aller ItalienerInnen, blieb eines immer gleich: Nur durch die Anwendung oder Androhung von Gewalt konnte ein uomo d'onore seine Stellung erreichen und absichern und nur durch Gewalt kann mafioses Verhalten funktionieren: Egal ob als mörderischer Kampf um die Vorrangstellung in einer traditionellen cosca, als Druckmittel auf die ArbeitnehmerInnen in einem transnationalen Konzern oder auch als Einschüchterung von internationalen KonkurrentInnen auf legalen und illegalen Märkten.

Als Fazit kann man festhalten: Die Struktur der mafia, camorra und 'ndrangheta blieb über die Jahrzehnte hinweg im Groben identisch, in Form der cosche, die in Konkurrenz oder Kooperation weite Teile Süditaliens und ganze wirtschaftliche Sektoren kontrollier(t)en. Die Interessen der Organisierten Kriminalität Süditaliens wandeln sich, und derzeit sind sie ganz klar vom Profitdenken geprägt. Und die zentralste Ressource der Organisierten Kriminalität, die sie neben einem individuellen und wirtschaftlichen auch zu einem politischen Problem werden lässt, blieb seit über 150 Jahren die Gewalt.

# Literaturverzeichnis

## Literaturquellen

Albrecht, Hans-Jörg (1998): Organisierte Kriminalität – Theoretische Erklärungen und empirische Befunde. In: Deutsche Sektion der internationalen Juristen-Kommission (Hg.): Organisierte Kriminalität und Verfassungsstaat. Aus der Reihe: Rechtsstaat in der Bewährung. Band 33. Heidelberg: C.F. Müller Verlag.

Arendt, Hannah (2008): Macht und Gewalt. 18. Auflage. München.

Arlacchi, Pino (1989): Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983).

Camilleri, Andrea (2009): M wie Mafia. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag. 1. Auflage.

De Masi, D. (1963): Sopralluogo nella Sicilia della mafia. In: Nord e Sud, Nr. 46. Zitiert in: Pino Arlacchi: Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983).

Dickie, John (2008): Cosa Nostra. Frankfurt am Main, Erweiterte Ausgabe, 5. Auflage.

Enciclopedia Zanichelli (1992): Dizionario Enciclopedico di Arti, Scienze, Tecniche, Lettere, Filosofia, Storia, Geografia, Diritto, Economia. Bologna: Casa editrice Zanichelli.

Evers, Ruth (1992): Dizionari Sansoni, Tedesco – Italiano, Italiano – Tedesco. Parte Prima, VIII Edizione, Florenz.

- Franchetti, Leopoldo und Sonnino, Sidney (veröffentlicht in Florenz 1974): Condizioni politiche e amministrative della Sicilia. Bd. 1. Inchiesta in Sicilia. Zitiert in: Dickie, John (2008): Cosa Nostra. Frankfurt am Main, Erweiterte Ausgabe, 5. Auflage.
- Gambetta, Diego (1994): Die Firma der Paten. Die sizilianische Mafia und ihre Geschäftspraktiken. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. Italienische Erstausgabe: Turin 1992.
- Giarrizzo, Giuseppe: La Sicilia. Zitiert in: Lupo, Salvatore (2005): Die Geschichte der Mafia. Düsseldorf, italienische Originalausgabe: Rom, 1996.
- Hess, Henner (1988): Mafia. Zentrale Herrschaft und lokale Gegenmacht. Tübingen: J.C.B. Mohr Verlag, 3. unveränderte Auflage.
- Knöbl, Wolfgang (1998): Polizei und Herrschaft im Modernisierungsprozess. Staatsbildung und innere Sicherheit in Preußen, England und Amerika 1700 – 1914. Frankfurt am Main u. a. S. 21-29. Zitiert in: Moser, Verena (2007): Die Mafia: Konkurrenzunternehmen zum Gewaltmonopol des Staates. Wien: Diplomarbeit.
- Krause, Detlef (1999): Luhmann-Lexikon. Eine Einführung in das Gesamtwerk von Niklas Luhmann mit 27 Abbildungen und über 500 Stichworten. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag. 2. vollständig überarbeitete, erweiterte und aktualisierte Auflage.
- Luhmann, Niklas (1998): Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. Erste Auflage, 2. Teilband.
- Lupo, Salvatore (2005): Die Geschichte der Mafia. Düsseldorf, italienische Originalausgabe: Rom, 1996.
- Martino, Paolo (1978): Storia della parola „'ndrangheta“, in: Quaderni Calabresi, Nr. 44. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983).

- Merton, Robert K. (1968): *Social Theory and Social Structure*. New York . Zitiert in: Pino Arlacchi 1989: *Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia*. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: *La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo*. Bologna 1983).
- Moser, Verena (2007): *Die Mafia: Konkurrenzunternehmen zum Gewaltmonopol des Staates*. Wien: Diplomarbeit.
- Müller, Peter (1990): *Die Mafia in der Politik*. München: Becksche Reihe.
- Neusel, Hans (1993): *Organisierte Kriminalität. Gefahren für Staat und Gesellschaft*. In: Hanns Seidel Stiftung eV (Hg.): *Politische Studien. Sonderheft 3/1993: Organisierte Kriminalität. Formen – Ausmaß – Bekämpfungsinstrumentarien – Forderungen an die Politik*. Grünwald: Atwerb Verlag KG.
- Pitrè, Giuseppe (1889): *Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo siciliano*. Bd. II, Palermo. Zitiert in: Hess, Henner (1988): *Mafia. Zentrale Herrschaft und lokale Gegenmacht*. Tübingen: J.C.B. Mohr Verlag, 3. unveränderte Auflage.
- Rauch, Georges (1998): *Möglichkeiten von Europol im Rahmen einer modernen internationalen Kriminalitätsbekämpfung durch koordinierte Zusammenarbeit der justitiellen und polizeilichen Behörden*. In: Deutsche Sektion der internationalen Juristen-Kommission (Hg.): *Organisierte Kriminalität und Verfassungsstaat*. Aus der Reihe: *Rechtsstaat in der Bewährung*. Band 33. Heidelberg: C.F. Müller Verlag.
- Schumpeter, Joseph (1971): *Teoria dello sviluppo economico*. Florenz. Zitiert in: Pino Arlacchi 1989: *Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia*. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: *La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo*. Bologna 1983).
- Weber, Max (1976): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*. Tübingen



1976/1922. S. 822. Zitiert in: Moser, Verena (2007): Die Mafia: Konkurrenzunternehmen zum Gewaltmonopol des Staates. Wien: Diplomarbeit.

## Internetquellen

Deutsches Außenamt, offizielle Homepage, Download am 10.1.2010

URL:

[www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Themen/TerrorismusOK/OKDrogen/OK.html](http://www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Aussenpolitik/Themen/TerrorismusOK/OKDrogen/OK.html)

Europol, offizielle Homepage, Download am 10.1.2010

URL: <http://www.europol.europa.eu/index.asp?page=facts>

Guardia di Finanza, offizielle Homepage, Download am 14.2.2010

URL: [http://www.gdf.it/Organizzazione/Chi\\_siamo/I\\_Compiti\\_del\\_Corpo/index.html](http://www.gdf.it/Organizzazione/Chi_siamo/I_Compiti_del_Corpo/index.html)

Historisches Institut der RWTH Aachen. Artikel: Mafia. Kapitel 6.2 camorra, Download am 28.12.2009

URL: <http://www.histinst.rwth-aachen.de/de/index.php?id=206#header5>

Luhmann, Niklas (1995): Kausalität im Süden, Kapitel I. In: Soziale Systeme 1 (1995), H.1, S. 7-28, online Archiv, Download am 13.3.2010

URL: <http://www.soziale-systeme.ch/leseproben/luhmann.htm>

## Statistische Quellen und juristische Gutachten

Arlacchi, Pino und Tocchi, A. (Hg.): Indagine statistica sugli omicidi in calabria dal 1950 in poi.

Dipartimento di Sociologia dell'Università della Calabria 1978-1982. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983).

Commissione Antimafia (commissione parlamentare d'inchiesta sul fenomeno della mafia in Sicilia): Relazione di minoranza. Vol. I, II, III, IV, Roma, Tipografia del Senato, Dok. XXIII, Nr. 2. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): *Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia*. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: *La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo*. Bologna 1983).

Corte di Assise di Catanzaro [Gericht von Assise di Catanzaro] (1968): Sentenza a carico di La Barbera Angelo più 116, Catanzaro, La Tipo-Meccanica. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): *Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia*. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: *La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo*. Bologna 1983).

Istituto centrale di statistica: ISTAT-Sommario di Statistiche Storiche. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): *Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia*. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: *La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo*. Bologna 1983).

Istituto centrale di statistica: ISTAT: Monatliches Mitteilungsblatt, div. Jahrgänge. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): *Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia*. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: *La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo*. Bologna 1983).

Anklageschrift im Prozess gegen P. De Stefano sowie 59 andere Personen, 1978. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): *Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia*. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: *La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo*. Bologna 1983).

Tuccio, Giuseppe am Tribunale di Reggio Calabria (1979): Sentenza del processo di I grado contro

Paolo de Stefano più 59. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983).

Tribunale di Reggio Calabria, Bericht (1978): Ordinanza di rinvio al giudizio del processo contro Paolo di Stefano più 59. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983).

## **Ergänzende Quellen (Vorträge, Vorlesungen, Interviews, Briefe, Journalistische Quellen)**

Bachstein, Andrea (2010) in: Süddeutsche Zeitung. Download am 14.2.2010

URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/480/501733/text/>

Comisso, Rita vom PCI (Interview). Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983).

Falcone, Giovanni und Turone, Giuliano (1982): Technique di indagine in materia di mafia. Vortrag gehalten auf dem Kongress über die Mafia, organisiert vom Consiglio Superiore della Magistratura (Oberster Richterrat), Castelgandolfo, 4. bis 6. Juni 1982. Zitiert in: Arlacchi, Pino (1989): Mafiose Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die unternehmerische Mafia. Frankfurt am Main: Cooperative-Verlag. Herausgegeben von Ursula Apitzsch, aus dem italienischen von Norbert Neumann (Originaltitel: La mafia imprenditrice, L'etica mafiosa e lo spirito del capitalismo. Bologna 1983).

Kiefer, Michael (2007) in: New York Times vom 22.10.2010. Download 29.1.2010

URL: <http://www.nytimes.com/2007/10/22/world/europe/22iht-italy.4.8001812.html>

Simoner, Michael (2009) in: Der Standard vom 23.10. Download am 29.1.2010

URL: <http://derstandard.at/1254312208356/Die-Mafiabosse-sitzen-in-den-Banken>

Schlieben, Michael (2009) in: Die Zeit vom 7.7. 2010. Download am 29.1.2010

URL: <http://www.zeit.de/online/2009/28/mafia-deutschland?page=all>

Schütz Müller, Ingfried (WiSe 2006/07): Vorlesung: Einführung in das Völkerrecht.

Lehrveranstaltung Diplomstudium Politikwissenschaft an der Universität Wien.

Ulloa, Pietro (Brief vom 3. August 1838). Zitiert in: Hess, Henner (1988): Mafia. Zentrale

Herrschaft und lokale Gegenmacht. Tübingen: J.C.B. Mohr Verlag, 3. unveränderte Auflage.

Wimmer, Hannes (WiSe 2005/06): Vorlesung: Einführung in die Gesellschaftstheorie.

Lehrveranstaltung Diplomstudium Politikwissenschaft an der Universität Wien.

# Anhang

## Abstract auf Deutsch

Die Diplomarbeit setzt sich mit der Forschungsfrage auseinander, wie die Organisierte Kriminalität in bzw. aus Süditalien, die gemeinhin als „mafia“ titulierte wird, seit ihrer Entstehung vor 150 Jahren bis heute funktioniert(e), ob es in ihren Strukturen, Interessen und Praktiken Veränderungen gab oder nicht und durch welche Faktoren eventuelle Neuorientierungen zustande kamen.

Dazu werden zu Beginn die zentralen Begriffe „Organisierte Kriminalität“, „mafia“, „camorra“, „'ndrangheta“ und „omertà“ definiert. Auch auf die Selbstbezeichnungen innerhalb der Organisierten Kriminalität, wie „uomini d'onore“, „cosa nostra“ oder „famiglia“, und die damit intendierte Verharmlosung des Phänomens wird eingegangen.

Im Weiteren widmet sich die Diplomarbeit politikwissenschaftlichen Paradigmen wie der Systemtheorie von Niklas Luhmann, dem Begriff des modernen Staates bei Max Weber und den Kategorien Macht und Gewalt bei Hannah Arendt, da diese notwendig sind, um das Phänomen Organisierte Kriminalität in Süditalien in einen politikwissenschaftlichen Kontext setzen zu können.

Im Zweiten Teil wird auf die historischen Entstehungsbedingungen der Organisierten Kriminalität in Süditalien eingegangen. Die Epoche der italienischen Nationalstaatsbildung wird in politischer, wirtschaftlicher sowie kultureller Hinsicht analysiert, wobei auf die politische Instabilität, den sich ausbreitenden Kapitalismus, die Rolle der Religion, soziale Bewegungen und die soziale Bedeutung der „Ehre“ im Besonderen eingegangen wird.

Davon ausgehend untersucht die Diplomarbeit zuerst die Interessen und Praktiken der Organisierten Kriminalität in den Regionen Sizilien, Kampanien und Kalabrien während der Periode der monarchistischen Staatsform in Italien. Dabei können sowohl der Typus eines „traditionellen Mafioso“ in all diesen Gebieten, als auch typische, weil integrale, Interessen und Vorgehensweisen der regional divergierenden Formen der Organisierten Kriminalität in Süditalien rekonstruiert werden. Alle Formen der „traditionellen Organisierten Kriminalität“ konstituieren sich durch meist ökonomisch, oft aber auch (indirekt) politisch motivierte Gewaltanwendung, ihre sich auf Grund

eines schwachen staatlichen Gewaltmonopols rasch entwickelnde soziale Vermittlungsfunktion und ein korruptes gesellschaftliches Umfeld.

In der Nachkriegszeit begann die sozial gefestigte Stellung der „uomini d'onore“ auf Grund eines breiten gesamtgesellschaftlichen Wertewandels und wirtschaftlicher wie politischer Veränderungen zu bröckeln und die prestigeträchtigen „traditionellen Mafiosi“ wandelten sich in der gesellschaftlichen Wahrnehmung aber auch in der Realität entweder zu geächteten und wenig einflussreichen Devianten oder wurden in die herrschende (auch ökonomische) Elite der einflussreichsten politischen Partei, der „Democrazia Christiana“, gedrängt. Aber auch durch öffentliche Intervention gelang es der italienischen Politik in dieser historischen Phase erstmals, den Süden politisch und wirtschaftlich in den Nationalstaat erfolgreich zu integrieren und damit der Organisierten Kriminalität entgegenzutreten.

In den 1970er-Jahren beschloss man allerdings, die Ressourcen für den Süden zentralisierter und zweckmäßiger einzusetzen, was zu erheblichen Spannungen führte und eine starke Desintegration der südlichen Regionen, die man längst für überwunden hielt, hervorbrachte. Den geschwächten „uomini d'onore“ gelang es in dieser Epoche, durch eine einzigartige Kombination zeitgemäßer, kapitalistischer Werthaltungen und archaischen, brutalen Vorgehens aus ihrer traditionellen Phase ihre einstige Vormachtstellung nicht nur wieder zu erlangen, sondern diese sogar auf internationale Geschäfte und davor unerreichte Intensität auszudehnen. Durch die „Bekehrung der Mafiosi zur Religion der Akkumulation“ und ihre Praktiken, Reichtum und die damit verbundene Einflussnahme mit brutalsten Mitteln zu erlangen, gelang es der Organisierten Kriminalität, große legale und illegale Marktanteile und ganze Gebiete vollständig unter ihre Kontrolle zu bringen und lokal teilweise sogar alternative ökonomische Systeme zu errichten.

Nach der historischen Analyse behandelt die Diplomarbeit verschiedene herausragende theoretische Ansätze zur Erforschung der Organisierten Kriminalität in Süditalien, wie beispielsweise das Konzept der Organisierten Kriminalität als Mentalität, oder als „enterprise syndicate“ und geht dabei besonders auf Schwachstellen der oft zu sehr auf einen Aspekt fokussierenden Theorien ein.

Abschließend zeigt die Diplomarbeit, dass die derzeitige, sehr komplexe und teilweise international orientierte Form der „unternehmerischen Organisierten Kriminalität“ bzw. des „mafiosen Kapitalismus“, der wie durch historische Nachforschungen ersichtlich wird kapitalistische Interessen, moderne Technologien und Expertentum mit brutalen Praktiken kombiniert, durch fast keine gängige Theorie komplett fassbar ist, da oft die wirtschaftlichen Faktoren bei älteren Ansätzen oder der Aspekt der Gewaltanwendung bzw. -androhung bei neueren Analysen außen vorgelassen

werden.

Das betont die Notwendigkeit einer aktuellen und umfassenden, international ausgerichteten theoretischen Analyse des Phänomens, ohne die darauf basierende politische oder rechtliche Gegenmaßnahmen heute wirkungslos bleiben müssen. Denn trotz aller Veränderungen der Interessen und Praktiken der süditalienischen Organisierten Kriminalität in den letzten 150 Jahren, blieb die Gewalt bis heute ihre zentralste Ressource, mit deren brutalem Einsatz bzw. nur durch ihre Androhung wirtschaftliche, gesellschaftliche und teilweise auch politische Einflussnahme – früher in Form von Ehre als zentraler sozialer Ressource, heute in Form von Kapital - angestrebt wurde und wird.

Auch Europol als bisher eindeutig effektivste Möglichkeit der internationalen Bekämpfung der Organisierten Kriminalität in Europa, bisherige Erfolge dieser relativ jungen Institution und die für diese Erfolge notwendigen strukturellen und praktischen Voraussetzungen in der Justiz, der Exekutive und nationalstaatlicher sowie gemeinschaftlicher Politik werden aufgezeigt, da Europol einen Weg vorzuzeichnen scheint, ohne den der Kampf gegen die moderne, unternehmerische Organisierte Kriminalität nicht zu gewinnen scheint.

## Abstract in English

The thesis intends to explore how organised crime in (and from) Southern Italy, commonly known as mafia, has operated from its conception about 150 years ago until now. The research will also examine the fundamental changes in the interests, mechanisms and structures of organised crime in Southern Italy and the causes of these changes.

To answer these questions, the first chapter defines important terms like *organised crime*, *mafia*, *camorra*, *'ndrangheta* and *omertà*. This chapter also explains some of the names which organised crime groups use to trivialise themselves, (like “*cosa nostra*” or “*famiglia*”).

The chapter will also discuss some fundamental paradigms in political science, like Niklas Luhmann's system theory, Max Weber's definition of modern states, and the categories “power” and “violence,” as Hannah Arendt defined, which will offer a theoretical framework with which to analyse the phenomenon of organised crime.

The second chapter is dedicated to the social conditions during the time of the Italian *risorgimento*, the birth of the national state of Italy. This period is analysed in respect to culture, politics and economy, emphasising on the role of the political instability during that time, the spread of capitalism, the role of religion, social movements and “honour” as a social resource.

The interests and actions of organised crime in the regions Calabria, Sicily and Campania during the monarchistic period of Italy's history are topics of the third chapter in order to reconstruct the type of a “traditional mafioso” and also vital structures and interests of organised crime in its various forms in the mentioned regions. All forms of Southern Italian organised crime are determined by the use of violence because of mostly economical and partly political reasons. Also the function of organised crime as a kind of social mediation between different groups or individuals grew quickly because of the state's missing monopoly on physical violence. A corrupt framework often was the third characteristic to organised crime.

During the period after World War II the *uomini d'onore*'s social status decreased because of fundamental social changes in people's values and political changes. The traditional mafiosis' role changed from being respected men to deviant gangsters, or they became members of the political and economical elite of the *Democrazia Christiana*, the most important political party during that period. But also political interventions allowed the government in Rome to integrate the South



politically and economically into the nation state and confront organised crime.

But in the 1970s it was decided to centralise resources that were dedicated to the southern regions and to use them more efficiently, which caused severe tensions and divided the South again.

In this period, the *uomini d'onore* were able to not only regain their social status--combining modern, contemporary values of capitalistic enterprise with brutal mechanisms from their archaic period--but they were also able to extend their power on international and much more intense levels. Inspired by “the mafiosis' conversion to the religion of accumulation” and their will to gain financial resources and social power, organised crime groups used violence to control entire markets of legal and illegal goods and entire regions, sometimes even building up an alternative economic system.

After these historical analyses the thesis mentions various theories on the topic of organised crime, like the theory of the enterprise syndicate, or the approach to define organised crime as “mentality.” Also the weaknesses of these theories, which often focus too much on only one specific aspect, are discussed in the fourth chapter.

As a conclusion the thesis postulates that the contemporary forms of entrepreneurial organised crime or mafia capitalism (which combine capitalistic interests, modern technology and expert's know-how with brutality) cannot be described sufficiently by most theoretical approaches to the topic. The reason is that in older approaches, the economical aspects are not valued and in contemporary theories, the importance of the use of violence often goes unnoticed.

This clearly shows the necessity of a contemporary, international, all-embracing theory on organised crime, because without it, political and legal confronts are senseless, having in mind, that violence has been the central resource of organised crime during 150 years of changing interests: in former periods the *uomini d'onore* strove for honour, nowadays they fight for financial and political resources.

Also the most efficient force to combat organised crime internationally in Europe, Europol, its successes, and the political and legal frameworks for these successes are mentioned and analysed.

Europol has displayed that it has a plan and the tools to fight organised crime internationally.

Without the aid of Europol, the fight against organised crime would most certainly seem unbeatable.

# Lebenslauf

<b>Name:</b>	Reinhold Michetschläger
<b>Geboren:</b>	04.09.1984, in Linz, Oberösterreich
<b>2003:</b>	Matura am Stiftsgymnasium Wilhering mit „ausgezeichnetem Erfolg“ unter Einreichung einer Fachbereichsarbeit im Unterrichtsgegenstand „Religion röm.-kath.“
<b>2003/2004:</b>	Ableistung des ordentlichen Zivildienstes bei den Kinderfreunden OÖ
<b>2004-2010:</b>	Diplomstudium der Politikwissenschaft an der Universität Wien Diplomstudium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien
<b>2006:</b>	Erfolgreicher Abschluss des 1. Studienabschnittes in Politikwissenschaft
<b>2006:</b>	Wahl folgender Schwerpunkte in Politikwissenschaft: Internationale Politik Politikwissenschaftliche Frauen- und Geschlechterforschung Europa und Europäische Union
<b>2006-2009:</b>	Mitarbeit/Leitung von mehreren wissenschaftlich-künstlerischen Projekten mit gesellschaftspolitischem Anspruch (u.a. für die Autonomen Österreichischen Frauenhäuser, die White-Ribbon-Kampagne, die AIDSHilfe OÖ, die Kinderfreunde, ...)
<b>2007/2008:</b>	Auslandsjahr im Rahmen von ERASMUS in Mailand, Italien an der „Università degli Studi di Milano – Bicocca“, Fakultät für Soziologie Absolvierung von Kursen im Ausmaß von 30 ECTS auf Italienisch Dadurch Erlangung guter Italienischkenntnisse (schriftlich und mündlich)
<b>2007:</b>	Beginn der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Organisierte Kriminalität in Form von Recherchen und Forschungspraktikum, ...
<b>seit 2009:</b>	Hauptberufliche Tätigkeit in der offenen Jugendarbeit mit u.a. demokratiepolitischem Anspruch
<b>seit 2009:</b>	Teilnahme an/Moderation von Podiumsdiskussionen (v.a. an der Johannes Kepler Universität)
<b>seit 2010:</b>	Vorstandsmitglied der Kinderfreunde Linz
<b>2010:</b>	Abschluss des 2. Studienabschnittes in Politikwissenschaft